



Neu! Die Tempel von Darak

Der Kampf im kosmischen Stützpunkt MA-genial entbrennt —
und die lebenden Mäntel entscheiden den Ausgang der Schlacht.
In diesem Heft die Rötzzeichnung des Schlechtschilles der „STARDUST-Klasse“

Nr. 266

80 Pfg.

Osternreich 3,-
Schweiz Fr. 3,-
Niederlande 1,-
Luxemburg 11,-

PERRY RHODAN - die größte Weltraum-Serie in deutscher Sprache

Die Tempel von Darak

Der Kampf im kosmischen Stützpunkt MA-genial entbrennt - und die lebenden Mäntel entscheiden den Ausgang der Schlacht

von H. G. Ewers

Die CREST hat die „Realzeit“ des Jahres 2404 verlassen müssen.

Der Zeittransmitter des Planeten Vario hat Perry Rhodans Ultraschlachtschiff mitsamt der Besatzung ganze 52.392 Jahre in die Vergangenheit - und zurück in die Milchstraße geschleudert.

Die Falle, welche die „Meister der Insel“ der CREST stellten, ist also zugeschnappt.

In der wichtigsten Phase ihrer Operationen war den Herren Andromedas jedoch kein Erfolg beschieden: Es gelang ihnen nicht, die CREST bei ihrem Wiederaufstauchen über Kahalo vernichten zu lassen!

Atlan mit seiner zehntausendjährigen Erfahrung konnte die Befehlshaber der lemurischen Wachflotte überlisten und die CREST in Sicherheit bringen.

Doch diese Sicherheit ist trügerisch, die Terraner der Vergangenheit - sie nennen sich Lemurer - sind Feinde der Terraner aus der Zeit des Solaren Imperiums, und auch die Haluter kämpfen in jenem Jahr 49.988 vor der Zeitenwende erbittert gegen alle Menschen.

Als sich herausstellt, daß die CREST nicht das einzige Raumobjekt ist, das die „Meister der Insel“ in die Vergangenheit versetzten, gehen Perry Rhodans Männer in einen neuen Einsatz. Es gilt, die potentiellen Verbündeten auf der kosmischen Werft MA-genial zu retten!

Die Entscheidung über den Ausgang des Kampfes mit halutischen Landetruppen fällt jedoch in den TEMPELN VON DARAK ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Arban Cubri und Nash Horlow - Zwei Leutnants der CREST III.

Perry Rhodan - Der Großadministrator lästert das „Krish'un“.

John C. Shelton, Pierre Messier und Aino Uwanok - Das Sonderkommando Lemur begegnet den Verschollenen der Zeit.

Malok - Besitzer der kosmischen Station WA-genial.

Gucky - Der Mausbiber genießt göttliche Verehrung.

Icho Tolot - Der Haluter versucht mit Seinen Vorfahren zu verhandeln.

1.

Die rote Sonne stand auf der sogenannten Eastside des galaktischen Zentrums, etwa zehntausendsiebenhundert Lichtjahre von Kahalo und dem Sonnensechseck entfernt. Ihre Größe entsprach derjenigen der Beteigeuze; sie war rund vierhundertmal so groß wie Sol.

Am äußeren Rand der gewaltigen Korona schwebte ein unscheinbares Stäubchen, mikroskopisch klein gegen den orangeroten, wabernden Glutball. Und doch durchmaß dieses Stäubchen zweieinhalf Kilometer allein in der Kugelzelle, zusammen mit dem dreihundertfünfzig Meter breiten Ringwulst also dreitausendzweihundert Meter. Dazu kamen noch die ringförmigen Außenbordhangars ober- und unterhalb des äquatorialen Maschinenwulstes. Mit ihren Hochenergie-Überladungsschirmen und den sechzig Transformkanonen vom schwersten Kaliber würde es jedem anderen Großkampfschiff des bekannten Universums überlegen sein.

Dennoch hatte sich das Flaggschiff der Solaren Flotte nach einer überstürzten Flucht in den Ortungsschatten der roten Sonne zurückgezogen. Angesichts der erdrückenden Übermacht der Kahalo-Wachflotte war die Relativität des Begriffes „Unbesiegbarkeit“ deutlicher denn je demonstriert worden.

Aber Menschen lassen sich nicht so leicht entmutigen, erst recht nicht ein Mann vom Schlag Perry Rhodans. Der Großadministrator des Solaren Imperiums hatte die Lagebesprechung für den dreizehnten Mai 2404, 11.45 Uhr Standardzeit, einberufen. Allein die Nennung der Jahreszahl zeugte davon, daß Rhodan nicht gewillt war, sich mit der augenblicklichen Situation abzufinden. Man befand sich nämlich - realistisch betrachtet - keinesfalls mehr im Jahre 2404 nach Christi Geburt, sondern im Jahre 49.988 vor Christi Geburt. Damit hatte der Vorstoß ins Zentrum Andromedas scheinbar endgültig sein Ende gefunden. Die CREST III war von der Zeitfalle der MdI erfaßt und in die Vergangenheit geschleudert worden, wo bereits ein Situationstransmitter darauf wartete, den lästig

gewordenen Fremdkörper in die Milchstraße zu senden.

Zehn Minuten vor dem Beginn der Lagebesprechung saßen alle Besatzungsmitglieder, die nicht zur Wache eingeteilt waren, in den Gemeinschaftsräumen vor dem 3-D-Empfänger der Rundspreechanlage. Auf den Bildschirmen war der Konferenzraum, die große Offiziersmesse, in Totalerfassung zu erkennen ...

Arban Cubri nahm nichts von der Erregung wahr, die die gespannt wartenden Männer flüstern ließ. Er spielte Schach. Sein Gegner war der Mann, mit dem er sich am meisten zu streiten pflegte, sein Freund Nash Horlow. Nash und er gehörten beide zur Landungstruppe der CREST III. Beide waren Leutnants, und beide hatten, bevor sie mit den anderen Neuen auf das Ultraschlachtschiff versetzt worden waren, zum Landungskommando der WYOMING gehört, eines Leichten Kreuzers der Staaten-Klasse. Die stolze WYOMING war nicht mehr. Nachdem man den Angriffskreuzer vier Jahre lang kreuz und quer durch die Galaxis und von einem riskanten Unternehmen ins andere geschickt hatte, erlitt er das Schicksal aller Veteranen: Er wurde verschrottet.

Arban und Nash hatten ihren Urlaub auf der Erde verbracht. Doch das Leben dort war andere Bahnen gegangen als auf den äußeren Welten des Imperiums und an den Brennpunkten der Expansion. Die Raumsoldaten vermißten den Geist der Flotte. Sie sahen nur das Negative in der Hetzjagd, dem Konkurrenzkampf und den hektischen Vergnügungen jener sechs Milliarden, die auf der Erde zurückgeblieben waren. Die Leutnants sehnten sich zurück nach der rauen Kameradschaft unter ihresgleichen, nach dem Weltraum und den Abenteuern, die es auf fremden oder gar feindlichen Welten zu bestehen galt. Mutter Erde, die sie hervorgebracht hatte und mit ihrem hektischen Gewinnstreben, mit dem Fleiß ihrer ameisenhaft lebenden Bürger am Leben erhielt, erschien ihnen fremd und unnahbar.

Sie bewarben sich um die Versetzung an eine Stelle, die so weit wie möglich vom Zentrum des Solaren Imperiums entfernt sein sollte. Zufällig war in Terrania gerade eine Kommission dabei, die notwendige Zusatzbesatzung für den Neubau der Galaxis-Klasse, die CREST II, zusammenzustellen. Tausende Personalkarten wanderten in die Prüfsektoren des lunaren Positronengehirns Nathan, und unter den Auserwählten befanden sich danach auch die Namen Arban Cubri und Nash Horlow.

Und so war ihr Wunsch in Erfüllung gegangen. Sie hatten weit fort gewollt von der Mutter Erde; ihre erste Station auf diesem Wege war Andromeda gewesen. Nunmehr befanden sie sich wieder in der

heimatlichen Milchstraße - aber die Erde des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts nach Christi Geburt lag weiter entfernt denn je ...

Arban zog an seiner Zigarette und zwinkerte mit den Augen. Sein gebräutes Gesicht mit der Narbe vom linken Mundwinkel bis über die Stirn verzog sich zu einem triumphierenden Grinsen.

„Schach!“

In diesem Augenblick drang aus den Lautsprechern der Videoanlage verhaltenes Rumoren.

„Abbruch!“ sagte Nash spöttisch.

„Kommt gar nicht in Frage!“ protestierte Arban.
„Du willst bloß ...“

„Pst!“ zischte es von mehreren Seiten zugleich.

Leutnant Cubri sah empört auf - und bemerkte, daß alle wie gebannt den Bildschirm ansahen. Dieser zeigte in Nahaufnahme den Großadministrator auf seinem Sessel an der Wölbung des hufeisenförmigen Konferenztisches sowie den Lordadmiral und John Marshall, die links und rechts neben ihm Platz genommen hatten.

Die Zeiger der Uhr im Hintergrund standen auf 11.45 Uhr ...

Rhodan neigte lächelnd den Kopf. Sein markantes Gesicht mit dem energischen Mund und den unergründlichen Augen füllte nunmehr den ganzen Videoschirm aus.

Die Konferenz hatte begonnen ...

*

Ohne Umschweife stieß der Großadministrator zum Kern des Problems vor.

„Meine Herren. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Wir alle wissen, daß es heute und jetzt nicht darum geht, etwa einen neuen Angriffsplan für die CREST auszuarbeiten. Es gibt, so hart das klingen mag, vorerst keine Möglichkeit, die Auffanglinie der rund siebzigtausend lemurischen Großkampfschiffe vor Kahalo gewaltsam zu durchbrechen.“

Sein Gesicht verdüsterte sich.

„Wir werden auch keinen neuen Versuch unternehmen, die Erde anzufliegen. Es dürfte klar sein, daß alle Kommandanten lemurischer Schiffe inzwischen informiert sind und daß eine gnadenlose Hetzjagd begänne, sobald wir irgendwo erkannt würden.“

Das alles aber sind rein taktische Überlegungen am Rande.

Unser Hauptproblem ist anderer Natur. Die ‚Meister der Insel‘ wissen durch ihren Zeitagenten Orghon, wen sie da in die Vergangenheit schickten und wessen Schiffe es sind, die sie im Zentrum ihrer Macht unmittelbar bedrohen. Ich zweifle nicht daran,

daß diese Verbrecher versuchen werden, die Bedrohung an der Wurzel zu packen. Sie werden das Solare Imperium überfallen.

Das Schlimme dabei ist, daß die Menschen des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts ahnungslos sind. Sie wissen nichts von der Entdeckung der MdL Sie kennen nicht im mindesten die Gefahr, die da auf sie zukommt.“

Rhodans Stimme wurde lauter, als er sagte:

„Darum ist es unsere erste Sorge, die Menschen der Jetztzeit von der drohenden Gefahr zu unterrichten. Unsere eigene Rettung kommt erst in zweiter Linie. Aber auch da neige ich zum Optimismus, meine Herren!“

Er lehnte sich zurück und ließ seinen Blick über die Gesichter seiner Getreuen schweifen: John Marshall, Chef des Mutantenkorps und selbst ein fähiger Telepath - Lordadmiral Atlan, den um zehntausend Jahre älteren arkonidischen Freund - Sonderoffizier Gucky - Melbar Kasom, der riesenhafte Umweltangepaßte vom Kolonialplaneten Ertrus - Oberst Cart Rudo, Kommandant des Ultraschlachtschiffes - Dr. Hong Kao, Chefmathematiker und bekannt für seine verwegenen Ideen - Icho Tolot, der halutische Abenteurer mit einem Erdgewicht von fast zwei Tonnen - und der Teleporter Ras Tschubai.

Atlan hob die Hand, und der Großadministrator nickte ihm auffordernd zu. Wenn der ehemalige Admiral der altarkonidischen Raumflotte sich bei einer solchen Gelegenheit meldete, dann hatte er stets einen fertigen Plan zur Hand. Der kluge Taktiker und umsichtige Strategie besaß eine ungleich größere Erfahrung als selbst die relativ Unsterblichen unter den Menschen. Aller Augen wandten sich dem USO-Chef zu.

„Ich schließe mich den Worten des Großadministrators in allen Punkten an. Wie er - und wie wir alle, denke ich - halte ich die Warnung der Menschheit des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts für unsere dringlichste Aufgabe.“

Sein Gesicht blieb völlig unbewegt wie eine hölzerne Maske, als er fortfuhr:

„Nebenbei sollten wir jedoch unbedingt nach einem Stützpunktplaneten Ausschau halten. Das Gefecht mit der Wachflotte Kahalo hat uns gezeigt, wie schnell selbst ein Gigant vom Range der CREST beschädigt werden kann.“

Wir hatten Glück. Die über Kahalo erlittenen Beschädigungen waren so leichter Natur, daß sie inzwischen mit Bordmitteln behoben werden konnten. Auf Glück sollten wir uns jedoch nicht verlassen. Es könnte geschehen, daß größere Reparaturen anfallen. In diesem Fall wäre es gut, einen bewohnten Planeten im Hintergrund zu haben, der über die hochwertige Industrie eines

raumfahrenden Volkes verfügt.“

Er verschränkte die Arme vor der Brust und gab damit kund, daß er nichts weiter zu sagen hatte.

Oberst Rudo hob seine breitflächige Hand und begann sofort zu sprechen, als er Rhodans Nicken wahrnahm.

„Ich möchte den Vorschlag des Lordadmirals unterstützen. Noch verfügen wir über ein Raumschiff, das seinesgleichen im bekannten Universum sucht. Es ist unsere Basis,¹ unser Zuhause und unser Schwert in einem. Deshalb müssen wir es uns in erster Linie schlagkräftig erhalten, denn fällt es aus, ist alles verloren.“

Um die Augenwinkel des Großadministrators glitt die Andeutung eines Lächelns. Natürlich war dem Kommandanten Atlans Vorschlag hochwillkommen. Der Epsaler hing an seinem Schiff, als wäre es sein einziger Sohn. Wehe dem Mann der Besatzung, der sich eine Nachlässigkeit zuschulden kommen ließ. In solchen Fallen ging ein Donnerwetter auf den armen Sünder herab, das er zeit seines Lebens nicht mehr vergaß - und Epsaler hatten ein unvorstellbar kräftiges Stimmorgan.

„Gibt es Einwände?“

Perry Rhodan hob erstaunt die Augenbrauen, als der Haluter sich meldete. Er hatte als sicher angenommen, daß niemand sich gegen Atlans Vorschlag aussprechen würde. Ihm selbst erschien der Gedanke, einen festen Planetenstützpunkt zu errichten, außerordentlich klug.

„Kein Einwand, Sir“, gab Icho Tolot bekannt. „Ich möchte nur einen zusätzlichen Vorschlag zur Debatte stellen. Wir wissen, daß die Angehörigen meines Volkes, die zur Zeit von Lemur existieren, zur Eroberung der Galaxis angesetzt haben. Vielleicht könnte man ihren Expansionsdrang in eine andere Richtung lenken, beispielsweise nach Andromeda ...?“

Obwohl er mit seiner halben Stimmkraft das einsetzende Gemurmel mühelos hätte übertönen können, schwieg der Haluter, bis sich die anderen Teilnehmer an der Besprechung wieder beruhigt hatten.

„Ich gebe zu“, erklärte er danach, „mein Vorschlag kann nichts anderes sein als ein Produkt der Verzweiflung. Das Volk von Halut ist 49.998 Jahre vor Ihrer Seitenwende ein Volk von Barbaren und mit dem Wissen der Intelligenz und den Machtmitteln galaktischer Eroberer. Direkt lassen sich diese Leute überhaupt nicht beeinflussen. Aber wenn sie erfahren, welche Bedeutung Kahalo und dem Sechsecktransmitter zukommen und welcher Weg von dort aus offen vor ihnen liegt - vielleicht könnte sie das zu einer Großoffensive verleiten, die zugleich auch uns den Rückweg nach Andromeda öffnet ...“

Fast eine Minute lang herrschte Schweigen nach diesen Worten. Auf manchen Gesichtern zeigte sich Skepsis, auf anderen glomm bereits eisige Ablehnung auf, und einige wenige verrieten überhaupt nichts.

Auch das Gesicht des Großadministrators war undurchschaubar, als er antwortete:

„Das, was wir von Ihren fernen Vorfahren mit eigenen Augen gesehen haben, Tolot - ich glaube, das berechtigt uns kaum zu der Hoffnung, den Halutern der Vergangenheit eine neue Expansionsrichtung geben zu können ...“

Er hielt inne, als eine Ordonnanz die Offiziersmesse betrat und ihm einen dünnen Auswertungsstreifen aus Magnetoplast zuschob. Stirnrunzelnd las er die Botschaft, die in das Material gestanzt war. Für den Bruchteil einer Sekunde blitzte es im Hintergrund seiner Augen auf. Dann wandte er sich zu den Aufnahmegeräten des Bordvideo und sagte:

„Die Lagebesprechung ist beendet, meine Herren. Die vorgebrachten Argumente werden positronisch überprüft.“ Er lächelte gewinnend, was allerdings nur für die unsichtbaren Zuhörer und Zuschauer gedacht war. „Der Schiffsbetrieb geht normal weiter. Es ist ein verirrter Funkspruch aufgefangen worden, was aber durchaus kein Grund zu Besorgnissen darstellt. Das nur zur Information.“

*

Auf dem Vidoschirm verblaßte Perry Rhodans lächelndes Gesicht. Das Bild erlosch.

Arban Cubris Narbe zuckte. Seine grauen Augen musterten den Freund. Nash Horlows ebenholzschwarzes Massagesicht zeigte keinerlei Regung. Einzig und allein in der hohen Stirn zeigte sich eine tiefe Falte vom Haaransatz bis zur Nasenwurzel.

„Ein ‚verirrter‘ Funkspruch!“ meinte Arban skeptisch. „Hast du schon einmal etwas von einem Funkspruch gehört, der einsam in der großen Galaxis umherirrt und nach seiner Mama schreit ...?“

Nashs breiter Mund zog sich auseinander. Zwei Reihen weiß schimmernder Zähne wurden sichtbar.

„Spötter!“

Der andere hob die breiten Schultern und stemmte sich aus dem Sessel hoch.

„Die Galaxis wimmelt von Hyperfunkspuren, die nicht für uns gedacht sind, Langer. Wenn der Chef ausgerechnet einen davon als ‚verirrt‘ bezeichnet, kannst du Gift darauf nehmen, daß er sich von den anderen durch alarmierenden Inhalt auszeichnet - um es vorsichtig auszudrücken. Aus diesem Grunde werde ich mich jetzt ein wenig hinlegen. Der nächste Einsatz kommt bestimmt, mein Lieber.“

Horlow erhob sich ebenfalls. Er schien dabei immer größer zu werden, und zum Schluß überragte er den untersetzen Freund um eine gute Kopflänge. Dabei war er ausgesprochen schlank und hager, wodurch seine Körpergröße noch besonders betont wurde.

„Warum sich um ungelegte Eier sorgen“, brummte er. „Aber deine Idee mit dem Hinlegen ist schon richtig. Ein wenig Schlaf kann der Mensch immer gebrauchen.“

Die beiden ungleichen Freunde verließen nebeneinander den Gemeinschaftsraum. Sie betraten das breite Transportband und ließen sich zum Lift MA-9 treiben. Unterwegs kamen sie an einem anderen Gemeinschaftsraum vorbei.

Arban Cubri schnüffelte wie ein witternder Hund, als die Tür auf glitt und das Dröhnen vieler Stimmen herausdrang. Drinnen wurde gesungen.

„Hm!“ machte Arban. „Wo Stimmung ist, gibt es was zu trinken. Ich hätte Lust, mir einen hinter die Binde zu gießen. Kommst du mit, Langer?“

„O ja!“ meinte Nash genüßlich. „Für ein feines Glas Milch bin ich immer zu haben. Noch besser wäre warmes Stierblut, aber diese Delikatesse ist bei den zimperlichen Gemütern unserer Proviantmeister ja verpönt.“

Leutnant Cubri schüttelte sich.

„Du bist eben immer noch ein Barbar! Kultivierte Menschen trinken Whisky.“

Er sprang vom Band und steuerte durch die offene Tür. Der Gesang rauer Kehlen scholl ihm entgegen. Die dienstfreien Raumfahrer hatten mehrere Tische zusammengeschoben und saßen auf Stühlen dicht beieinander. Vor ihnen standen hohe Gläser mit einer hellgelben, schäumenden Flüssigkeit. Die Fäuste schlugen im Takt des Raumfahrerliedes auf die Tischplatten, daß die Gläser tanzten.

Nash Horlow fand das widerlich. Auch in seiner Heimat saßen die Männer beisammen und sangen, aber das war doch ein anderer Gesang als dieses Grölen.

Ein beleibter Sergeant wuchtete seinen schweren Körper hoch, hob das Glas und rief:

„Das Geburtstagskind, es lebe hoch!“

„Hoch ...!“ fielen die anderen ein. Nur ein schmächtiger Leutnant stimmte nicht mit ein. Er saß still vor seinem Glas und schaute trübsinnig auf den weißen Schaum. Gedankenverloren blies er ein paar Flöckchen davon.

Anscheinend das Geburtstagskind, dachte Arban. Nun, ich wäre auch nicht fröhlich, wenn ich meinen Geburtstag in einer Zeit feiern müßte, die mehr als fünfzigtausend Jahre vor meiner Geburt liegt.

Er schob sich an die Theke und schlug zwei Gläser zusammen, um den Bedienungsrobot auf sich aufmerksam zu machen.

„Sie wünschen, Sir?“ fragte die Maschine.

„Einen doppelten Scotch - und ein Glas warme Milch!“

In dem unverkleideten Metallplastikgesicht rührte sich nichts. Nur der Gitterlautsprecher schnarrte devot:

„Ich bedaure außerordentlich, Sir. Aber der Ausschank alkoholischer Getränke ist vor fünf Minuten gesperrt worden. Möchten Sie nicht lieber auch ein Glas warme Milch trinken?“

Der Leutnant verzog angeekelt das Gesicht.

„Pfui Teufel!“ Er wandte sich halb um und deutete mit dem Daumen auf die Geburtstagsgesellschaft. „Und die da? Oder rechnest du Bier nicht zu den alkoholischen Getränken ...?“

„Antwort auf Frage eins: Die anderen Herren trinken Faßbrause, Sir. Antwort auf Frage zwei: Doch, Sir.“

„Faß ...?“ Er schluckte. „Und davon werden die so fröhlich?“ Er schüttelte den Kopf, als verstände er die Welt nicht mehr. Ungeduldig wartete er, bis Nash sein Glas Milch geleert hatte, dann strebte er eilends dem Ausgang zu.

„Hast du das gehört?“ fragte er draußen. „Der Ausschank alkoholischer Getränke ist gesperrt. Ich wette um meinen ganzen Monatssold, damit hat dieser ,verirrte‘ Funkspruch zu tun!“

Perry Rhodan wartete, bis die Kontrolllampen der Aufnahmegeräte erloschen. Danach wandte er sich mit undurchdringlichem Gesicht an die Teilnehmer der Lagebesprechung.

„Wir scheinen nicht die einzigen zu sein, die in die Vergangenheit geschleudert wurden, meine Herren ...“

Er hob den Auswertungsstreifen hoch.

„Das ist ein offener Funkspruch. Sein Inhalt allein ist schon sensationell. Ich lese ihn vor.

„Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft und bitten um Hilfe.“

Noch alarmierender als dieser Inhalt, der sich offensichtlich auf unseren letzten Hyperkomspruch bezieht, scheint mir jedoch die Tatsache zu sein, daß der Spruch im Interkosmo der Jetzzeit ausgestrahlt wurde.“

„Terraner!“ sagte Cart Rudo in die eingetretene vollkommene Stille hinein.

Der Großadministrator hob die Schultern.

„Wir werden sehen ...“ Er erhob sich. „Jeder begibt sich sofort an seinen Platz. Alles Weitere findet sich.“

Der Konferenzraum hatte sich selten so schnell geleert wie jetzt. Alles drängte nach draußen, in den Flur hinein und zum Mittelpunkt des Chefdecks, in dem sowohl die Kommandozentrale als auch die Kabinen der führenden Leute lagen.

Als Rhodan die Zentrale betrat, lief ihm Kalak

entgegen. Der kosmische Ingenieur schien hochgradig erregt zu sein, was Rhodan im ersten Augenblick nicht begriff. Es dauerte einige Sekunden, bevor er verstand, was der Paddler ihm mitteilte.

„Der letzte Teil der Meldung wurde nicht in Interkosmo gesendet, Sir!“ Kalak zupfte sich an seinem feuerroten, im Nacken zusammengeknoteten Bart, die Zierde aller kosmischen Ingenieure. „Er war in der Einheitssprache der Paddler abgefaßt. Wissen Sie, was das bedeutet?“

„Was es bedeuten könnte, Kalak. Bitte, beruhigen Sie sich.“

„Ich beruhige mich nicht!“ Der Paddler trat von einem Bein aufs andere. „Die Logik sagt mir, daß die Abfassung in Interandro, wie Ihre Sprachwissenschaftler dazu sagen, sinnlos wäre, wenn nicht Leute meines Volkes andere kosmische Ingenieure auf sich aufmerksam machen wollten. Sir, außer mir müssen sich noch andere Paddler innerhalb der Milchstraße und auf der gleichen Zeitebene befinden!“

„Kommen Sie“, sagte der Großadministrator gelassen. „Wir gehen zur Funkzentrale und kümmern uns darum, ob inzwischen noch mehr Sendungen eingegangen sind.“

Der Chef der Funkzentrale, Major Kinser Wholey, erhob sich bei ihrem Eintritt.

„Sir!“ meldete er. „Die letzten vier Worte ,... und bitten um Hilfe‘ wurden nicht in Interkosmo, sondern in Interandro gesendet. Wir merkten es ein wenig spät, weil die Auswertung ...“

„Kalak erzählte es mir bereits“, erwiderte Perry Rhodan. „Haben Sie inzwischen noch etwas auffangen können, Major?“

Der Afro-Terraner verneinte.

„Aber die automatisch einsetzenden Funkpeiler haben den Standort des fremden Senders ungefähr ausmachen können. Wir wissen die Richtung - und aus der Einfallsstärke auch etwa die Entfernung: vier- bis fünftausend Lichtjahre.“

„Sie müssen sofort den Befehl zum Start geben, Sir!“ rief Kalak dazwischen. „Es sind ganz bestimmt Paddler, die sich ...“

Rhodan kniff unmutig die Augen zusammen.

„Nehmen Sie sich zusammen, Kalak. Wir können den anderen nicht helfen, wenn wir nach Angaben losfliegen, die einen Spielraum von tausend Lichtjahren lassen.“

Er wandte sich wieder an Wholey.

„Ich rechne damit, daß die Fremden ihren Spruch wiederholen. Sorgen Sie dafür, daß in diesem Fall genaueste Peilungen durchgeführt werden. Schicken Sie zwei Meßsonden aus. Das dürfte genügen, um das Peilergebnis bis auf zwei Lichtjahre genau zu machen.“

Während der Cheffunker an seine Arbeit eilte, verließen Kalak und Perry Rhodan die Funkzentrale und begaben sich in die Hauptzentrale zurück. Der kosmische Ingenieur beruhigte sich rasch. Rhodans Argument hatte ihn offenbar überzeugt, daß Abwarten eine schnellere Hilfe garantierte als sofortiger Aufbruch.

Atlan nahm den Freund beiseite und zog ihn mit sich. Am Kartentisch ließen sie sich nieder.

„Hör zu, Terraner“, begann der Arkonide, „wie konnten die Fremden unseren Funkspruch überhaupt empfangen? Wir haben doch mit Richtstrahler gearbeitet.“ Er beugte sich vor. „Oder etwa nicht?“

Perry Rhodan lächelte.

„Du meinst, ich hätte insgeheim auch eine ungerichtete Botschaft senden lassen! Da irrst du dich, Freund. Wäre es so, hätte ich dir Bescheid gesagt. Die einzige Erklärung ist, daß die damalige Richtung CREST - Kahalo in der Verlängerung zum Standpunkt der Fremden zielte. Anders hätten sie unseren Spruch überhaupt nicht empfangen können. Übrigens handelt es sich offenbar nicht um Terraner, wie wir ursprünglich annahmen.“

Er berichtete knapp, was er von Kalak erfahren hatte.

„Also Paddler ...“, sagte Atlan gedeckt und lehnte sich zurück. In seinen Augen glomm plötzlich Mißtrauen auf. „Sagte Kalak damals, als wir ihn zum erstenmal trafen, nicht, die ‚Meister der Insel‘ hätten alle Paddler ausgerottet? Wieso tauchen sie dann mit einemmal hier auf, in unserer Milchstraße? Da ist etwas faul, Perry!“

„Du meinst, sie arbeiten mit den MdI zusammen?“

Der Lordadmiral kam nicht dazu, eine Antwort zu geben. Vor dem Platz des Großadministrators summte der Interkommelder.

Rhodan drückte auf die Aktivierungstaste. Der kleine Bildschirm zeigte Kinser Wholeys schwarzes Gesicht.

„Die Botschaft wurde soeben wiederholt, Sir. Gleicher Wortlaut. Die Auswertung der Peilmessungen läuft noch.“

„Vielen Dank, Major!“ Rhodan nickte dem Cheffunker zu. „Sobald die Auswertung beendet ist, geben Sie mir wieder Bescheid.“

Nachdenklich schaute er auf die erleuchtete 3-D-Kartenprojektion des Milchstraßenzentrums. Irgendwo in diesem dichten Sternengewimmel, in einer Entfernung zwischen vier- bis fünftausend Lichtjahren, rief jemand um Hilfe. Er hatte durch puren Zufall die Sendung der CREST empfangen, die eigentlich nur dazu dienen sollte, den Woolvers ein Transportmedium zu schaffen, in dem sie von Kahalo zurückkehren konnten.

Wie viele andere mochte es in diesem Sektor noch geben, die auf Hilfe warteten?

Die Minuten verstrichen.

Perry Rhodan und der Arkonide hingen schweigend ihren Gedanken nach. Vom Hauptschaltzelt aus dröhnte manchmal die Stimme des Kommandanten herüber. Der Epsaler sorgte, umsichtig und vorausschauend wie er war, für alles Mögliche. Er ließ die Linearraumkonverter probelaufen, ordnete eine außerordentliche Prüfung der Korvetten und Moskito-Jets an und sorgte sogar dafür, daß in den Gemeinschaftsräumen kein Alkohol mehr ausgeschenkt wurde. Er tat alles, was ein Schiffskommandant tun konnte, um sein Fahrzeug mitsamt der Mannschaft einsatzbereit zu halten.

Zehn Minuten nach dem zweiten Spruch wurde er zum drittenmal wiederholt. Fünf Minuten später empfing die Funkzentrale Peilzeichen aus der gleichen Richtung und Entfernung.

Diesmal konnte die Auswertung die Quelle der Signale auf einen Raumkubus von anderthalb Lichtjahren Kantenlänge lokalisieren. Die Fremden standen unbeweglich in viertausendsechshundertzehn Lichtjahren Entfernung am Rande des galaktischen Zentrums und 8315 Lichtjahre in gerader Linie vom Sonnensechseck entfernt.

Der Großadministrator ließ Alarmstufe II verkünden und befahl dem Kommandanten, Fahrt aufzunehmen. Danach informierte er die Besatzung in groben Umrissen über die neue Lage.

Die CREST III hatte wieder ein Ziel.

2.

Oberst John C. Shelton blieb an einem der wenigen Thermoplast-Bullaugen stehen und entdeckte draußen die Ursache der ständigen Erschütterungen, die durch die Stahlkuppel hallten.

Es sah aus wie eine terranische Schlangengurke, lediglich die Größe stimmte nicht. Es konnte keine Gurken von zehn Metern Länge und zwei Metern Durchmesser geben. Noch dazu besaß das Ding viele hundert Füße, deren Maße es gleichsam wie auf breiten Gleisketten trug. Der Kopf war nichts anderes als eine riesige horngige Verdickung des Vorderteils, aus der tiefliegende, stumpfglänzende Augen glotzten. Mit diesem Kopf rannte das Tier wieder und wieder gegen die Kuppelwand an, und es gab noch mindestens fünfzig von der gleichen Sorte, die ihre Köpfe als Rammböcke benutzten.

Der begleitende Paddler sagte etwas in seiner Sprache, und Oberleutnant Messier übersetzte:

„Wir nennen das Tier Ontaman. Die Maahks haben es gezähmt und dressiert. Sie setzen die Ungeheuer seit einigen Tagen gegen uns ein.“

Shelton blickte den unersetzen, schwarzhäutigen kosmischen Ingenieur verwundert an.

„Warum schießt ihr sie nicht ab? Das dürfte doch

nicht schwer sein, oder?“

Der Paddler strich sich über den gepflegten Bart.

„Unsere Niederlassung ist noch nicht fertig. Und die Plattform kann uns keinen Nachschub schicken, da sie von halutischen Schiffen angegriffen wird. - Aber nun kommen Sie bitte weiter. Malok wird bereits ungeduldig werden.“

Der Oberst warf noch einen letzten Blick hinüber zu den glasartigen Wäldern, dann wandte er sich um und schritt hinter dem Begleiter her.

Vor fünf Stunden waren sie - Captain Uwanok, Oberleutnant Messier und er - auf dem Planeten Washun angekommen, nachdem das Ding ohne Namen sie in einem Transmitterkäfig abgesetzt hatte. Zu Tode erschöpft, hatten sie bis vor einer halben Stunde geschlafen. Dann waren die Paddler mit der Nachricht gekommen, sie hätten eine fremde Funkmeldung großer Einfallstärke aufgefangen.

Das wäre an und für sich nicht gerade sensationell gewesen; in der Galaxis des Jahres 49.988 vor Christi Geburt herrschte Krieg zwischen zwei gigantischen Imperien, Lemur und Halut. Unablässig prasselten Hyperfunkssprüche auf jede Empfangsanzeige.

Doch dieser Funkspruch gehörte nicht in die Zeit Lemurs. Er war in Interkosmo abgefaßt, der galaktischen Einheitssprache, die sich erst rund vierzigtausend Jahre später entwickeln würde. Und auch der Text wies darauf hin, daß die Absender nicht aus dieser Zeit - der Vergangenheit stammten.

„Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft!“

Shelton sagte es gedankenverloren vor sich hin, während er dem Treffen mit Malok entgegenging. Er hatte die kosmischen Ingenieure veranlaßt, einen gleichlautenden Hyperfunksspruch abzusetzen, ebenfalls in Interkosmo, mit einem einzigen Zusatz „... und bitten um Hilfe“. Und so, wie der terranische Kommandooffizier die Lage beurteilte, mußte diese Hilfe bald kommen, sollte sie ihren Zweck noch erfüllen.

„Bitte, Sir!“ übersetzte Pierre Messier die Aufforderung des Begleiters.

Der Oberst mußte sich bücken, um die niedrige Tür zu passieren. Paddler waren im Durchschnitt nur 1,50 Meter hoch, dafür aber ebenso breit. Entsprechend waren ihre Einrichtungen konstruiert.

Die drei Menschen kannten Malok noch nicht persönlich. Aber sie wußten, daß er es war, der allein in seinem quadratischen Zimmer auf sie wartete. Der Besitzer der Werftplattform MA-genial stand breitbeinig wie ein stählernes Möbelstück neben einem niedrigen Schreibtisch. Das Gesicht glänzte schwarz, und der feuerrote Schalbart war der längste, den die Raumsoldaten je bei einem Paddler gesehen hatten. Der Kunststoffoverall, das traditionelle Kleidungsstück aller kosmischen Ingenieure, war

blütenweiß.

Die Menschen salutierten militärisch.

„Willkommen, meine Herren“, sagte Malok und registrierte belustigt das Erstaunen seiner Gäste. Er sprach akzentfreies Interkosmos. „Es gibt in der Station Washun zwar keine Mentaltaster, aber immerhin Translatoren und Hypno-Lerngeräte. Nehmen Sie bitte Platz.“

„Eisberg“ Shelton - die Bezeichnung „Eisberg“ stammte von Soldaten, die unter ihm Sondereinsätze mitgemacht hatten und kennzeichnete treffend seine Psyche - ließ sich in den niedrigen, breiten Sessel fallen, auf dem drei Terraner nebeneinander Platz gefunden hätten. Die Gefährten folgten seinem Beispiel.

„Ich habe veranlaßt, daß der von Ihnen vorgeschlagene Text dreimal in zeitlich kleinen Abständen gesendet wird.“

„In Interkosmo?“ fragte der Oberst.

„In Interkosmo ...“ Malok zögerte. „Mit einer kleinen Ausnahme allerdings. Den Zusatz „... und bitten um Hilfe“ ließ ich in der kosmischen Einheitssprache meines Volkes absetzen.“

„Warum das?“ fragte Messier. „Die Fremden kennen doch vermutlich nur das Interkosmo, sonst hätten sie ihren Spruch in einer anderen Sprache abgefaßt. Glauben Sie, es handelt sich dabei um Paddler wie Sie?“

„Ergebnis einer Berechnung“, gab Malok zurück. „Die Positronik hielt es für vorteilhaft, die letzten vier Worte so und nicht anders auszustrahlen. Und wir verlassen uns stets auf die Denkresultate einer hochwertigen Maschine. Maschinen sind fast unfehlbar.“

„Aber auch wirklich nur fast“, bemerkte Captain Uwanok lächelnd. „Sonst säßen Sie nämlich nicht auf einem Stützpunkt fest, der sich nur mühsam gegen die steinzeitlichen Maahks verteidigen läßt.“

Malok winkte ab.

„Das ist eine andere Geschichte. Uns fehlen Aufladegeräte für Energiewaffen sowie Sauerstoffrezipienten, weil mitten in den letzten Vorbereitungen halutische Schiffe auftauchten und uns von der Versorgung abschnitten. Aber über diese Angelegenheit können wir ein andermal sprechen - wenn wir noch lange genug leben. Vielleicht haben Sie schon bemerkt, wie schlecht die Luft in der Station ist. Wir müssen Sauerstoff sparen.“

Messier und Uwanok blickten bestürzt auf. Shelton dagegen lächelte beruhigend.

„Vielleicht kommen die Fremden rechtzeitig genug. Wenn sie kommen, werden sie mit einem großen Raumschiff erscheinen. Da bin ich sicher. Nur besonders große Schiffe verfügen über Hypersender, die derartig starke Impulse abstrahlen können.“

„Ja, die Fremden ...“, dehnte der Paddlerchef seine Worte. Er strich wie liebkosend über seinen Bart und prüfte den Knoten im Nacken. „Haben Sie vielleicht eine Vermutung, wer sie sein könnten?“

„Eisberg“ Shelton zündete sich ungeniert eine Zigarette an und blies den Rauch gegen Maloks Kopf, worauf der Paddler mit der Hand wedelte und krampfhaft zu husten begann.

„Ich bin stolz darauf, ein Praktiker zu sein“, führte der Oberst aus. „Und praktisch gesehen kommt nur ein einziges Raumschiff als Absender des Spruches in Frage: unser eigenes.“

Er umriß knapp den Auftrag, der sie nach Lemur und schließlich nach Washun geführt hatte, und fuhr fort:

„Unseres Wissens gibt es in der Milchstraße nur ein einziges Raumschiff, das aus unserer Zeit stammt und auf dem Interkosmo gesprochen wird. Das ist die CREST III. Sie ist zugleich groß genug, um den erwähnten starken Hypersender zu enthalten.“

„Ich bezweifle das, Sir“, warf Oberleutnant Messier ein. „Welche Ursache sollte der Großadministrator gehabt haben, einen Spruch mit dem Wortlaut: ‚Die Lebenden rufen die Toten. Wir grüßen euch aus der Zukunft.‘ ausstrahlen zu lassen?“

„Ich pflichte dem Oberleutnant bei“, sagte Captain Uwanok. „Der Spruch ist an jemanden gerichtet, der sehr weit entfernt steht. Anders läßt sich die hohe Sendeleistung nicht erklären. Außerdem meint er mit Sicherheit Leute, die dieser Zeitebene angehören; sie sind für Angehörige der terranischen Jetztzeit nämlich seit mehr als 52.000 Jahren tot. Und ‚Wir grüßen euch aus der Zukunft‘ ist eine hohle Phrase, die niemandem etwas bedeutet. Perry Rhodan aber tut niemals etwas ohne guten Grund. Darum glaube ich nicht, daß die Sendung von der CREST kam.“

Oberst Shelton meinte dazu:

„Ihre Argumente sind etwas für Theoretiker. Mich stört die Formulierung überhaupt nicht. Doch warum darüber streiten! Wenn die Fremden - wenn es tatsächlich Fremde sind - unseren Ruf empfangen und den Peilzeichen folgen, erfahren wir die Wahrheit noch früh genug.“

„Sie sagen es“, pflichtete Malok ihm gelassen bei. „Diskussionen ändern niemals etwas an bestehenden Tatsachen. Wenden wir uns wieder den Problemen ...“

Er erstarrte gleichsam zu einer Statue, als vom Flur her das mißtönende Schrillen von Alarmpfeifen erklang. In der nächsten Sekunde hieb seine sechsfingrige Hand auf die Taste eines Telekoms.

„Malok! Was ist los?“

„Einbruch in Kuppel vier!“ antwortete ein anderer Paddler.

Messier übersetzte den Gefährten.

Der Kommandoleiter zog seinen Impulsstrahler, überprüfte die Ladung und meinte mit hartem Lächeln:

„Wir werden den Monstren schon zeigen, was es heißt, unsere Freunde zu überfallen, wie?“

Die Außenmikrophone der Druckhelme vermittelten den Männern ein ohrenzerreißendes Chaos urzeitlichen Gebrülls. Der Luftdruck auf Washun war bedeutend höher als die Terranorm, was sich positiv auf die Leitung der Schallwellen auswirkte. Auf menschliche Nerven allerdings wirkte es sich alles andere als das aus.

Doch zumindest John C. Shelton schien keine Nerven zu besitzen. Er ging äußerst sparsam mit der Energie seiner Waffenmagazine um, seit er wußte, daß von den Paddlern kein Nachschub zu erwarten war. Dafür traf jeder seiner Punktenschüsse. Die gurkenförmigen Ontamane wurden dezimiert.

Dann brachen aus dem nahen Waldrand plötzlich andere Ungeheuer hervor. Tiefblau schillernde Spitzkegel von etwa vier Metern Grundflächendurchmesser und sechs Metern Höhe schoben sich schwankend heran. Zuerst sah es so aus, als könnten die relativ langsam und unbeholfenen Monstren keine nennenswerte Gefahr bilden. Die keilförmig in Richtung der vierten Kuppel vordringenden Paddler kümmerten sich nicht um diese Wesen.

Oberst Shelton jedoch gab seinen Männern ein Zeichen, ihm zu folgen. Ohne einen Schuß abzugeben, drang er mit weiten Sprüngen gegen den Waldrand vor. Die Menschen schoben sich in eine Lücke zwischen den Kämpfenden; zur Rechten befanden sich noch einige Dutzend Ontamane im vergeblichen Kampf gegen die Entsatzzruppe der Ingenieure - zur Linken nahten die schwankenden Kegeltürme.

Als die Ungeheuer noch etwa zwanzig Meter entfernt waren, gab der Oberst den Feuerbefehl. Drei sonnenhelle Impulswellenbündel fanden ihre Ziele. Danach visierten die Offiziere die nächsten Türme an. Zu ihrer Überraschung mußten sie jedoch feststellen, daß die drei zuerst Getroffenen ihren Vormarsch fortsetzten. Die Impulstreffer hatten sie augenscheinlich zwar verwunden, aber nicht töten können.

Sie wandten sich wieder den ersten Zielen zu. Bald hatten sie heraus, daß fünf Sekunden Dauerfeuer nötig waren, um einen der Kegel auszuschalten.

Inzwischen waren die anderen Ungeheuer auf etwa zehn Meter herangekommen.

Und dann erlebten die Menschen eine unangenehme Überraschung.

Die Kegelspitzen entfalteten sich jählings zu Gebilden, die riesigen Orchideen glichen. Aus der Mitte dieser Gebilde aber zuckten mit der

Geschwindigkeit eines Geschosses Hunderte und aber Hunderte weißlicher, schleimiger Fäden.

Captain Uwanok fühlte sich unversehens von den Beinen gerissen. Als er die Überraschung verdaut hatte, entdeckte er, daß er sich mitten in einem Netz klebrigen Gespinstes befand und daß dieses Netz sich mit großer Geschwindigkeit auf den nächsten Turm zubewegte. Blitzschnell schoß es durch Ainos Kopf, daß ein Tier ihm keinesfalls Schaden zufügen konnte. Sein Körperschirm war eingeschaltet, und was für Strahlwaffen undurchdringlich war, mußte es auch für klebrige Tentakel und andere organische Werkzeuge sein.

Doch dann - gerade noch rechtzeitig - fiel ihm ein, welche sekundäre Wirkung die Maahks mit ihren gezähmten Bestien erzielten. Sobald das Gros der Ausfalltruppe gefangen war, brach die Verteidigung des Paddler-Stützpunktes mit Sicherheit zusammen.

Er schaltete seinen Antigravgenerator auf volle Leistung und schoß nach oben. Aber schon Sekunden später wurde sein Flug mit einem heftigen Ruck angehalten. Der Antigrav kämpfte vergebens gegen die animalische Kraft und die Schwerkraft von 2,7 Gravos an, die sich scheinbar gegen ihn verbündet hatten. Gleich einem Fesselballon hing Aino Uwanok fünfzehn Meter hoch über dem Kampfplatz.

Glücklicherweise konnte er sich innerhalb des schützenden Individualschirmes ungehindert bewegen. Er drehte sich so, daß er den rosigen „Blütenkelch“ anvisieren konnte, aus dem die Fangfäden kamen.

Diesmal genügte ein Schuß, um den Turm auszuschalten. Offenbar war der „Kelch“ die verwundbarste Stelle jener Monstren. Die Fangfäden erschlafften augenblicklich und fielen herab. Der Captain schoß steil nach oben, bevor er seinen Antigrav wieder einregulieren konnte.

Er stellte seinen Helmfunk auf mittlere Reichweite.

„Hallo! Oberst Shelton, Messier! Steigen Sie auf meine Höhe. Von hier oben werden wir schneller mit den Türmen fertig!“

Als keine Antwort erfolgte, begann er zu suchen. Die kosmischen Ingenieure kämpften unterdessen auch gegen die Turmungeheuer, kamen aber nur noch sehr langsam vorwärts. Aino befürchtete das Schlimmste für die Besatzung von Kuppel vier. Doch bevor er wieder in den eigentlichen Kampf eingriff, mußte er erst die Gefährten finden.

Den Marsgeborenen entdeckte er schließlich dicht über dem Kelch eines Turmes. Mit Hilfe des Antigravs steuerte er näher und erledigte das Ungeheuer mit einem gezielten Schuß. Messier stürzte zu Boden. Wäre die Energiesphäre nicht eingeschaltet gewesen, er hätte zumindest Knochenbrüche davongetragen.

Mit grimmigem Gesicht wehrte Uwanok die heranstürmenden Maahks ab. Er nahm keinerlei Rücksicht, wußte er doch, daß er hier gegen die Vorfahren derjenigen kämpfte, die einmal zu den gefährlichsten und grausamsten Feinden, aller humanoiden Intelligenzen der Milchstraße zählen würden.

Pierre richtete sich endlich von selbst wieder auf.

„Was ist mit Shelton?“ fuhr ihn der Captain an, während er zwei heranwankende Türme abschoß.

Das machte den Marsianer vollends wach.

„Schnell!“ rief er erregt. „Man hat ihn in den Dschungel verschleppt. Wir müssen hinterher!“

Wortlos schaltete der Eskimoabkömmling seinen Antigrav auf höchste Leistung. Während die Gefährten dem Dschungel entgegenrasten, berichtete Messier weiter.

„Der ‚Eisberg‘ hatte seine Sphäre abgeschaltet. Er rief mir zu, daß man auf diese Weise den Fangfäden besser entginge. Einige Male hatte er auch Erfolg damit. Doch dann taten sich zwei Türme offenbar zusammen. Während Shelton dem einen Fadenbündel auswich, schlug das andere über ihm zusammen. Ich glaube, er konnte kein Glied mehr rühren. Bei dem Versuch, ihn zu befreien, bin ich dann ebenfalls gefesselt worden.“

Aino rann es siedendheiß den Rücken herab. Wenn auch nur ein einziger Fangfaden in der richtigen Richtung und mit genügend Kraft auf den Helmverschluß drückte ...!

„Da vorn ist ein Turm!“ schrie Oberleutnant Messier.

Uwanok schaute in die Richtung, in die Pierres Arm wies. Die Luft über dem glasartigen Dschungel war so klar, daß der Blick zum Horizont reichte. Und in etwa drei Kilometern Entfernung schwankte ein einzelner Turm. Außer diesem monströsen Gebilde gab es kein anderes, so weit das Auge reichte.

„Das ist er!“ knurrte der Eskimo voller Grimm. „Beileben wir uns!“

Innerhalb von einer halben Minute hatten sie den Turm erreicht. Sie stießen von zwei Seiten auf ihn herab, gingen bis auf wenige Meter heran, wurden aber nicht mit Haftfäden bombardiert.

Aino Uwanok bemerkte, daß die verderbenbringende „Blüte“ an der Turmspitze sich stark herauswölbte, obwohl sie fest geschlossen war. Diese Wölbung konnte nur eins bedeuten: Ein relativ großes Opfer wurde darin gefangengehalten. Shelton!

Aber steckte der Oberst tatsächlich oben in der Blüte? Oder bestand die Möglichkeit, daß er bereits tiefer in das Ungeheuer gesunken war?

Der Marsgeborene schien die gleiche Überlegung anzustellen. Beide Männer zögerten - und das Zögern nahm ihnen alle Chancen, ihnen und Oberst John C. Shelton.

Als der Captain endlich auf den unteren Rand des Turmes zielte, hielt ihn ein Aufschrei des Gefährten abermals vom Feuern ab.

„Dort!“ schrie Messier. „Der Transmitterblock!“

Uwanok entdeckte das kubische Bauwerk im selben Augenblick. Er wunderte sich noch, daß er es nicht vorher bemerkt hatte, und daß er nicht schon längst darauf gekommen war, wohin der Turm sich bewegte, nämlich auf den Transmitter zu, durch den sie auf die Welt Washun gekommen waren.

Da war es bereits zu spät zum Eingreifen.

Blitzartig öffnete sich die „Blüte“ des Ungeheuers. Ebenso blitzartig schleuderten die Fangfäden ein klumpiges Etwas in die Tür zum Transmitter, und noch schneller zog sich das schleimige Fadengewirr zurück - diesmal allerdings ohne die Beute.

Die beiden Männer beachteten den Turm nicht weiter. Sie ließen sich auf den Boden fallen, schossen sich mit ihren Impulsstrahlern eine Gasse durch das Dickicht und stürmten auf die Öffnung des Transmittergebäudes zu.

Eine dumpfe Explosion schleuderte sie zurück.

Als sie sich aufrafften, lag an Stelle des kubischen Bauwerks ein rauchender Trümmerhaufen ...

*

Einige Minuten lang versuchten die Offiziere, die Steinblöcke wegzuräumen und ihren Kommandoleiter zu befreien. Dieses Unternehmen hätte vielleicht eine geringe Aussicht auf Erfolg gehabt, wären nicht die Maahks aufgetaucht.

Sie kamen von allen Seiten zugleich. Obwohl Aino und Pierre sie mit ihren weit überlegenen Waffen immer wieder zurückschlugen, griffen die urzeitlichen Wasserstoffatmer mit grenzenloser Sturheit an. Ihre Zahl schien unerschöpflich zu sein.

Angesichts dieser Lage kamen die beiden Männer nicht dazu, auch nur einen Stein des Trümmerhaufens beiseite zu räumen. Sie waren Raumsoldaten des Imperiums, und als solche hatten sie gelernt, Gefühle in den hintersten Winkel des Bewußtseins zu verbannen. Die Vernunft sagte ihnen, daß sie ihrem Vorgesetzten nicht helfen konnten, solange sie selbst um ihre nackte Existenz kämpften. Dagegen wurden sie beim Stützpunkt der Paddler gebraucht. Dort konnten sie wirklich helfen.

Sie schalteten die Antigravgeneratoren ihrer Kampfanzüge ein, stiegen empor und strebten mit Höchstgeschwindigkeit den Kuppeln der kosmischen Ingenieure zu. Ihre Gesichter waren maskenhaft starr. Die trotzig zusammengepreßten Lippen ließen den unbeugsamen Willen erkennen, daß sie wiederkommen würden, um zumindest den Körper ihres Kameraden zu bergen.

Der Kampf um die vierte Kuppel tobte noch

immer. Es war offensichtlich, daß die Paddler nur mit halber Kraft kämpften. Anscheinend ging ihr Vorrat an Energiemagazinen zur Neige.

Captain Uwanok und Oberleutnant Messier landeten auf dem Dach der vierten Kuppel. Es gelang ihnen, einen breiten Streifen verbrannter Erde rings um das Gebäude zu schaffen. Zum erstenmal wichen die Maahks zurück. Dabei gerieten sie in das Feuer der Paddler und wurden aufgerieben. Die von ihnen dressierten Ungeheuer der Dschungel vermißten die ständigen Zurufe ihrer Herren und stoben nach allen Seiten davon. Einige wandten sich sogar gegen die überlebenden Wasserstoffatmer und vollendeten das Vernichtungswerk.

Aino und Pierre ließen sich an der stählernen Kuppelwandung herabgleiten und drangen ins Innere des Bauwerkes ein. Was sie vorfanden, ließ sie erbleichen, und sie waren eine ganze Menge gewöhnt. Blaß wankten sie der Entsatztruppe der Ingenieure entgegen.

Einer der heranlaufenden Paddler blieb vor ihnen stehen. Sie erkannten Malok, den Chef der Werft MA-genial.

„Was ist mit ...?“ begann er.

Der Captain winkte ab und versuchte, die aufsteigende Übelkeit zu unterdrücken.

„Gehen Sie lieber nicht hinein. Sie ersparen sich einige Alpträume.“

„Also umsonst“, erwiderte Malok resignierend. „In Zukunft werden wir keiner Kuppel mehr zu Hilfe kommen.“

„Das können Sie nicht tun!“ brauste der Marsianer auf.

Aino legte dem Kameraden die Hand auf die Schulter.

„Doch, das muß er sogar tun. Der Munitionsmangel zwingt ihn dazu. Es wäre unmenschlicher, einige wenige zu befreien, nur um danach alle opfern zu müssen, weil die Befreiungsaktion die letzten Munitionsvorräte verschlungen hat. Jeder muß sich so halten wie er kann.“

„Und so lange er kann!“ gab Pierre bitter zurück. „Wahrscheinlich werden die Ingenieure schon bald an Sauerstoffmangel sterben, wenn nicht ein Wunder geschieht.“

„Wir werden mit Würde sterben“, sagte Malok gelassen. Der alte Paddler wandte sich um und schritt zur Hauptkuppel zurück.

Kurz darauf verließen die Männer des Entsatzkommandos die Kuppel vier. Sie hatten die wenigen vollen und halbvollen Sauerstoffbehälter geborgen, um ihr eigenes Leben noch um einige Stunden verlängern zu können.

Auch Uwanok und Messier wandten sich wieder der Hauptkuppel zu. Als sie in der Schleuse ihre

Druckhelme zurückschlugen, meinte der Marsianer:
„Fast wünschte ich, Shelton würde recht behalten und die CREST käme.“

Die blaue Sonne stand unverrückbar fest im Reliefschirm der Linearraumortung. Kommandant Cart Rudo flog nach Direktsicht. Auf den Bildschirmen der Normalraumbeobachtung jedoch wirbelten nur bunte Schleier und graue Schemen vor einem tiefschwarzen Hintergrund.

Der Linearraum - oder, wie er auch genannt wurde, der Zwischenraum - war so geheimnisvoll und unerforscht wie je. Es existierten eine Unmenge hypermathematischer Berechnungen darüber, man kannte die Reaktionen beim Eindringen eines Raumschiffes und man wußte den Linearraum vorzüglich als Transportmedium für überlichtschnelle Raumschiffe zu nutzen; dennoch war alle Forschung niemals über die Erscheinungsform zum eigentlichen Wesen vorgedrungen.

Von der Schiffsführung der CREST III machte sich augenblicklich niemand Gedanken darüber. Ihr ganzes Streben war nur darauf gerichtet, das Ultraschlachtschiff möglichst schnell und noch dazu heimlich zur Quelle jener drei Funksprüche zu bringen, die inzwischen durch regelmäßig wiederkehrende Peilzeichen abgelöst worden waren.

Diese Peilzeichen waren verschwunden, nachdem die CREST III vom vierdimensionalen Kontinuum in den Linearraum übergewechselt hatte. Hyperwellen benutzten ein „übergeordnetes“ Transportmedium. Mit speziellen Empfangsantennen und Wandelaggregaten konnte man sie im Normalkontinuum empfangen, aber nicht in der zwischen den Kontinua liegenden Librationszone des Linearraums.

Perry Rhodan saß vor der erleuchteten 3-D-Projektion des Kartentisches und betrachtete die rote Linie, die in fast regelmäßigen Abständen von blauen Kreisen unterbrochen wurde. Rot zeigte den automatisch markierten bisherigen Kurs an, während die blauen Kreise die Koordinaten markierten, an denen das Schiff Orientierungsaustritte vorgenommen hatte.

Rhodans Rechte betätigte den elektronischen Zeigestab. Eine helle, flimmernde Linie durchzuckte von schräg oben her die Kartenprojektion und blieb mit der Spitze am bisherigen Endpunkt der Kursmarkierung stehen.

„Wir haben etwa die Hälfte der Strecke hinter uns. Theoretisch müßten wir noch vier Zwischenraumetappen hinter uns bringen, um das Ziel zu erreichen, das sich ungefähr hier befinden müßte ...“

Der Elektronenstrahl wanderte weiter und blieb an einem Punkt stehen, der sich nahe des galaktischen Zentrumsrandes befand. Der Punkt war in

Wirklichkeit eine winzige rote Kugel, die ihrerseits den Bahnort eines kleinen roten Sternes markierte.

„Wenn die letzten Feinpeilungen stimmen, befindet sich der fremde Sender in der Nähe jener Sonne.“

Er hob den Kopf und blickte das schmale Gesicht des weißhaarigen Mannes an, der sich interessiert über die Kartenprojektion beugte.

Der Lordadmiral lächelte. Aber seine albinotisch rötlichen Arkonidenaugen blieben unberührt davon. Er erwiederte leise:

„Du sagtest ganz richtig, theoretisch wären es noch vier Etappen bis zum vermutlichen Ziel. Die Wirklichkeit sieht ein wenig anders aus, Perry. Wir stoßen immer tiefer in ein Gebiet vor, das sich durch große Sternendichte auszeichnet. Dadurch wird die Orientierung erheblich erschwert. Ich würde also nicht ganz so optimistisch urteilen.“

Nachdenklich nickte der Großadministrator.

„Ich stimme dir zu, Freund. Andererseits bin ich fest entschlossen, die Navigationsschwierigkeiten nicht als Hindernis zu betrachten.“

In seinen Augen blitzte es auf.

„Die Fremden arbeiten nicht mit Richtstrahl. Das bedeutet, daß ihr Funkspruch ebenso wie ihr Peilzeichen von unzähligen anderen Schiffssendern empfangen wurde. Wenn wir uns nicht ganz erheblich beeilen, und zwar ohne Rücksicht auf irgendwelche Schwierigkeiten der Navigation, könnten wir am Zielort noch andere Interessenten antreffen, und daran liegt mir absolut nichts.“

„Willst du wieder einmal mit dem Kopf durch die Wand, kleiner Barbar?“ Atlan lachte gutmütig. „Na, schön. Wie ich dich kenne, hast du dem Kommandanten längst entsprechende Order erteilt. Eine Diskussion erübrigt sich also.“

Rhodan schmunzelte unterdrückt.

„Du kennst mich fast zu gut, Arkanide.“

In diesem Augenblick meldete sich Cart Rudo über Interkom und teilte mit, daß die CREST III in dreißig Sekunden das Ende der fünften Linearraumetappe erreichen würde.

Die beiden führenden Männer der Expedition wandten sich daraufhin dem Reliefschirm zu. Die blaue Zielsonne war zu einer tellergroßen Scheibe angewachsen. Gleichzeitig hatte sie sich etwas aus der Mitte entfernt. Oberst Rudo pflegte dafür zu sorgen, daß ihm nach dem Wechsel kein unnötiger Zeitverlust durch Manöver im Normalraum entstand.

Der Übergang kam so abrupt wie immer. Während noch das bisher beständige Dröhnen des Kalup-Konverters in einem röchelnden Laut erstarb, wandelte sich die Umgebung schlagartig. Die Schleier und Wirbel auf den Normalraumschirmen machten einer atemberaubenden Sternenfülle Platz, und im Zielschirm strahlte die blaue Sonne vor einem

Hintergrund aus Hunderten anderer Sonnen, die wie Perlen auf schwarzem Samt wirkten.

Nur fünf Minuten lang brauchten die Funk- und die Ortungszentrale, um eine neue Peilung vorzunehmen. Dann „fiel“ der Raumgigant erneut in den Zwischenraum zurück. Diesmal standen drei verschiedene Sonnen dicht neben- und hintereinander im Reliefschirm, ein Zeichen für die rasch zunehmende Sternendichte.

Der Vorgang wiederholte sich mehrmals innerhalb von vier Stunden. Danach stand es fest, daß die Peilsignale tatsächlich von einem noch unsichtbaren Punkt in unmittelbarer Nähe des roten Zergsternes kamen.

Nach dem letzten Linearraumeintritt befahl der Großadministrator volle Gefechtsbereitschaft. Lautsprecher unterrichteten die Besatzung, und innerhalb weniger Minuten war die CREST III feuerbereit.

Die Sekunden vor dem Zielaustritt waren von fast unerträglicher Spannung erfüllt.

Was würde man vorfinden - und wen würde man als Urheber der Signale antreffen ...?

Als die Schleier des Zwischenraumes dann endgültig verschwanden, wurde ersichtlich, wie präzise Kommandant und Navigatoren gearbeitet hatten.

In nur anderthalb Millionen Kilometern Entfernung schwebte eine gigantische Plattform. Ihre Konstruktionsmerkmale wiesen sie als Erzeugnis der kosmischen Ingenieure Andromedas aus.

Und zwei Sekunden später holte die Ortung drei halutische Raumschiffe heran, die gerade zu einem neuen Angriff auf die Werftplattform ansetzten.

Schrill tönte der Alarm durch die CREST.

3.

Die Angreifer waren Kugelschiffe mit den abgeflachten Polen und den Poltriebwerken, wie sie typisch für die halutische Bauweise waren. In Manövern, die jedes eine Zerreißprobe für Material und Besatzung sein mußten, erfolgte Anflug auf Anflug. Gleißende Energiestrahlen zuckten auf den halbkugelförmigen Schutzschirm der plumpen Werftplattform nieder. Aber ihre Wirkung blieb verhältnismäßig gering gegenüber den Waffen, deren Bahn man nicht sah.

Rhodan und Atlan hatten wieder ihre Plätze schräg hinter Cart Rudos breitem Kontursessel eingenommen.

Der Großadministrator kniff unwillkürlich die Augen zusammen, als der riesige Schutzschirm der kosmischen Werft auf einer Fläche von mindestens zehn Quadratkilometern zusammenbrach. Im übrigen Schirm tobten gleißende Entladungen.

„Kern-Fernzünder!“ sagte Tolot mit dröhrender Stimme. „Die Paddler können noch von Glück reden, daß die Energieprojektion nur auf den Schutzschirm eingestellt war.“

„Offenbar wollen Ihre Rassegenossen die Werft unversehrt einnehmen“, warf Atlan ein.

„Ich vermute etwas anderes“, äußerte der Großadministrator.

Er schaltete die Interkomverbindung zur Ortungszentrale durch.

„Können Sie feststellen, ob die Haluter Landungsboote absetzen?“

Die Antwort kam eine Sekunde später.

„Vier kleine Objekte haben die Lücke im Schutzschirm der Plattform durchstoßen, Sir. Der Schirm hat sich allerdings inzwischen wieder geschlossen.“

„Danke!“ erwiderte Perry Rhodan knapp. Sein Finger hatte bereits die Schalttaste zur Feuerleitzentrale gedrückt. „Rhodan an Feuerleit! Gezielter Feuerschlag auf erkannte Haluterschiffe mit Transformgeschützen. Ende!“

Er wandte sich um. Sein Gesicht war bleich, doch das leicht vorgeschoene Kinn zeigte Entschlossenheit an.

„Tut mir leid für Ihre Leute, Tolotos.“

Der halutische Gigant verriet keinerlei Regung.

„Es sind nicht meine Leute, Perry. Verbrecher bleiben Verbrecher, ganz gleich, welcher Rasse sie angehören.“

Rhodans Kopf fuhr herum, als eine schwache Erschütterung den Breitseitenschlag der CREST III anzeigte. Dort, wo eben noch drei sechshundert Meter durchmessende Kampfschiffe geflogen waren, breiteten sich drei Bälle glühender Gase rasch aus.

„Jedes der kleinen Landungsboote faßt fünfzig Haluter“, bemerkte Tolot mit scheinbarem Gleichmut. „Demnach befindet sich ein Landungskommando von mindestens zweihundert Kämpfern auf der Werft. Wenn wir die Paddler noch retten wollen, muß das schnell geschehen.“

Der Großadministrator lächelte kalt. Er stellte bereits die Verbindung her.

„Achtung! Hier Perry Rhodan an Chef Beiboote. Stellen Sie sofort zehn Korvetten zur Aufnahme eines Landungskommandos bereit. - An Chef Robotkommando! Kagato, Sie lassen zweihundert schwere Kampfroboter einschiffen. Setzen Sie sich mit Korvettenkommando in Verbindung. - An Chef Landungskommando! Redhorse, ich brauche insgesamt sechshundert Mann als Einsatztruppe für die Werft. Organisieren Sie das, aber lassen Sie auf einer der zehn Korvetten noch Platz für mindestens zehn Mann!“

Er erhob sich und lächelte, als er John Marshall vor sich stehen sah.

„Sie haben eine gute Nase, wie? Aber Scherz beiseite, John. Ich brauche Ihre Truppe, soweit sie sich an Bord befindet, für einen Großeinsatz. Rufen Sie Tschubai, Noir, Sengu, Gucky, Goratschin und Yokida zusammen.“

Er runzelte die Stirn, als der Paddler Kalak aus einer Seitenwand hervortrat.

„Sie bleiben an Bord!“ schnitt er jede Diskussion ab. „Gehen Sie bitte zur Funkzentrale und versuchen Sie, von dort aus die Funkanlage der Werft zu erreichen. Informieren Sie die Leute über unsere Hilfsaktion, damit sie uns nicht irrtümlich aussperren oder gar beschießen.“

Er sah dem kosmischen Ingenieur skeptisch nach, dann blickte er die Leute an, die sich unterdessen um ihn versammelt hatten.

„Kasom, Sie begleiten mich!“ Er nickte, als er Atlans fragenden Blick bemerkte. „Atlan und Tolot ist es selbstverständlich freigestellt, ob sie mitkommen wollen oder nicht.“

Der Arkonide lächelte nur und überprüfte seine Waffen.

Icho Tolot ließ ein grunzendes Geräusch hören.

„Selbstverständlich begleite ich Sie, Perry.“

*

Arbans Schnarchen brach mit einem röchelnden Laut ab, als die Alarmsirenen ihr gellendes Lied anstimmten. Ruckartig richtete er sich im Bett auf. Dann gähnte er gelangweilt.

„Nicht für uns!“ brummte er. Blinzelnd betrachtete er Nash Horlow, der sich von seinem Pneumolager erhob und die Außenbeobachtung anschaltete. „Du wirst auch immer dürfer, Langer. Wie kommt es eigentlich, daß du mit deinen spitzen Ellenbogen keine Löcher in die Kombination stößt?“

Im nächsten Augenblick war er auf den Beinen. Wie gebannt betrachtete er den Bildschirm, auf dem außer heftigen Energieentladungen ein blinkendes Gebilde zu sehen war, gehüllt in die schimmernde Energieblase eines halbkugeligen Schutzschildes.

„Eine kosmische Werft, eh!“ rief er überrascht.

„Du merkst aber auch alles, Dicker“, spöttelte Nash.

Arban Cubri erwiderete nichts darauf. Er holte seine Waffen aus dem Waffenschrank und legte sie sorgfältig aufs Bett. Fast liebevoll überprüfte er sie, wechselte das Energiemagazin des Impulsstrahlers aus und blickte kritisch durch die Reflexvisiere.

„Was ist los?“ fragte der schlanke Afro-Terraner. „Der Alarm galt doch nur für die Schiffsbesatzung, nicht für die Landungstruppen ...“

„Vorläufig ...!“ Leutnant Cubri stieg in die Beine seiner Kampfkombination und deutete mit dem rechten Fuß auf den Bildschirm. „Warum wohl

verzichten die drei Haluter darauf, die Plattform mit ihren überlegenen Waffen zu zerstören? Einen einzigen Kern-Fernmündungsstrahl ins Zentrum projiziert und pfft ...!“

Hastig riß Horlow seine eigene Kampfkombination aus dem Spind.

„Du könntest recht haben. Die Haluter werden Truppen landen wollen, wenn sie nicht schon welche gelandet haben.“ Er hielt plötzlich inne. Sein Gesicht wurde aschgrau. „Beim großen Ngai! Haluter! Wie sollen wir gegen diese unverwundbaren Giganten etwas ausrichten können?“

Arban lächelte süberlich.

„Denke dir etwas aus, Langer. Vielleicht sollte ich dich als Wurfspieß verwenden. Du mit deinen spitzen Knochen ...“

Ihre Gesichter wandten sich unwillkürlich dem Lautsprecher der Rundrufanlage zu, als ein leises Knacken ertönte.

Die Befehle des Großadministrators brachten ihnen die Gewißheit, daß ein Kampf mit den halutischen Landungskommandos bevorstand. Mit der Gewißheit kehrte aber auch die Kaltblütigkeit zurück. Es war fast so etwas wie Fatalismus, der die begreifliche Angst überwand; aber noch etwas anderes steckte dahinter, etwas, das sich mit Worten nicht erklären läßt.

Sie waren noch nicht fertig mit Ankleiden, als Don Redhorses eiskalte Stimme detaillierte Anweisungen gab. Stumm lauschten sie der Aufzählung der Kampfgruppen und der Sammelplätze. Kaum wurden ihre Namen genannt und der Hangar, in dem sie sich einzufinden hatten, stürmten sie aus der Tür und auf den Schnelllift zu.

Ein Preßluftpfropfen trieb sie mit sechzig Stundenkilometer Geschwindigkeit durch ein enges Rohr. Am anderen Ende wurden sie durch ein gravitorisches Bremsfeld aufgefangen und in einen gepolsterten Raum geschleudert. Sie rafften sich auf und liefen auf den breiten Gang, auf dessen gegenüberliegender Seite die Zugänge zu den Korvettenhangars lagen.

Das Laufband trug sie am offenen Schott vorüber, durch die hin und wieder Raumsoldaten in Kampfanzügen huschten. Ohrenbetäubendes Rumoren zeugte vom Probelauf der Beiboottriebwerke. Ihnen entgegen marschierte mit dröhrendem Gleichschritt und im Gänsemarsch eine endlos erscheinende Kolonne schwerer Kampfroboter. Einige der vierarmigen Kolosse trugen Raklafetten mit kurzen Terkonitstrahlrohren darauf; Rückentornister enthielten die Zehnermagazine für jene panzerbrechenden Waffen, von denen jedes Geschoß die Sprengwirkung einer Kilotonne TNT besaß.

Arban Cubri hob die Hand, als er den Hangar mit

der Beschriftung KC-88 entdeckte. Für die Korvette mit der Nummer achtundachtzig waren sie zugeteilt.

Mit federnden Knien landeten sie auf dem unbeweglichen Seitenbord. Der Lärm wurde noch betäubender, nachdem sie die beiden offenen Schotts passiert hatten. Das Stahlungetüm der Korvette hockte wie ein im Fieber zitterndes Ungeheuer auf der Katapultplattform. Die Vibrationswirkung der laufenden Triebwerkskraftwerke ließ die Zähne der Männer klirrend aufeinander schlagen. Dabei arbeiteten die eigentlichen Triebwerke überhaupt noch nicht.

Fluchend stülpten die Leutnants ihre Druckhelme über und schalteten den Helmfunk ein.

„Hier Gruppe Cubri!“ schrie Arban mit wedelnden Armen.

„Gruppe Horlow hierher!“ rief sein Freund. Der Afro-Terraner brauchte nicht mit den Armen zu winken. Er ragte wie ein Turm aus der Menge hervor.

Innerhalb von zwanzig Sekunden - die Offiziere sahen genau auf die Uhr - hatten sie ihre Kampfgruppen zusammen. Jede Gruppe zählte mit Offizier fünf Mann, und außer ihren Gruppen waren noch acht andere vorhanden.

„Da stimmt doch etwas nicht?“ Nash blickte sich suchend um. „Es war die Rede von zehn Korvetten und sechshundert Mann. Das macht genau zwölf Gruppen pro Schiff. Wo stecken die beiden fehlenden Gruppen?“

Er riß die Augen auf, daß das Weiße unnatürlich leuchtete. Durch das letzte Schott schritt ein Mann, dessen Gesicht mit keinem anderen verwechselt werden konnte - Perry Rhodan. Neben dem Großadministrator ging Major Redhorse und dahinter ...

„Beim Jupiter!“ entfuhr es einem Soldaten. „Die ganze Prominenz!“

„Halten Sie den Mund, Soldat Blödel!“ knurrte Arban.

Von da an ging alles weitere mit militärischer Exaktheit vor sich. Die Gruppenführer traten nacheinander vor und erstatteten Major Redhorse Meldung, während Rhodan, die Mutanten sowie Tolot und Kasom die KC-88 bestiegen.

Auf ein Kommando des Majors setzten sich die Gruppenführer an die Spitze ihrer Gruppen und marschierten in die Bodenschleuse der Korvette hinein.

Nash und Arban wurden mit ihren Leuten auf die Kontursessel des Lastenraumes gewiesen. Sie schnallten sich schweigend an und lauschten der Stimme des Großadministrators, die durch Telekom zu allen Besatzungen und Truppen der zehn Korvetten sprach.

„.... ist es erforderlich, die Werft als künftigen terranischen Stützpunkt zu betrachten. Aus diesem

Grunde wird die CREST nicht entscheidend in den Kampf gegen die halutischen Landungskommandos eingreifen können. Wir sind also auf uns allein gestellt. Mit Unterstützung der Kampfroboter und Mutanten sollte es uns allerdings gelingen, die Haluter auszuschalten. Ich weise darauf hin, daß ein Haluter - dies ist eine Information von Tolot - zu schlagen ist, wenn er von mindestens vier Mann in konzentrierten Punktbeschuß genommen wird. Deshalb bleiben die Kampfgruppen am besten beisammen.

Noch etwas: Sobald wir die Werft befreit haben, müssen wir von hier verschwinden. Die Lineartriebwerke der Plattform sowie die Kraftstationen genießen folglich absolute Schonung. Sie dürfen unter keinen Umständen beschädigt werden. Ich bin überzeugt, daß unser Einsatz mit einem vollständigen Sieg endet; etwas anderes bleibt uns auch gar nicht übrig. Das wäre alles. Ende!“

Nash Horlow musterte die Soldaten im Frachtraum. Die Gesichter waren bleich und angespannt wie vor jedem Gefecht. In manchen Augen jedoch flackerte die Furcht vor jenen Gegnern, die bisher als unbesiegbar gegolten hatten.

„Nur Mut, Jungs!“ meinte Nash - und wußte doch im selben Augenblick, daß er nur eine Phrase aussprach. Er schloß die Augen, um die Gesichter der Leute nicht mehr sehen zu müssen. Viele von ihnen würden bei der Rückfahrt nicht dabei sein ...

Ein Beben lief durch die Kugelzelle der Korvette, als die Katapultplattform sich in Bewegung setzte. Zischen und Pfeifen drang durch die Außenmikrophone herein.

Dann erloschen die Geräusche.

Die KC-88 befand sich im Raum.

Sekunden darauf wummerten die Triebwerke los.

*

Kalak hatte gute Arbeit geleistet. Bereitwillig öffneten die Paddler der Werft ihren Schutzschirm, als die zehn Korvetten zur Landung ansetzten.

Sie landeten in einer Hölle.

Die Plattform glich in der Anlage vollkommen der Station KA-preiswert. Sie war lediglich eine Winzigkeit kleiner. Der Gesamtdurchmesser betrug zweiundneunzig Kilometer, die Dicke einunddreißig Kilometer. Der genau im Mittelpunkt der fliegenden Scheibe angeordnete Raumhafen durchmaß dreißig Kilometer.

Die Beiboote landeten in kreisförmiger Formation mit jeweils einem Kilometer Abstand vom Rand des Raumhafens. Während die Impulsgeschütze und Desintegratoren Feuerschutz gaben, stürmten die Landungskommandos hinter den gepanzerten Shifts hinaus.

Überall auf der Werft loderten Brände, knatterten Explosionen und rührten Strahlschüsse. Die Luft unter dem Schutzschirm erreichte sehr schnell wieder ihre normale Dichte, was für die Nerven der Terraner jedoch keine Erleichterung bedeutete.

Arban Cubri rannte geduckt hinter einem Shift her. Seine Leute folgten ihm in auseinandergezogener Reihe. Über sie hinweg zuckten die blendend hellen Bahnen der Schiffswaffen. Von den Halutern war bisher nur der Lärm im Innern der Station zu bemerken.

Der Leutnant hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht, da löste sich der Shift vor ihm in eine Wolke molekularen Gases auf. Sein Körper handelte wie ein Automat. Er lag flach auf dem Boden, bevor er bewußtlos an eine Reaktion denken konnte.

Allmählich verzog sich die Gaswolke. Cubri erkannte, daß kein Desintegratorbeschuß mehr erfolgte. In eiskalter Berechnung beschloß er, die gasförmige Materie als Deckung zu nutzen.

„Ausschwärmen und in Halbkreisformation durch die Wolke!“ befahl er.

Als seine Gruppe wieder in die Helligkeit der Schlacht eindrang, erkannte Arban den Haluter.

Der 3,50 Meter große und 2,50 Meter breite Gigant stand aufrecht auf seinen kurzen Säulenbeinen. Er trug den gleichen Kampfanzug wie Icho Tolot: eine dunkelgrüne Kombination, die den Körper eng umschloß und nur den Kopf freiließ. Der Helm war im Ringkragen zusammengefaltet. Zwei breite Schultergurte mit Tragetaschen sowie ein breiter Waffen-Kombinationsgürtel rundeten das Bild ab.

Der Riese feuerte abwechselnd mit Desintegrator- und Impulseinstellung seines Dreifach-Kombinationsstrahlers.

Als er die aus dem Gasnebel vorstoßende Gruppe erkannte, begann er dröhrend zu lachen. Er schob den Kombistrahler in das Halfter zurück und ließ sich auf die Sprungarme fallen.

Leutnant Cubri wußte, was der Haluter vorhatte. Er wollte die Gruppe überrennen, indem er seinen Körper zur Festigkeit von Stahl verwandelte und damit einem riesenhaften Geschoß glich.

Er hob die Waffe.

„Punktfeuer auf den Kopf!“

Fünf Impulswellenbündel vereinigten sich im Ziel. Dennoch schoß der Haluter immer näher heran. Erst etwa zehn Schritte vor Arban löste er sich in einflammendes Phantom auf.

„Weiter!“ befahl der Leutnant hart.

Unablässig feuern, drangen sie auf die Öffnung des nächsten Hafengebäudes vor. Kein zweiter Gegner stellte sich ihnen entgegen. Aber an anderen Stellen hatten die halutischen Einzelkämpfer mehr Erfolg gehabt. Überall auf dem Randgebiet des Raumhafenareals lagen ausglühende Shifts,

schwebten Wolken molekularen Gases über dem Boden und explodierten Kampfroboter mit schmetterndem Krachen. Gleich weißglühenden Strichen fauchten Kleinraketen auf die Kuppel des Haupteinstiegs zu, in der sich offenbar mehrere Haluter verschanzt hatten. Die Menschen stürzten zu Boden, als die Druckwelle der Atomexplosion den Platzbelag erschütterte. Die Eingangskuppel verging in einer Serie von Glutbällen. Eine letzte Explosion fegte die glühenden Trümmer davon.

Als die Erschütterungen nachließen, sprang die Gruppe Cubri in das Hafengebäude hinein. Hinter ihnen orgelten Druckwellen über den Platz.

Arban zuckte zusammen, als zwei terranische Kampfroboter mit dröhnen Schritten sie überholten und in einem Liftschacht verschwanden. Eine Sekunde darauf erkannte er seine Chance. Er schloß sich mit seinen Leuten den beiden Robotern an.

Gespenstisch lautlos sanken sie durch den engen Liftschacht. Die Geräusche von der Oberfläche drangen nur noch gedämpft zu ihnen herein. Irgendwo unter ihnen blinkten die metallischen Körper der Roboter.

Etwa zweieinhalb Kilometer ging es hinab. Danach tauchten die Kampfmaschinen in einen Seitengang ein. Arban Cubri stieß sich mit den Händen an der Wand ab, um die Roboter nicht zu verlieren.

Glücklicherweise hatte er die Öffnung des Seitenganges noch nicht erreicht, als eine Serie von heftigen Explosionen den Schacht erschütterte. Grelles Licht drang aus dem Seitengang. Die Luft erhitzte sich von einer Sekunde zur anderen auf fast tausend Grad Celsius. Die Körperschirme der Soldaten hielten die Hitze jedoch vollständig ab.

Mit zusammengebissenen Zähnen ließ der Leutnant sich weiter absinken. Seine Gruppe folgte dichtauf. Der Seitengang glühte noch, als Arbans Energiesphäre ihn hineintrug, Trümmerstücke zeugten vorn Ende der beiden Roboter. Aber auch zwei tote Haluter lagen im Gang. Weitere Haluter schien es hier nicht mehr zu geben.

Die nächste Kreuzung belehrte den Offizier eines anderen.

Kurz hinter einer Abzweigung kauerte ein Haluter. Cubri stieß einen Warnruf aus und stieß sich ab. Seine Sphäre trug ihn an der Abzweigung vorbei, und der Impulsstrahl fraß lediglich eine tiefe Furche in das Plastikmetall des Bodens.

Sofort ging Arban seinerseits zum Angriff über. Die Gruppe konnte sich nur nicht so günstig entfalten wie draußen auf dem Raumhafen. Dadurch war sie im Nachteil.

Der Leutnant erinnerte sich später nur noch an grelle Blitze, fauchende Druckwellen und

unartikulierte Schreie. Als er aus einer kurzen Ohnmacht erwachte, blickte er in die Gesichter zweier Paddler.

„Können Sie allein gehen?“ fragte einer der Schwarzhäutigen in Interando. Arban Cubri beglückwünschte sich dazu, die Einheitssprache der kosmischen Ingenieure erlernt zu haben.

„Ich denke schon“, sagte er benommen und richtete sich auf. Ein wenig schwindlig war ihm noch, aber er fühlte sich stark genug, den Kampf fortzusetzen.

In diesem Augenblick fiel ihm die Stille im Helmempfänger auf. Das Gerät war auf geringe Reichweite gestellt, damit es kein funktechnisches Chaos gab, wenn sechshundert Mann zugleich redeten. Aber wenigstens seine Leute ...

„Wo sind die anderen?“ fragte er, heiser vor Erregung und Furcht.

„Wir kamen zu spät für sie“, erwiderte der Paddler, der zuerst gesprochen hatte. - „Ich bin Hortan“, wechselte er das Thema, „der stellvertretende Leiter der Plattform MA-genial. Können Sie mich zu Ihrem Leiter führen?“

Arban nickte mechanisch.

„Ich will es versuchen, Hortan.“

*

Er kam nicht dazu, sein Helmfunkgerät zu regulieren. Bevor er die Hand zum Stellknopf gehoben hatte, flimmerte die Luft zwischen ihm und den beiden Paddlern, und als das Flimmern erlosch, standen zwei verschiedenartige Gestalten im Gang.

Der Mausbiber Gucky zwinkerte mit den runden Augen und zeigte seinen einzigen Nagezahn.

„Präzisionsarbeit, was Chef?“ sagte er zu der anderen Gestalt.

Perry Rhodan lächelte flüchtig, nickte Arban Cubri kurz zu und wandte sich danach an die beiden Paddler.

„Ich bin der Kommandeur unserer Expedition. Perry Rhodan, Großadministrator des Solaren Imperiums der Jetzzeit, oder der Zukunft, wie man auch sagen könnte.“

Seine eisgrauen Augen fixierten einen der wie erstarrt verharrenden kosmischen Ingenieure.

„Sie sind Hortan, der stellvertretende Leiter dieser Station?“

Der Paddler erwachte aus seiner Starre. Ein wenig hilflos, wie es schien, hob er die Hände und ließ sie wieder sinken.

„Ja, ich bin Hortan. Wie konnten Sie mich so schnell finden - und wie ... wie kamen Sie hierher?“

„Telepathie und Teleportation“, entgegnete Rhodan knapp. „Das ist im Augenblick nebensächlich. Mich interessiert, wo der Besitzer

Ihrer Station sich befindet - und natürlich die Situation im Innern der Station. Meine Truppen sind überall auf Widerstand der Haluter gestoßen.“

Hortan schwieg einige Sekunden. Offensichtlich überraschte ihn die Energie und Zielstrebigkeit seines Gesprächspartners.

„Malok - der Chef von MA-genial - befindet sich auf Washun. Das ist der Planet, um den unsere Werft kreist.“ Er wischte sich über die fettig glänzende schwarze Stirn. „Die Lage in MA-genial ist ein wenig verworren. Die Haluter hausten wie die Teufel und hatten viele von uns getötet, bevor ihr eintraft. Glücklicherweise rief uns einer namens Kalak vorher an, sonst hätten unsere Geschütze euch abgeschossen.“

„Das wäre Ihnen nicht gelungen, schätze ich“, unterbrach ihn der Großadministrator. „Unsere Abwehrschirme wären spielend mit Ihren Waffen fertig geworden. Aber weiter!“

Der Ingenieur schluckte. Er mußte die Antwort erst verdauen. Doch dann fuhr er in ruhigem Tonfall fort:

„Als Ihre Schiffe landeten, zogen die Haluter die meisten ihrer Kämpfer aus dem Innern von MA-genial zurück, um euch abzuwehren. Der Rest macht uns jedoch noch immer zu schaffen.“

Perry Rhodan nickte. Er schaltete seinen leistungsstarken Telekom ein und rief nach Tolot.

„Was macht Ihr Experiment, Tolotos?“

Die Stimme des Giganten war so laut, daß selbst die Umstehenden noch jedes Wort verstanden.

„Fehlgeschlagen, Perry. Meine Leute aus der Vergangenheit begreifen überhaupt nicht, was ich von ihnen will. Das Wort ‚Frieden‘ scheint in ihrer Begriffswelt nicht vorhanden zu sein. Man hielt mich für einen Verräter. Ich mußte die Flucht ergreifen. Jetzt bin ich mit zehn Robotern und den Mutanten wieder auf dem Vormarsch. Wir versuchen, die Triebwerksregion zu erreichen.“

„Gut, weiter so! Ich lasse wieder von mir hören. Habe soeben Kontakt mit der Werftleitung aufgenommen. Ende.“

Der hagere Terraner schaltete sein Gerät wieder aus und blickte nachdenklich auf Hortan herab.

„Wie viel Leute haben Sie auf Washun?“

„Achthundert, aber ...“

„Warum hält sich Malok auf dem Planeten auf, anstatt mit seinen Leuten hier ‚oben‘ gegen die Haluter zu kämpfen?“

„Das wollte ich Ihnen eben erklären, Rhodan. Der Stützpunkt auf Washun ist nicht voll ausgerüstet. Vor allem besitzt man dort unten keine intakten Raumschiffe. Man kann uns also nicht helfen - auch nicht, wenn es dort überhaupt noch lebende Paddler gibt.“

„Wie meinen Sie das?“ Perry Rhodan horchte auf.

„Washun ist eine Wasserstoff-Ammoniak-Welt.“

Die Ureinwohner dieser Welt greifen die Station ununterbrochen an. Sie scheinen über unerschöpfliche Reserven zu verfügen. Die Abwehr wird erschwert durch chronischen Mangel an Energiemagazinen. Außerdem meldete man vor fünf Stunden, der Sauerstoff reiche nicht mehr lange.“

Rhodan bewies wieder einmal mehr, daß er ein Mann schneller Entschlüsse war.

„Achthundert Mann ...“, überlegte er laut. „Notfalls ließen sie sich in fünf Korvetten unterbringen ...“

Erneut schaltete er seinen Telekom ein.

„Chef an Redhorse! Melden Sie sich!“

„Hier Redhorse!“ klang es Sekunden später aus dem Empfänger; „Sir ...?“

„Beordern Sie sofort fünf Korvetten an die Seite des Landefeldes, an der ein zerschossener Kontrollturm steht. Die Fahrzeuge sollen sich startbereit halten. Ich komme in wenigen Minuten. Ende!“

„Verstanden. Ende!“ hallte es zurück.

„Leutnant ...“

„Leutnant Cubri, Sir!“

Der Großadministrator lächelte.

„Sie begleiten uns.“ Er wandte sich den Paddlern zu. „Ich halte es für vorteilhaft, wenn Sie uns ebenfalls begleiten, damit wir sofort Kontakt mit Ihrem Stützpunkt bekommen.“

„Wir möchten lieber hier bleiben“, erwiderte Hortan. „Unser Platz ist dort, wo gekämpft wird. Außerdem ... da ist noch etwas. Auf Washun befinden sich drei Männer Ihres Aussehens, die ebenfalls behaupten, vom Solaren Imperium der Zukunft zu kommen. Sie veranlaßten Malok, den Notruf ausstrahlen zu lassen.“

„Wie bitte?“ Überraschung zeichnete sich auf Rhodans Zügen ab. „Drei Terraner auf Washun? Meinen Sie nicht Lemurer?“

„Nein. Lemurer sind es auf keinen Fall.“

„Aber wie kommen Terraner hierher?“

„Sie erschienen aus einem Transmitter, der mit einem Mond Washuns in Verbindung steht, mit Darak. Wir ahnten nichts von der Existenz jener Materiesender, bevor Ihre Leute erschienen.“

„Er sagt die Wahrheit“, mischte Gucky sich ein. „Und mehr weiß er auch nicht.“

Der schlanke Terraner hob die Hand.

„Viel Glück, Hortan! Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.“ Er wandte sich dem Leutnant zu. „Kommen Sie, Cubri!“

Völlig überrascht taumelte er gegen die Wand, als Arban Cubri ihn mit einem wahren Panthersatz ansprang. Ein blendender Glutstrahl entlud sich weit hinten im Gang.

Der Großadministrator begriff sofort. Gleichzeitig mit Arban und den Paddlern eröffnete er das Feuer

auf die beiden gigantischen Gestalten, die den linken Seitengang völlig ausfüllten.

Dennoch hatten die Haluter relativ leichtes Spiel gehabt, wäre der Mausbiber nicht gewesen. Gucky zögerte nur eine Sekunde lang, dann sandte er seine telekinetischen Kraftströme aus. Die Ungeheuer richteten ihre Kombinationsstrahler wie in Zeitlupe gegen sich selbst. Grollende Laute des Zornes und der Überraschung entwichen den riesigen Mündern. Doch gegen die telekinetische Kraft, die Arme und Hände auch gegen ihren Willen bewegte, waren sie machtlos. Sie vergingen in einem Glutsturm.

„Ich bringe euch am besten per Teleportation hinauf!“ bot der Mausbiber an. „Der Weg zu Fuß ist ein wenig gefährlich, fürchte ich.“

Rhodan nickte und forderte den Leutnant auf, sich an Gucky festzuhalten.

„Vielen Dank auch noch“, sagte er.

Arban Cubri lächelte verlegen und ergriff die dargebotene Hand des Trampwesens. Der Großadministrator faßte die andere Hand - und kurz darauf schauten die beiden Paddler verblüfft die Stelle an, wo mit schwachem Knall die Luft in das frisch entstandene Vakuum stürzte.

6.

„Die Werft ist explodiert!“ Malok blickte verstört auf den Deckenbildschirm, der eine Sektorvergrößerung des Weltraums über Washun zeigte.

Drei neue Sonnen gingen dort oben auf.

„Meine Werft!“ jammerte der Paddler.

„Hören Sie schon auf!“ befahl Captain Uwanok rauh. „Sagten Sie nicht selbst, daß die Werft von drei Haluterschiffen angegriffen würde ...?“

„Ja ... Sie meinen ... aber das ist doch unmöglich, Sir! Die Waffen der Werft können gegen die Haluter nichts ausrichten.“

„Drei Explosionen, drei Haluterschiffe“, rechnete der Eskimo ihm vor. „Ich schlage vor, Sie rufen Ihre Plattform an und verschaffen sich Gewißheit.“

Malok hatte den Schock überwunden. Er wirkte wieder ruhig und gefaßt. Vielleicht glaubte er Uwanoks Worten, vielleicht aber war er auch nur bereit, die Bestätigung für seinen ersten, schrecklichen Verdacht zu erhalten. Er schaltete jedenfalls den kleinen Hyperkom des Stützpunktes ein und wartete.

Die Sekunden verstrichen, und niemand meldete sich.

Allmählich wurde es auch Aino schwül in seinem Kampfanzug. Sollte die Werft doch ...?

Da flimmerte die Bildscheibe. Das Gesicht eines anderen Paddlers erschien.

„Station MA-genial! Verzeihen Sie, Malok, wenn

ich mich nicht sofort gemeldet habe. Wir mußten erst die zerschossene Energiezufuhr überbrücken.“

Maloks Stirn bedeckte sich mit öligem Schweiß.

„Die Energiezufuhr für den Hyperkom? Aber die liegt doch geschützt im Innern der Station! Wer hat sie zerschossen? Nun reden Sie doch endlich, Hortan!“

Der andere räusperte sich. Er warf einen Blick zur Seite und schien danach etwas von seiner Nervosität zu verlieren.

„Die Haluter konnten noch ein Landungskommando auf MA-genial absetzen, bevor das fremde Schiff die Angreifer vernichtete. Nur mit größten Verlusten konnten wir bisher die Zentrale verteidigen. Ich ...“

Der Bildschirm flimmerte plötzlich. Dann wurde er dunkel. Niemand erfuhr, was Hortan noch hatte sagen wollen.

Malok trocknete sich die schweißnasse Stirn ab und sah Uwanok und Messier aus zusammengekniffenen Augen an.

„Haluter sind auf meiner Station gelandet“, begann er zögernd. „Wissen Sie, was das bedeutet?“

Der Captain fror plötzlich innerlich. Er wußte, was das bedeutete.

Gegen die fast unverwundbaren Giganten von Halut würden die Paddler sich nicht lange halten können. Aber da war noch etwas anderes.

„Schade, daß Hortan uns nichts Näheres über das fremde Schiff sagen konnte. Es gehört schon einiges dazu, drei Haluterschiffe sozusagen im Handumdrehen zu vernichten.“ Er wandte sich an seinen Gefährten. „Schätze, die Lemurer hätten das nicht fertiggebracht.“

„Die Lemurer hätten auch nicht in Interkosmo gesendet“, bemerkte der Marsgeborene sanft.

„Allerdings nicht. Sie nehmen als sicher an, das aufgetauchte Raumschiff ist mit dem identisch, das jene merkwürdige Botschaft ausstrahlte, Oberleutnant?“

Messier antwortete nicht gleich. Er sann mit düsterem Blick vor sich hin.

„Und wenn es ein Schiff der MdI ist ...?“ meinte er.

„Bei allen dreizehn Dunkelwolken! Nur das nicht!“

Der Eskimo lächelte breit. Er zog seine Zigarettenasche hervor und zündete sich die vorletzte seiner geliebten schwarzen Zigarren an.

„Unsere Atemluft ist knapp ...“, mahnte der Paddlerchef.

Aino lächelte noch starker.

„Sie wird bestimmt noch so lange reichen, wie die Fremden brauchen, uns zu finden.“

„Niemand von MA-genial wird denen, die zum ‚Bösen an sich‘ gehören, etwas von dem Stützpunkt

hier verraten!“

„Worum sorgen Sie sich dann? Entweder holt man uns innerhalb der nächsten Stunden hier heraus, oder wir sterben. Auf eine Minute früher oder später kommt es dabei auch nicht mehr an. Aber ich glaube nicht daran, daß wir es mit den ‚Meistern der Insel‘ zu tun haben. Sie lassen grundsätzlich andere für sich kämpfen.“

„Dann ... dann bliebe nur noch die CREST!“ rief Pierre Messier überrascht aus.

„Sie sind ein kluger Junge!“ bemerkte der Captain nachdenklich.

Von da an war er nicht mehr zu sprechen - bis der Himmel zu dröhnen begann ...

*

Halb hatte Perry Rhodan es erwartet, und ein Blick zu Gucky zeigte, daß auch der Mausbiber an diese Möglichkeit gedacht hatte. Die Ausschnittvergrößerung zeigte das gestochen scharfe Abbild des Paddler-Stützpunktes sowie eine unübersehbare Menge zweibeiniger nackter Wesen, die vor dem Lärm und der Glut der Triebwerke die Flucht ergriffen.

Nur Arban Cubris Mund blieb in Fassungslosigkeit offen.

„Maahks ...!“ würgte er schließlich hervor.

Gucky stieß einen schrillen Pfiff aus.

„Was hattest du erwartet, Dicker! Das ist eine Wasserstoff-Ammoniak-Welt, und die Maahks haben sich nun einmal auf solchen Planeten entwickelt. Außerdem zeigen die Meßinstrumente eine ausreichende Sonnennähe an, so daß ein ungehinderter Gasaustausch zwischen H und NH₃ stattfinden kann. Der atmosphärische Druck scheint bei einer Schwerkraft von gut 2,7 Gravos ebenfalls brauchbar zu sein. Ehrlich gesagt, es hätte mich gewundert, wenn die Eingeborenen sich nicht als Maahks entpuppt hätten.“

Der Großadministrator nickte bestätigend, und Leutnant Cubris Hochachtung vor dem Wissen des Pelzwesens stieg beträchtlich. Zu oft waren Menschen geneigt, dem ehemaligen Trambewohner wegen seiner Tiergestalt nur ein Minimum an Intelligenz einzuräumen. Selbstverständlich traf das auf die Besatzung der CREST III nicht zu, aber im Unterbewußtsein nistete doch noch ein Rest des allgemeinen Vorurteils.

Don Redhorse gab mit ruhiger, überlegener Stimme seine Befehle an die anderen Korvetten-Kommandanten. Majestatisch langsam senkten sich die Sechzig-Meter-Beiboote auf den hartumkämpften Boden Washuns. Die Kuppeln des Stützpunktes befanden sich in einem imaginären Kreis, der von den Schiffen gebildet wurde.

Das Geräusch der Triebwerke erstarb.

Perry Rhodan trat neben den Chef des Landekommandos und nahm das Mikrophon des Bord-zu-Bord-Telekoms in die Hand.

„Alle Besatzungsmitglieder außer Piloten, Funkern und Geschützbedienungen sammeln sich in Raumanzügen und voller Bewaffnung auf dem freien Platz vor der größten Kuppel. Ende!“

Es waren rund fünfzig Mann, die im Laufschritt auf den angegebenen Sammelplatz zueilten. Die Landungstruppen hatten auf MA-genial bleiben müssen. Atlan führte das Kommando und leitete den Kampf gegen die Haluter.

Der Großadministrator schritt an den Raumfahrern vorüber, die, Impulsstrahler in den Händen, vor der größten Kuppel des Stützpunktes standen. Sie hielten die Waffen sehr lässig, denn der Lärm des Landemanövers hatte die Wilden so erschreckt, daß sie sich kaum wieder aus dem Dschungel hervorwagen würden, solange die Korvetten noch da waren.

Gerade das aber war ein Irrtum.

Soeben öffnete sich das Außenschott der Kuppelschleuse, als die Schiffsgeschütze auf brüllten.

Aus dem undurchdringlichen Vorhang der glasartigen Bäume quollen sie heraus: gurkenförmige lebende Rammböcke, achtbeinige Ungeheuer von Elefantengröße und kegelförmige Türme. Dahinter und dazwischen wimmelte es von lanzen schwingenden, brüllenden Wilden.

Die Geschütze der Beiboote löschten den Spuk innerhalb weniger Sekunden aus. Danach lag die Grenze des Dschungels einen halben Kilometer weiter im Landesinneren, und auf einem Streifen von fünfhundert Metern Breite knackte und knisterte der langsam abkühlende Boden.

„Das wird sie wohl für immer abhalten“, meinte Arban Cubri mit schmalen Lippen.

Rhodans Augen blitzten kalt.

„Ich glaube nicht daran. Auch die Maahks der Jetztzeit besitzen die gleichen Charaktereigenschaften wie ihre fernen Vorfahren: Aggressivität und todesverachtenden Mut. Nur die Intelligenz fehlt den Wilden noch, sonst hätten sie es mit List versucht.“

Er wandte sich wieder der Kuppel zu.

Ein einzelner Paddler im Raumanzug stand vor dem offenen Außenschott der Druckschleuse. Links und rechts neben ihm verharrten zwei Männer in den Kampfanzügen der Raumsoldaten des Imperiums. Beide waren nur mittelgroß, aber der eine war sehr schlank und der andere unersetzt und breitschultrig.

Der Unersetzte trat bis auf drei Schritte an Rhodan heran. Er salutierte militärisch und meldete, als handle es sich um einen Teil der Ausbildung in

einem Camp:

„Sir! Sonderkommando Lemur meldet sich mit Captain Uwanok und Oberleutnant Messier zurück. Oberst Shelton fiel im Kampf gegen die Maahks.“

Der Großadministrator dankte mit ernstem Gesicht. Ihm war das Erstaunen über das Auftauchen der beiden Offiziere nicht anzusehen. Es gab Wichtigeres zu tun.

Der Captain wandte sich halb um.

„Das ist Malok, der Chef der Plattform MA-genial.

- Malok, der Großadministrator des Solaren Imperiums!“

Maloks schwarzes Gesicht verzog sich zu einem schüchternen Lächeln. Er kam Rhodan auf halbem Wege entgegen und ergriff die dargebotene Hand.

„Ich freue mich, den Herrscher über das größte Sternenreich der Zukunft persönlich kennenzulernen, Sir.“

„Die Freude ist ganz meinerseits“, erwiderte Rhodan. Sein Blick suchte Captain Uwanok und schien zu fragen: Wer hat ihm beigebracht, mich so geschwollen anzureden? Statt des Captains errötete jedoch plötzlich der Oberleutnant.

„Ich hatte bereits das Vergnügen, mit Ihrem Stellvertreter Hortan zu sprechen, Malok. Sie befinden sich in einer Notlage. Darf ich Ihnen allen Plätze in meinen Beibooten anbieten?“

Der kosmische Ingenieur warf einen Blick auf die fünf Korvetten, die mit breit gespreizten Landebeinen auf dem Boden standen, auf dem er mit seinen Leuten täglich ums Überleben hatte kämpfen müssen. Einige Tränen rannen plötzlich aus den Augen, rollten über die Wangen und versickerten in dem roten, bereits mit silbrigen Fäden durchzogenen Schalbart. Malok gewann seine Selbstbeherrschung jedoch schnell wieder zurück.

„Um meine Werft wird noch gekämpft, Sir?“

„Ja, und aus diesem Grund bringe ich Sie vorerst in meinem Flaggschiff unter. Sie sind meine Gäste, bis das halutische Landungskommando geschlagen ist.“

„Vielen Dank, Sir. Ich nehme gern an. Unser Luftvorrat ...“

„Ich weiß Bescheid“, unterbrach der Großadministrator ihn.

Die folgenden Worte zeugten von seinem lückenlosen Gedächtnis.

„Sie kamen durch einen Transmitter auf diesen Planeten, Captain Uwanok ...?“

Der Eskimo stand stramm.

„Jawohl, Sir. Genauer gesagt: Wir ließen uns von einem Transmitter auf dem Mond Darak zu einem Empfänger aus Washun senden.“ Er räusperte sich.

„Allerdings kannten wir auf Darak das Ziel noch nicht“

Perry lächelte hintergründig.

„Später müssen Sie mir erzählen, wie Sie von Lemur nach Darak kamen, Captain. Aber vorerst bleiben wir bei den Transmittern. Können Sie die Konstruktion in groben Zügen beschreiben?“

„Gitterkäfige, Sir“, antwortete Aino rasch. „So, wie Sie sie damals auf Ferrol vorfanden.“

Gucky pfiff durch die Zähne.

„Sollte der Alte von Wanderer auch hier seine Finger im Spiel haben?“

Rhodan zog es vor zu schweigen. Er blickte über die versammelten Raumfahrer hinweg und rief einen Oberleutnant heraus, der der Ranghöchste zu sein schien. Er befahl ihm, die Bergung der Paddler zu organisieren und für die Verteilung auf die Korvetten zu sorgen. Danach rief er Redhorse über Telekom an.

„Schicken Sie mir einen Shift herüber. Aber bitte nur mit dem Piloten. Die Besatzung befindet sich hier. Sie besteht aus Captain Uwanok, Oberleutnant Messier und Leutnant Cubri. Wir haben einen kleinen Ausflug vor. Ende.“

„Der Transmitter ist zerstört, Sir!“ meldete Arban hastig. „Eines der Tiere, die von den Maahks gegen die Kuppeln eingesetzt wurden, entführte Oberst Shelton und schleuderte ihn in das Gebäude, das den Transmitter beherbergte. Kurz darauf explodierte das Bauwerk. Wir konnten damals nicht nach dem Oberst suchen, da wir laufend von Maahks angegriffen wurden - und wir hätten die Trümmer kaum allein wegräumen können.“

„Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ Rhodan rief Don Redhorse abermals an und befahl ihm, zusätzlich noch eine Antigravplattform mit einem Zugstrahlprojektor und der entsprechenden Bedienungsmannschaft zu schicken.

„Wir wollen sehen, was wir für Ihren Vorgesetzten noch tun können“, erklärte er, zu Leutnant Cubri gewandt.

Er ahnte nicht, welche Überraschungen ihnen noch bevorstanden.

*

Der Shift glitt langsam über dem Wipfeldach des Dschungels dahin. Die Antigravprojektoren waren so geschaltet, daß sie den Flugpanzer nur in der Schwebeflucht hielten, während die Triebwerksdüsen des Korpuskularaggregats ihn vorwärtsschoben.

Zum erstenmal seit seiner Landung auf Washun fand Aino Uwanok Muße, die fremde Welt eingehend zu betrachten. Er bewunderte die bizarren Äste und Zweige der Baumkronen, die wie buntes Glas schillerten. Kleine, quallenartige Tiere schwebten darüber hinweg, nur getrieben von einer sanften Luftströmung. Undefinierbare Laute drangen durch die Außenmikrofone in die Kabine des Shifts: plärrendes Jammern, intervallartig an- und

abschwellendes Heulen und dumpfe Schläge wie von einer großen Trommel. Hin und wieder stieß der Kopf eines urweltlichen Großtieres durch das Zweig- und Blattgewirr, rötliche glühende Augen auf klobigen Köpfen schauten dem fremdartigen Fahrzeug phlegmatisch nach. Gebilde, die wie riesige Kinderdrachen aussahen, schleuderten schnappende Mäuler nach den „Treibquallen“. Fern am Horizont stieg langsam die Glut eines Vulkanaustrucks empor und sank ebenso langsam wieder herab.

Washun strotzte vor Leben, auch wenn ein Mensch in seiner Atmosphäre innerhalb von Sekunden gestorben wäre.

Der lebhafte Marsianer hatte die Führung übernommen. Er saß neben dem Piloten und dirigierte ihn zum Ziel.

Zehn Minuten nach dem Start war die zerstörte Transmitterstation erreicht. Der Pilot zog den Shift in eine enge Kurve und kreiste dicht über dem Dschungeldach. Captain Uwanok beobachtete scharf die Umgebung, aber er wußte, wie schwer sich Eingeborene erkennen ließen, wenn sie sich in dem regenbogenfarbenen Gewirr versteckt hielten.

Der Mausbiber Gucky allerdings war nicht auf seine Augen angewiesen.

„Keine Maahks!“ verkündete er nach der ersten Umkreisung.

Perry Rhodan befahl dem Piloten, den Flugpanzer am Rande des Trümmerhaufens abzusetzen.

Unterdessen nahte die Antigravplattform. Es war ein relativ kleines, etwa vier Meter durchmessendes, scheibenförmiges Gebilde mit einer zwei Meter durchmessenden, durchsichtigen Halbkugel auf der Oberseite und einer schwarzglänzenden Halbkugel von gleichem Durchmesser an der Unterseite. Der Scheibenrand war wulstig geformt und enthielt die Schubdüsen eines kleinen Korpuskulartriebwerks.

Die Plattform schwebte heran und verhielt unbeweglich in etwa fünfzig Metern Höhe über den Trümmern.

Der Großadministrator nahm das Mikrophon des Shift-Telekoms zur Hand.

„Fangen Sie in der Mitte an und räumen Sie die obersten Trümmer in einem Zug beiseite. Danach gehen Sie etwas vorsichtiger vor. Es besteht die Möglichkeit, daß der Verschüttete noch lebt. Außerdem möchte ich gern die Reste des Transmitters bergen. Fangen Sie an!“

Die Bergungsmannschaft bestätigte den Befehl. Kurz darauf drang schwaches Summen durch die Außenmikrofone herein. Die schwarzglänzende Halbkugel unter der Scheibe drehte sich langsam.

Wie durch Zauberhand bewegt, hob sich plötzlich die oberste Schicht des Trümmerberges ungefähr zehn Meter empor, schwebte zur Seite und stürzte mit knirschendem Geprassel in den Dschungel.

Rhodan atmete auf.

„Na also! Es sah schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist. Räumen Sie noch die tieferen Blöcke einzeln weg; ich sehe bereits Metall glänzen.“

Nacheinander stiegen quadratische Blöcke aus dunklem Gestein aus dem flachen Trichter herauf und gesellten sich zu dem übrigen Abraum. Zwei Minuten danach lag das Zentrum der ehemaligen Transmitterstation frei.

Der Pilot des Shifts erhielt den Befehl, in seinem Fahrzeug auf zehn Meter Höhe über dem Wipfeldach zu steigen und die Umgebung zu überwachen. Perry Rhodan, Gucky, Uwanok. Messier und Cubri stiegen aus.

Sie überstiegen die Trümmer der nach außen gestürzten Mauer und standen gleich darauf am Grunde des schüsselartig flach geformten Trichters. Verbogenes, silberweiß glänzendes Metall leuchtete vom Grunde herauf. Es war leicht als Überrest des Gitterkäfigs zu erkennen. Der Kraftwerkssockel und die Schalttafel waren fast unbeschädigt. Lediglich helle Schrammen und rußgeschwärzte Stellen deuteten auf die Auswirkungen der Explosion hin.

Man hätte logischerweise annehmen sollen, daß ein hermetisch geschlossener terranischer Kampfanzug aus geschmeidigem und nahezu unzerreißbarem Metallplastikgewebe die Katastrophe ebenso gut überstehen müsse, wenn vielleicht auch nicht der Besitzer des Anzuges.

Doch nachdem die Männer und Gucky eine Viertelstunde lang jedes Stück Metall und jeden Stein umgedreht hatten, stand das Unglaubliche fest: Oberst John C. Shelton war verschwunden!

*

„Es gibt nur eine Erklärung dafür“, bemerkte Captain Uwanok. „Shelton hat kurz vor der Explosion die Schaltung betätigt ...“

Der Großadministrator legte den Kopf in den Nacken und blickte dorthin, wo in den sinkenden Schatten der Abenddämmerung die bleiche Sichel des Mondes Darak schwamm.

„Wie wahrscheinlich ist es, daß der Transmitter auf einen Empfänger Daraks eingestellt war?“

„Neunundneunzig Prozent, schätzt ich“, antwortete Aino.

„Und wer hat die Sprengladung angebracht?“ piepste Guckys helle Stimme dazwischen.

„Eine gute Frage ...“ Perry Rhodan lächelte flüchtig. „Nach Uwanoks und Messiers Aussagen besitzen die Daraker nur eine primitive Zivilisation. Auch wenn man aus der Benutzung von Sprengstoff, offenbar einer Art Schwarzpulver, darauf schließt, sie stünden auf der gleichen Stufe wie die Terraner des Mittelalters, so bleibt die Frage, wie Sauerstoffatmer

ohne Raumanzug auch nur eine Sekunde auf Washun existieren können. Und ich bin sicher, daß eine mittelalterliche Zivilisation keine Raumanzüge kennt.“

„Aber das ist doch überhaupt nicht nötig, Sir!“ warf Pierre Messier ein. „Sie brauchten die Ladung doch nur in den Darak-Transmitter zu stecken und nach Washun zu senden, ohne selbst dabei zu sein.“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„Wenn man den Darakern logisches Denken nicht absprechen will, muß man ihnen auch zugestehen, daß sie ihre Sprengladung nicht abschickten, ohne zu wissen, wo sie herauskommen würde. Das aber konnten sie nur dann wissen, wenn sie selbst schon einmal auf Washun gewesen waren.“

„Es deutet noch mehr auf diese Möglichkeit hin, Sir“, sagte der Eskimo. „Das turmhähnliche Tier schleuderte den Oberst in das Transmittergebäude hinein. Ich schätze, diese Station war in den Augen der Maahks so etwas wie ein Gott, dem man seine Feinde opfert. Dafür spricht auch die Tatsache, daß wir bei unserem Eintreffen zwei Wächter vor der Tür fanden. Falls Shelton nicht das erste ... ähem ... Opfer darstellte, wo blieben dann alle zuvor geopferten Wesen? Entweder lösten sie sich in Luft auf oder sie wurden von den Darakern auf ihre Welt geholt.“ Er grinste verschmitzt. „Wobei ich der letzteren Möglichkeit den Vorrang einräumen möchte.“

„Kurz und gut!“ meldete sich der Mausbiber. „Der Oberst könnte durchaus noch leben. Es ist unsere Pflicht, ihn zu retten. Ob man den Transmitter nicht auch ohne Gitter benutzen kann ...?“

„Das Risiko, irgendwo im Hyperraum herauszukommen, wäre zu groß“, überlegte der Großadministrator laut. „Aber ich denke mir, wo ein Transmitter steht, könnten noch mehr sein. Gewiß, es spricht nichts dafür, aber auch nichts dagegen. Sollten wir in der näheren Umgebung kein anderes Gerät finden, können wir immer noch mit einer Korvette nach Darak fliegen. Nur müßten wir dort vermutlich den ganzen Mond absuchen, um den Gegentransmitter zu finden.“

Niemand widersprach. Deshalb wandte er sich schweigend um und marschierte zum Shift zurück. Die Antigravplattform schickte er fort. Sie wurde nicht mehr benötigt.

Der Pilot des Flugpanzers erhielt den Befehl, auf tausend Meter Höhe zu gehen und in immer größeren Kreisen die Umgebung des zerstörten Transmitters systematisch abzufliegen. Messier setzte sich vor den Suchschirm des Mikrowellentasters, während Uwanok die anderen Ortungsgeräte übernahm.

Inzwischen war es Nacht geworden auf dieser Halbkugel Washuns. Vom Dschungel herauf kam ein schwaches, fluoreszierendes Leuchten, als strahlten die bunten Wipfel das tagsüber empfangene Licht

allmählich wieder aus. Der Vulkan am Horizont hatte sich zu einem pulsierenden Höllenschlund entwickelt. Die Vorboten eines Sturmes schickten harte Böen aus. Der Shift wurde von dem Anprall der dichten Atmosphäre geschüttelt wie ein Düsenboot bei unruhiger See. Von irgendwo aus dem Urwald drang lautes Rasseln bis zu den Menschen in der Kabine empor. Es klang, als drehe ein Riese eine gigantische Kinderklapper.

„Wissen Sie auch, Sir“, kam Captain Uwanoks Stimme plötzlich aus dem Halbdunkel der Kabine, „daß die Tamrat-Umhänge lebende Wesen sind ...?“

Die Gestalt des Großadministrators bewegte sich vor dem Hintergrund der Instrumentenbeleuchtung hastig.

„Nein. Erklären Sie mir das bitte, Captain!“

Der Eskimo berichtete über das Zusammentreffen mit den vier Tamräten und über den Versuch, seinen Umhang mit Nadel und Faden zu kürzen.

Jählings stockte er, als sein Bericht sich dem Ende näherte.

„Darak!“ rief er erregt. „Die Tamräte sagten uns, man hätte die lebenden Umhänge vom Planeten Darak geholt.“

Arban Cubri deutete gegen das transparente Kabinendach.

„Aber jener Himmelskörper Darak ist ein Mond, Captain Uwanok!“

„Ein relativ großer Mond mit atembarer Atmosphäre kann durchaus auch als Planet bezeichnet werden, Leutnant. Selbst Terra und Luna nennt die wissenschaftliche Literatur oftmals das ‚Zweiplaneten system Erde-Mond‘.“

„Hm ...!“ machte Rhodan nachdenklich. „Sagen Sie einmal, Captain: Trugen Sie die Umhänge über der Kombination, als Sie auf Washun ankamen?“

„Ja, Sir.“

„Und Sie hatten die Individualschirme nicht sofort eingeschaltet?“

„Nein, Sir.“

„Wo befinden sich die Umhänge jetzt? Sie ‚leben‘ doch noch?“

„Jawohl, Sir. Sie leben noch. Wir haben sie zu Maloks Gepäck getan. Er sorgt dafür, daß die Mäntel nicht verloren gehen.“

Ainos Gesicht drückte eine stumme Frage aus.

Der Großadministrator machte jedoch keine Anstalten, diese Frage zu beantworten. Er lächelte nur, und es schien, als befriedigte ihn Uwanoks Auskunft.

Zehn Minuten später wurde die zweite Transmitterstation entdeckt.

Sie erschien zuerst auf dem Massetaster als scharf umrissener, dunkelgrüner Kubus, der sich deutlich gegen die verschwommenen Konturen des Urwaldes abhob. Messier richtete den Suchstrahl des

Mikrowellenorters auf den normaloptisch noch nicht erkennbaren Punkt und hatte wenige Sekunden darauf ein klares Ergebnis. Er wußte genau, wie ein Bauwerk auf Washun und Darak aussah, das einen Transmitter beherbergte und konnte deshalb mit hundertprozentiger Sicherheit aussagen, es handle sich bei dem georteten Objekt um eine Transmitterstation - eine unbeschädigte Transmitterstation! Sie lag in südwestlicher Richtung, rund achtzig Kilometer von der zerstörten Station entfernt.

Der Pilot schwenkte unaufgefordert in Zielrichtung ein.

„Zwei Maahks bewachen das ‚Heiligtum des Unersättlichen Gottes‘“, meldete Gucky. „Ich kann ihre Gedanken gut erkennen.“

„Heiligtum des Unersättlichen Gottes?“ fragte Messier verwundert.

Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn.

„Schade, daß Melbar Kasom nicht hier ist, sonst hätten wir auch einen ‚Unersättlichen Sterblichen‘ dabeigehabt. Aber Spaß beiseite: Ich gab nur das wieder, woran die Maahks dachten. Sie denken auch daran, daß in der ‚Zeit des brennenden Horizontes‘ neue Opfer gebracht werden sollen. Ihre Stammesbrüder befinden sich bereits auf dem Weg zum Nachbarstamm, um Gefangene zu machen.“

„Ich möchte nur wissen, was die Daraker mit Maahks anfangen wollen!“ murmelte Arban. „Das Fleisch von Wasserstoffatmern muß doch für Sauerstoffatmer pures Gift sein.“

„Daß ihr Menschen immer gleich ans gegenseitige Auffressen denkt!“ erwiderete Gucky mit gespieltem Abscheu. „Hm!“ sagte er. „Ich müßte einmal nachsehen, ob der Transmitter überhaupt betriebsbereit ist. Sonst legen wir uns für nichts und wieder nichts mit den Wächtern an ...“

„Einverstanden!“ entgegnete Perry Rhodan. „Aber sei vorsichtig, Kleiner!“

Der Mausbiber lachte zwitschernd.

„Was soll mir zwischen Barbaren schon geschehen. Ich lebe schließlich ständig zwischen ihnen ...“

Im nächsten Augenblick verschwand er. Nur das typische Geräusch der ins Vakuum stürzenden Luft zeugte von seinem Abgang.

„Das Gebäude liegt tausend Meter unter uns“, meldete der Pilot. „Soll ich tiefer gehen, Sir?“

„Noch nicht“, wehrte der Großadministrator ab. „Wir warten erst einmal auf Guckys Bericht.“

Doch weder Gucky noch ein Telekombericht kamen - jedenfalls nicht innerhalb der nächsten zehn Minuten. Der Mausbiber antwortete auch nicht auf Funkanrufe, obwohl es eigentlich keinen Grund dafür geben durfte.

Rhodan befahl schließlich die Landung.

Die beiden Maahk-Wächter wurden mit Schockwaffen betäubt. Vor ihnen brauchte man sich die nächsten fünf oder sechs Stunden nicht mehr in acht zu nehmen.

Alle Männer- außer dem Shift-Piloten - drangen ungehindert in die Station ein.

Von dem Mausbiber war nichts zu sehen.

Nur das Kraftwerk in der Bodenplatte summte etwas dumpfer als gewöhnlich - so, als wäre der Transmitter vor wenigen Minuten in Betrieb gewesen ...

5.

Er wußte, daß er sich bewegte, obwohl sein Gehirn keinen entsprechenden Befehl an die Nervenleitungen gab.

Er konnte auch seine Umgebung erkennen. Aber er sah nicht mit seinen Augen, sondern die Bilder entstanden direkt in seinem Bewußtsein, als hätte ein starker Suggestor sie ihm eingegeben.

Gucky fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. Und der Begriff „Haut“ war wörtlich zu nehmen, denn eine Haut umgab seinen Körper - eine dritte Haut gewissermaßen; die erste war seine eigene, als die zweite konnte man den Raumzug bezeichnen - und die dritte ...

Es gab keine Möglichkeit, zu erkennen, woraus die dritte Haut bestand. Sie ersetzte ihm alle normalen Sinne und auch das System der motorischen Nerven, welche die Bewegungen der Muskeln steuerten. Nur die Gedanken unterlagen dem fremden Zwang nicht. Sie waren frei, und augenblicklich machten sie sehr regen Gebrauch davon. Es dauerte lange, bevor der Mausbiber sie unter seine Kontrolle bekam. Der Schock war zu groß gewesen ...

Aber der ehemalige Trampbewohner verlor seinen Verstand nicht. Sein Leben war schon immer mit Gefahr verbunden gewesen, und Körper und Geist hatten sich daran gewöhnt. Zudem besaß der Mausbiber ein umfangreiches Wissen. Wertvoller jedoch war das Geistestraining, das ihn während seiner zehnjährigen Spezialausbildung auf der USO-Akademie für Aufgaben vorbereitet hatte, bei denen Durchschnittsmenschen entweder das Leben oder den Verstand verloren hätten.

So zwang er seine Gedanken schon bald wieder unter Kontrolle. Während die dritte Haut ihm Bilder einer fremdartigen Stadt und noch fremdartigerer Lebewesen vermittelte, analysierte der geschulte Geist die rätselhaft erscheinenden Vorgänge, die ihn in diese Lage gebracht hatten.

Er war aus der Kabine des Shifts direkt in die Transmitterstation auf Washun gesprungen. Noch während seine Augen sich an die Dunkelheit darin gewöhnen mußten, nahm er fremde

Gedankenimpulse wahr. Nicht die Impulse der Maahk-Wächter, sondern ganz andere. Doch sie waren so schwach, daß sie von sehr weither kommen mußten.

Zu spät erkannte Gucky, daß er sich darin getäuscht hatte. Der Schock darüber setzte seine Parafähigkeiten solange außer Kraft, wie die Fremden brauchten, ihn zu überwältigen und ihn in etwas zu hüllen, das ihm minutenlang jegliche Sicht nahm. Das allein wäre noch kein Grund zum Verzweifeln gewesen. Schließlich war er ja Teleporter, Telekinet und Telepath in einem. Er konnte jederzeit in den Shift zurück teleportieren. Er konnte sich auch jederzeit telekinetisch befreien. Aber nachdem er es nacheinander mit Teleportation und Telekinese versucht hatte, mußte er einsehen, daß seine Gaben von etwas neutralisiert wurden, das stärker war als er. Leider wußte er nicht, was seine Parafähigkeiten lähmte, denn auch die Telepathie versagte.

Kurz darauf fühlte er den Schmerz einer Ent- und Rematerialisation, wie sie früher in den veralteten Transitionsschiffen aufgetreten war. Er ahnte jedoch, daß der Schmerz von einem Transmitterdurchgang stammte.

Jemand oder etwas hatte ihn mit Hilfe des Transmitters entführt.

Und nun ging er - gegen seinen Willen - wie eine Marionette zwischen hochgewachsenen Fremden. Seine Sinne - oder vielmehr die Sinne der dritten Haut - vermittelten ihm fremde, eigenartige Geräusche und Gerüche. Er „sah“ einen geröllbedeckten Pfad und links und rechts davon Bauwerke, die alten terranischen Brunnen glichen, nur daß aus den Brunnen kein Wasser kam, sondern sich die Körper anderer Fremder daraus hervorwandten und ihn mit ihren Augenkränzen beobachteten.

Die Fremden waren entfernt humanoid. Sie liefen auf zwei Beinen, nur besaßen diese Beine zwei Kniegelenke, und der Mausbiber reichte nur bis zum obersten Gelenk. Nach zwei spindeldürren Schenkeln folgte ein kugelförmiger, etwa zwei Meter durchmessender Rumpf, der gleichzeitig die Funktion des Kopfes erfüllte. In der Mitte des Rumpfes verließ ein Wulst, der mit vielen winzigen Augen ausgestattet war. Die vier dünnen, aber sehr langen Arme setzten dicht oberhalb des Augenwulstes an und schlankerten beim Gehen ziellos umher.

Normalerweise hätten die höchstens zwei Finger dicken Beine den massigen Körper nicht tragen können. Aber Gucky erkannte sehr bald, daß bei der herrschenden Schwerkraft von bestenfalls einem halben Gravo die Natur ihre Produkte nach anderen Richtlinien geformt hatte als auf der Erde.

Er selbst war nur zu froh über die geringe

Schwerkraft. Unter Terrabedingungen hätte er den Marsch über die Geröllstraße nicht lange durchgehalten.

Er wußte nicht, wie viel Zeit vergangen war, als ihn seine Füße auf das erste größere Bauwerk zuführten. Alle anderen Gebäude der Stadt - der Mausbiber definierte infolge seiner Erfahrung die „Brunnen“-Röhren als Stadt - ragten nur etwa einen Meter aus dem Boden. Die langbeinigen Kugelwesen schienen darin ähnlich zu hausen wie die Marsringelwürmer in den äquatorialen Trockenzonen.

Das höhere Bauwerk hatte die gleiche Form wie die Röhrenbehausungen. Außerdem schien es im geometrischen Mittelpunkt der Stadt zu stehen, denn von hier aus führten Geröllstraßen strahlenförmig nach allen Seiten.

Als sich in dem etwa dreißig Meter hohen und hundert Meter durchmessenden Bauwerk ein Tor öffnete, glaubte Gucky sich zuerst nach Lemur versetzt. Lemurer trugen solche schillernden Mäntel, genauer: lemurische Tamräte trugen sie. Doch die Größe der beiden Wesen belehrte den Mausbiber rasch eines anderen. Das waren die gleichen Gestalten wie die anderen, allerdings unbekleideten Fremden.

Von diesem Augenblick an wußte Gucky mit Sicherheit, daß er sich auf dem Mond Darak befand.

Die dritte Haut zwang seine Beinmuskeln, ihn zum Tor, an den Mantelträgern vorüber und in das Bauwerk hineinzutragen. Seine bisherige Eskorte blieb zurück. Dafür begleiteten ihn die beiden Mantelträger, nachdem sie das Tor verschlossen hatten.

So plötzlich, daß er geblendet die Augen schließen mußte, fiel die dritte Haut von ihm ab.

Der Mausbiber brauchte einige Sekunden, bevor er entdeckte, woher das schmerzende Licht kam. Wände, Decke und Boden des einzigen großen Raumes waren mit den lebenden Mänteln ausgekleidet, und diese Mäntel strahlten das blauweiße Licht aus.

Gucky sah an sich herab. Er trug noch immer den Raumanzug. Von der dritten Haut war nichts daran haften geblieben. Die dritte Haut lag zu seinen Füßen und glühte in allen Farben des Regenbogens. Es wunderte ihn nicht mehr, daß sie sich als lebender Mantel entpuppt hatte.

Allmählich kam Guckys Nagezahn zum Vorschein - und dann schwieben die beiden Fremden plötzlich dicht unter der Decke. Der Mausbiber stieß einen gellenden Pfiff aus. Gleichzeitig versuchte er, in den Gedankeninhalt der Kugelwesen vorzudringen.

Es gelang.

Aber zu seiner maßlosen Verblüffung las Gucky in den fremden Gedanken nicht etwa Entsetzen oder

Furcht, wie es nur natürlich gewesen wäre. Eine Welle der Verzückung und Freude kam ihm wie eine Woge entgegen und hüllte ihn ein.

Das war die nächste Überraschung. Die Kugelwesen beherrschten ebenfalls die Telepathie!

Als der Mausbiber die letzte Überraschung überwunden hatte, teleportierte er zu den immer noch schwebenden Mantelträgern, hielt sich telekinetisch in der Schwebe und holte die beiden Fremden zurück, da sie während seiner Teleportation einige Meter gefallen waren.

Erneut esperte er.

Die Verzückung ging schon beinahe in Trance über. Gucky beschloß, es nicht so weit kommen zu lassen.

„Da staunt ihr, was?“ fragte er telepathisch.

Die Antwort erfolgte auf die gleiche Weise.

„Endlich haben wir den Großen Lenker gefunden. Ganz Darak wird ehrfürchtig zu dir aufschauen, auch wenn du körperlich nur klein bist.“

Der Mausbiber reckte die Brust heraus. Fast empfand er plötzlich Ehrfurcht vor sich selbst. Im letzten Moment konzentrierte er sich wieder auf die Telekinese. Beinahe wäre er mitsamt den Kugelwesen abgestürzt. Langsam ließ er sich und die anderen auf den Boden der Halle sinken.

„Ich gönne euch zwar eine kleine Freude“, sandte er seine Gedanken aus. „Aber leider muß ich euch enttäuschen. Meine Zeit ist knapp bemessen.“

„Du wirst uns nicht enttäuschen“, kam es klar und deutlich zurück. „Wir wissen genau: Was für dich nur ein Augenzucken bedeutet, ist für uns eine Ewigkeit.“

Verblüfft begriff Gucky, daß man ihn für ein gottähnliches Wesen hielt. Neugierig, wie er nun einmal war, hätte er gern mehr über die Gesellschaftsform und die Religion der Daraker erfahren. Doch auf Washun wartete Rhodan. Der Chef würde sich Sorgen machen, wenn er zu lange ausbliebe.

„Vielen Dank für das Kompliment“, erwiderte er darum, „ich werde es zu würdigen wissen. Aber nun lebt wohl, ihr Kugelbäuche!“

Die Luft flimmerte zwischen den beiden Darakern, als Gucky teleportierte. Fast im selben Augenblick jedoch gellte ein Schrei des Entsetzens durch die Halle. Der Mausbiber rutschte hilflos an der Wand entlang und schlug dumpf auf dem Boden auf.

Kaum eine Minute lang versagte seine Gedankensperre. Diese Zeit jedoch genügte den Tempelwächtern.

Wenig später brachen die Diener des Tempels erneut zum „Berg der Offenbarung“ auf ...

*

„Wie ich den Kleinen kenne, taucht er innerhalb der nächsten Minuten wieder hier auf“, sagte Leutnant Cubri.

Rhodans Helmlampe sandte einen Lichtkegel über das Gitterwerk des Transmitters. Dumpf entgegnete er:

„Da bin ich durchaus nicht so sicher, Leutnant. Die Tatsache, daß man den Mausbiber überhaupt entführen konnte, stimmt mich sehr bedenklich. Er muß entweder bewußtlos oder tot sein, andernfalls hätte er sich gewehrt.“

„Also müssen wir ihm folgen - auf dem gleichen Wege!“ warf Captain Uwanok ein. Er räusperte sich verlegen, als er erkannte, daß ihm dieser Ton dem Großadministrator gegenüber nicht zustand.

Aber bevor er sich dafür entschuldigen konnte, sagte Perry Rhodan unter leisem Lachen:

„Lassen Sie das bitte. Ich habe gern entschlußfreudige Männer um mich, müssen Sie wissen.“ Er holte tief Luft. „Ja, wir werden wohl den Transmitter benutzen müssen, meine Herren. Doch bedenken Sie auch, daß dieses Aggregat vielleicht nicht auf Darak eingestellt ist ...!“

Er ließ seine Mahnung wirken, dann fügte er hinzu:

„Wer mich freiwillig begleiten will, der komme mit!“

Sie kamen alle. Der hagere Terraner lächelte verstohlen, und ein Anflug von Stolz glitt über seine Züge. Er rief den Piloten des Shifts über Helmfunk und befahl ihm, zwei Stunden auf ihre Rückkehr zu warten. Danach sollte er Major Redhorse alarmieren.

Die vier Menschen stellten sich auf die Fuß platten des Transmittersockels. Ihre behandschuhten Hände umklammerten die Haltegitter. Mit klirrendem Schlag rastete die Käfigvorrichtung ein. Die Helmlampen waren ausgeschaltet, nur das karge Licht der Kontrolllampen schuf einen Ungewissen Dämmerschein, der die blanken Ausrüstungsgegenstände matt blinken ließ.

Das Arbeitsgeräusch des Sockelreaktors sank zu dumpfen, orgelndem Brummen ab, als Rhodan den Aktivierungsschalter umlegte. Abrupt zuckte grelles Licht im Innern des Käfigs auf. Als es erlosch, war der Transmitter leer.

Aus der Nacht des Planeten Washun traten sie in den Tag des Mondes Darak. Die relativ kleine rote Sonne des Systems wirkte durch die große Nähe gigantisch. Obwohl sie den Zenit bereits überschritten hatte, bombardierten ihre Strahlen unbarmherzig die steinige Oberfläche des Daraks und ließen die erhitzte Luft flimmern.

Das Plateau war leer.

Hinter und über dem würfelförmigen Transmittergebäude ragte die schmale Sichel Washuns empor. Von irgendwo aus dem

schemenhaft erkennbaren dunklen Teil waren sie gekommen.

Doch die vier Männer bewunderten das Bild nur sekundenlang. Zu weit waren sie schon im Universum herumgekommen, zu viel Fremdartiges und Atemberaubendes hatten sie schon gesehen, als daß etwas Neues sie von ihrer Aufgabe hätte ablenken können.

„Hier befindet sich Gucky jedenfalls nicht“, stellte Arban Cubri sachlich fest. „Vielleicht ist er in einem anderen Empfänger angekommen.“

„Oder man hat ihn weggeführt“, wandte Captain Uwanok ein. Er trat an den Rand des Plateaus und sah hinab ins Tal. „Dort unten liegt eine Ansiedlung!“ rief er. „Damals konnten wir sie nicht erkennen, weil wir aufbrachen, bevor der Nebel sich völlig gelichtet hatte. Aber aus dieser Richtung kamen auch die Tempeldiener heraus.“

„So wie jetzt?“ fragte Rhodan.

Aino schaltete das Filter seines Druckhelms ein.

„Tatsächlich! Dort kommen wieder welche.“ Er schüttelte den Kopf. „Damals erschienen sie beim Tagesbeginn, Sir. Ich kann mir nicht denken, daß man sich mehrmals täglich der Anstrengung unterwirft, den Berg zu besteigen ...“

„Ist Ihre Vermutung nicht ein wenig abwegig?“ fragte Perry Rhodan.

„Wie bitte?“ stammelte der Eskimo verwirrt. „Woher wissen Sie ...?“

„... daß Sie meinen, die Daraker wüßten von unserer Ankunft“, ergänzte Rhodan den Satz. „Uunausgesprochene Gedanken kann man aus dem vorher Gesagten folgern, Captain.“

„Ich halte die Vermutung des Captains für unlogisch, Sir“, sagte Oberleutnant Messier. „Woher sollen die Daraker wissen, daß wir kommen? Oder meinen Sie, Gucky hätte es ihnen erzählt?“

„Das wiederum wäre eine logische Erklärung, meinen Sie nicht auch?“ Perry Rhodan lachte humorlos und schaltete den Antigravgenerator seiner Kampfkombination ein. „Kommen Sie! Fliegen wir dem ‚Empfangskomitee‘ ein Stück entgegen!“

Die beiden Gruppen trafen am Fuße des „Berges der Offenbarung“ aufeinander. Weder die Daraker noch die Terraner zeigten Überraschung wegen des erheblich abweichenden Äußeren der anderen Gruppe. Die Daraker schienen sogar erfreut zu sein, wenn ihre Gesten richtig gedeutet wurden.

Perry Rhodan musterte die dünnigliedrigen Riesen aus zusammengekniffenen Augen. Er als einziger Mensch spürte die fremde Kraft, die in seinen Geist einzudringen versuchte. Er war selbst schwach telepathisch begabt, aber es reichte in diesem Fall nur aus, um einen imaginären Druck auf sein Gehirn zu spüren. Rasch blockte er seinen Geist ab. Kaltblütig beobachtete er seine Begleiter. Aber die schienen den

fremden Einfluß weder zu spüren noch unter seinen Willen zu geraten. Perry schloß daraus, daß die Daraker lediglich einen telepathischen Kontaktversuch unternahmen. Das erschien ihm ungefährlich.

Weniger harmlos fand er die vier spinnenbeinigen Kugelwesen, die mit ausgebreiteten Armen auf seinen Standort zukamen. Die krallenartigen Hände trugen etwas, das er zu kennen glaubte: die schillernden, lebenden Umhänge lemurischer Tamräte. Während guter vier Jahrhunderte hatte er gelernt, gegenüber allem mißtrauisch zu sein, das nicht gründlich erforscht war.

Noch vielleicht dreißig Meter waren die vier Daraker entfernt. Etwa zwanzig weitere warteten weiter zurück.

Der Großadministrator zog seinen Impulsstrahler. Die Energiebahn entlud sich zehn Schritte vor den vier Kugelwesen. Ein kleiner Krater spie Glut und flirrende Gase aus.

Die Daraker blieben stehen. Wenn Rhodan jedoch geglaubt hatte, sie würden nunmehr zurückweichen oder zumindest halmachen, so sah er sich getäuscht. Die vier Abgesandten gestikulierten heftig mit den Armen, während die wartende Menge sich auf den steinigen Boden warf. Danach tänzelten die Kugelwesen näher heran, wobei sie die lebenden Mäntel schwenkten.

„Es sieht aus, als wären sie in eine Art religiöse Verzückung geraten!“ knurrte Arban Cubri.

Das war genau der Eindruck, den Perry Rhodan ebenfalls hatte.

Er vertauschte seine Impulswaffe mit dem Schockstrahler, den er im zweiten Halfter trug. Es gab einen dumpfen, sehr gedämpften Knall. Einer der vier Daraker schlug lang hin. Sein Mantel klatschte hörbar gegen den Fels.

Mit ein paar weiten Sprüngen erreichte der Großadministrator den Gestürzten, nahm den Umhang und schleuderte ihn den Wartenden entgegen. Er hoffte, daß sie wenigstens diese Geste richtig deuteten.

Und er hatte sich nicht getäuscht.

Eine halbe Minute lang standen die drei Daraker wie erstarrt, während die Menge bereits in Riesensätzen auf die Stadt zu flüchtete. Nach dieser Minute rafften die drei ihren gelähmten Gefährten auf und folgten den anderen, nicht ohne den verschmähten Mantel an sich zu nehmen.

„Ich fürchte, Sie haben ihre religiösen Gefühle schwer verletzt, Sir“, bemerkte Pierre Messier besorgt.

„Genau das war beabsichtigt“, gab Rhodan mit ungewöhnlicher Härte zurück. „In Zukunft wissen wir, wie wir die Daraker auf Distanz halten können. Diese Leute haben zweifellos Gucky entführt, und

ich würde nicht einmal zögern, einige von ihnen zu töten, um den Mausbiber zu befreien!“

Sie schalteten erneut ihre Antigravgeneratoren ein und flogen hinter den Fliehenden her, bis sie vor einem scheibenförmigen, großen Bauwerk auf eine undurchdringliche Mauer lebender Leiber stießen.

Perry Rhodan ließ sich etwa zehn Meter vor der ersten Reihe auf den Geröllboden sinken. Die anderen taten es ihm nach.

Er räusperte sich.

„Legen Sie das, was ich vorhin gesagt habe, bitte nicht falsch aus. Ich bin der Meinung, daß man mit dem Gehirn eher einen Erfolg erzielt als mit brutaler Gewalt.“

Urplötzlich teilte sich die Menge. Ein einzelner Daraker, der im Unterschied zu den anderen einen lebenden Mantel umgehängt hatte, kam durch die Gasse.

„Ihr seid angeklagt, das ‚Krish'un‘ gelästert zu haben!“ sagte er in akzentfreiem Interkosmo.

*

Ein Praktiker wie der verschollene John C. Shelton hätte das Unwahrscheinliche sicher genauso gelassen hingenommen wie es Perry Rhodan tat. Dennoch gab es einen wichtigen Unterschied: Der Großadministrator vereinigte in sich zwei Eigenschaften, die für gewöhnlich einander ausschlossen. Er war ein Praktiker und besaß Phantasie!

Die Tatsache, daß der Daraker Interkosmo sprach, konnte augenblicklich ignoriert werden - aber nicht die Frage, woher der Umhangträger seine Sprachkenntnisse hatte!

Rhodan trat dem einzelnen Daraker einige Schritte entgegen. Dabei hielt er die Hand mit der Schockwaffe gesenkt, aber er hätte sie blitzschnell hochreißen können, wäre das nötig geworden.

„Nicht wir sind angeklagt, sondern ihr!“ rief er dem Daraker entgegen. „Derjenige, von dem du unsere Sprache gelernt hast, ist unser Freund. Und ihr habt ihn entführt. Wir verlangen, daß du ihn unverzüglich freiläßt!“

Die Hand des Mantelträgers griff auf den Boden, hob etwas von dem groben Sand auf und streute ihn auf die Oberfläche des Kugelkörpers.

„Der Große Lenker gehört uns. Er hat Macht über viele Kräfte des Universums und ist dazu ausersehen, die Geschicke des Volkes von Darak zu lenken. Wir wollten euch zu ihm bringen. Doch ihr habt die Mäntel der Weisheit verschmäht und das Krish'un gelästert. Ihr werdet lange dienen müssen, bevor die Schmach getilgt ist.“

„Ich hätte nicht übel Lust, ihm seine Narreteien mit einem unkritischen Schockschuß

„knurrte Arban Cubri. „Vielleicht wird er vernünftig, wenn seine Spinnenbeine von elektrischer Energie ‚gekitzelt‘ werden.“

„Wahrscheinlich würden Sie nichts damit erreichen“, entgegnete Rhodan. „Diese Leute scheinen die Gewalt nicht zu fürchten. Sicherlich sind sie am Fuße des Berges nicht wegen der Wirkung meiner Schockwaffe davongelaufen, sondern vor Empörung. Wir haben es hier mit einer nichtmenschlichen Mentalität zu tun.“

Er hob den Arm.

„Wir waren nur mißtrauisch. Darum verschmähten wir das Krish'un. Aber unsere Macht ist gewaltig. Sage uns, was wir tun müssen, um das Krish'un zu versöhnen. Vielleicht kann die Lästerung schnell getilgt werden.“

Er hörte im Helmempfänger das verwunderte Schnaufen seiner Begleiter und quittierte es mit unmerklichem Lächeln. Aufmerksam musterte er das Kugelwesen, das zur Regungslosigkeit erstarrt war. Sie bewiesen ihm, daß nur der eine Daraker Interkosmo verstand und darum seine Leute telepathisch informieren mußte.

Endlich regte der Mantelträger sich wieder.

„Wir sind bereit, eure Macht zu prüfen. Sobald das ‚Auge der Weisheit‘ hinter den Bergen versinkt, findet im ‚Hohen Haus‘ die Offenbarung statt. Seid ihr bereit, euch der Prüfung zu unterziehen?“

„Wir sind bereit“, antwortete Perry Rhodan schlicht.

„Dann seid ihr tabu bis zum Ende der Prüfung, das heißt, bis auf den, der euch vertreten soll, um die Offenbarung zu ermöglichen. Geht und seid zur rechten Zeit wieder hier!“

Rhodan wandte sich wortlos um, schritt an seinen Begleitern vorbei und mit ihnen durch die breite Gasse hindurch, die die Menge hinter ihnen bildete. Er schlug den Weg in eine der Seitenstraßen ein. Interessiert betrachtete er die brunnenähnlichen Bauwerke, in denen ab und zu Daraker auftauchten. Niemand beachtete die Terraner. Offenbar galt das Tabu auch für die Augen.

Auf einem kleineren Platz als dem in der Mitte der Stadt hielt er an und setzte sich neben einer roh behauenen Felssäule auf einen Steinblock.

„Schalten Sie die Außenlautsprecher aus und blockieren Sie Ihren Geist. Ich denke, man hat Ihnen beigebracht, wie Sie sich gegen schwache Telepathen wehren können.“

Die Männer nickten.

„So!“ begann der Administrator nach einigen Minuten. „Wahrscheinlich halten Sie mich jetzt für ein wenig verrückt, nicht wahr?“ Er lachte leise, als er ihre betroffenen Gesichter sah. „Vernachlässigen Sie Ihren Gedankenblock nicht!“ mahnte er und fuhr fort: „Ich bin davon überzeugt, daß dem Mausbiber

kein Schaden zugefügt wurde. Vielleicht befindet er sich in dem ‚Hohen Haus‘ auf dem Zentralplatz. Die Daraker scheinen vielleicht unbewußt seine Parafähigkeiten zu blockieren. Sonst wäre er längst zu uns teleportiert. Andererseits muß Gucky einige seiner Fähigkeiten zum besten gegeben haben; die Bemerkung des Mantelträgers über die Beherrschung der Kräfte des Universums weist darauf hin. Darin scheint ein Widerspruch zu liegen. Ich bin jedoch überzeugt davon, daß es eine Erklärung dafür gibt. Vielleicht ist das Hohe Haus aus einem Material, das übersinnliche Kräfte in ihrem Wirkungsradius begrenzt. Diese Vermutung ist einer der Gründe dafür, warum ich nach außen hin nachgegeben habe. Was meinen Sie dazu, meine Herren?“

„Was mag der Daraker mit der Prüfung und der Offenbarung gemeint haben, Sir?“ fragte Oberleutnant Messier.

Captain Uwanok hob die Hand, und Perry Rhodan nickte ihm zu.

„Vielleicht kann ich das am besten beantworten, da ich aus einem Volk stamme, in dem sich noch Reste des alten Glaubens bewahrt haben. Die Prüfung scheint mir entweder ein geistiger oder ein physischer Zweikampf zu sein. Die Offenbarung dagegen ergibt sich aus dem Ausgang des Zweikampfes; sie ist identisch mit einem Gottesurteil.“

„Ein Zweikampf?“ Leutnant Cubri schaute ziemlich erschrocken drein. „Soll vielleicht einer von uns gegen dieses Ungeheuer kämpfen? Die Daraker dürften uns physisch weit überlegen sein.“

„Warum denn?“ fragte der Großadministrator in einem Ton, der Verwunderung ausdrückte. „Sie sind natürlich viel größer als wir, aber andererseits mangelt es ihnen logischerweise an Körperkraft. Sie sind Produkte einer Welt mit halber Erdschwere. Das allein schon macht sie weitaus zerbrechlicher als uns.“

„Das stimmt!“ pflichtete Messier ihm eifrig bei. „Wie Sie wissen, bin ich auf dem Mars geboren und aufgewachsen. Hätte ich nicht seit meinem ersten Lebensjahr regelmäßig unter künstlicher Erdschwere trainiert, ich wäre zu einem dauernden Leben auf dem Mars verbannt. Alle Organe eines untrainierten Marsgeborenen sind bedeutend leistungsschwächer als die eines Erdmenschen. Allerdings habe ich bei Sportveranstaltungen Ringkämpfe und Boxkämpfe zwischen Terranern und Marsianern gesehen. Dabei siegten fast immer die Marsianer. Ihre körperliche Unterlegenheit wurde durch die Gewöhnung an die Marsschwere wettgemacht, während die Terraner sich meist unbeholfen bewegten.“

„Sie haben das Problem erkannt“, erwiderte Rhodan. „Aber ich denke, ich kann mich bei 0,5 Gravos genauso sicher bewegen wie bei einem

Gravo.“

„Was? Sie wollen ...?“ rief Aino Uwanok alarmiert.

„Machen Sie sich meinewegen keine Sorgen, Captain. Außerdem steht es noch nicht fest, ob die Auseinandersetzung physischer Art sein wird.“

„Lassen Sie mich kämpfen!“ bat der Eskimo.

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

„Was ich begonnen habe, führe ich auch selbst zu Ende. Und nun lassen Sie uns zurückgehen. Die Sonne versinkt bereits hinter den Bergen.“

*

Das Tor zum Hohen Haus öffnete sich nur für eine Sekunde. Hinter den Terranern schloß es sich sofort wieder.

Perry Rhodan kniff die Augen zusammen und suchte in dem grellbunten Licht nach seinem Gegner. Er war auf eine ganze Menge Überraschungen gefaßt. Aber als er den anderen sah, konnte er einen lauten Ausruf doch nicht unterdrücken.

„Shelton ...!“

Sir ...? sagte Oberst John C. Shelton betreten.

Der Leiter des ehemaligen Sonderkommandos Lemur stand auf einer kreisrunden Fläche mitten in dem riesigen Saal, der der einzige Raum des Hohen Hauses war. Seine Kleidung bestand nur aus einer kurzen Unterhose und Socken, was den Eindruck ins Groteske verzerrte.

Außer Shelton befand sich nur der Daraker in der Halle, der vor knapp einer Stunde mit Rhodan gesprochen hatte. So jedenfalls schien es. Erst, als die Augen der Neuankömmlinge sich an das irritierende Licht gewöhnt hatten, entdeckten sie die dritte Gestalt. Sie war kleiner als ein Mensch und schien aus der schillernden Masse zu bestehen, aus der auch die lebenden Umhänge bestanden. Lediglich ein breiter, biberkellenartiger Auswuchs von gleichem Material störte den ersten Eindruck.

„Gucky!“ rief der Großadministrator. Er wollte zu der kleinen Gestalt eilen, aber die Stimme des Darakers hielt ihn zurück.

„Der Große Lenker ist tabu für euch. Es sei denn, die Offenbarung verkündete etwas anderes. Wer von euch ist bereit, zur Prüfung anzutreten?“

Rhodan trat vor.

„Gut!“ sagte der Mantelträger. „Dort ist dein Gegner. Er lästerte ebenfalls das Krish'un und diente seitdem unter dem Tempel. Wenn er dich besiegt, ist er tabu.“

„Was müssen wir tun?“ fragte der Administrator mit grimmigem Gesicht. Er fühlte sich in eine ausweglose Situation getrieben.

Der Daraker stellzte heran und warf seinen Mantel zwischen die beiden „Gegner“.

„Das Krish'un hört nur auf Leute von Darak. Aber für die Prüfung habe ich meinem Krish'un befohlen, einem von euch zu gehorchen. Wer das sein wird, darüber entscheidet allein die Stärke eures Willens. Der Sieger muß dem Krish'un befehlen, seinen Gegner einzuhüllen und aufzulösen. Danach ist er tabu.“

Mit unbewegtem Gesicht entkleidete Perry Rhodan sich bis auf die Shorts, die er unter seiner Kombination zu tragen pflegte.

Praktisch verlangte der Daraker etwas ganz Unmögliches von ihm. Er sollte einen seiner eigenen Offiziere indirekt töten. So würde das Ergebnis zweifellos aussehen, auch wenn Sheltons Wille stärker, sein sollte als sein eigener. Am Gesicht des Offiziers war dessen Entschluß abzulesen. Er würde sich für seinen Chef opfern.

Rhodan war entschlossen, das Opfer nicht anzunehmen. Es mußte eine andere Alternative geben, eine, die ihnen allen Leben und Freiheit erhielt und die zugleich Freiheit für Gucky bedeutete.

Er konzentrierte sich auf einen Befehl.

Das Krish'un mußte in der Lage sein, Gedanken zu lesen. In Verbindung mit der allerdings nur sehr schwach ausgeprägten Gabe Rhodans, seinen Willen suggestiv zu verstärken, sollte das jedoch genügen, sich den Umhang zu unterwerfen.

Eine Minute mochte vergangen sein. Wellenartige Bewegung durchlief den schillernden Umhang. Langsam setzte er sich in Bewegung. Er kroch bis zu den Füßen seines Herrn. Dort hielt er an. Das Schillern verstärkte sich, und die Wellenbewegungen gingen in ein konvulsivisches Zucken über.

„Es ist sinnlos, Fremder!“ sagte der Daraker. „Wenn du das Krish'un zwingen könntest, gegen seinen eigenen Träger vorzugehen, wäre ganz Darak dir Untertan. Aber diese Prüfung habe ich gar nicht erst angesetzt; niemand könnte sie bestehen.“

Perry verstärkte seine Bemühungen. Kurz darauf sah es so aus, als sollte er doch Erfolg haben. Das Krish'un bewegte sich erneut. Aber dann wurde klar, daß es sich von seinem Herrn fortbewegte.

„Sie schaffen es nicht, Sir“, sagte Oberst Shelton ernst. Er sprach Englisch, damit der Daraker ihn nicht verständigte. „Dirigieren Sie das Krish'un zu mir. Ein Soldat ist schließlich dazu da, für seinen obersten Kriegsherrn zu sterben.“

„Sie irren sich!“ entgegnete Rhodan zornig. „Ein Soldat kämpft niemals für eine Person, sondern nur für den Schutz seines Volkes. Und in diesem Sinne bin ich genauso Soldat wie Sie, Oberst. Ihr Vorschlag ist abgelehnt.“

Er legte eine Pause ein, da sich Schwäche in seinen Gliedern ausbreitete. Draußen im Freien war es zwar bei Beginn der Nacht abgekühlt, aber in der Halle speicherte sich die Wärme des Tages. Es war

drückend heiß. Der Schweiß rann ihm in Bächen den Körper herab, und rote Ringe kreisten vor seinen Augen.

„Die Entscheidung muß gefallen sein, bevor sich das Auge der Weisheit wieder erhebt!“ schrie der Daraker. „Sonst verfällt ihr alle dem Krish'un des Hohen Hauses!“

Er deutete zur Decke, wo die lebenden Mäntel immer noch grellfarbig leuchteten. Auch die Wände und der Boden waren lückenlos davon bedeckt. Der Großadministrator ahnte plötzlich, warum Gucky's Paragaben sich hier nicht entfalten konnten.

Verbissen versuchte er sich wieder zu konzentrieren. Aber schon nach wenigen Sekunden wußte er, er würde es niemals schaffen.

Und in diesem Augenblick hob sich das Krish'un vom Boden, schwebte eine Zeitlang in etwa fünfzehn Metern Höhe, während es sich streckte und seine Körperoberfläche vergrößerte. Dann segelte der lebende Umhang auf den Daraker zu, sank hernieder - und hüllte den vor Schreck Erstarren blitzschnell ein.

Fassungslos schauten die Männer auf die unwirklich erscheinende Szene. Nur Rhodan überwand seine Überraschung schnell. Er taumelte und drehte sich in die Richtung, in der er Gucky's Gestalt vermutete.

Doch da materialisierte der Mausbiber bereits zwischen ihm und Shelton. Sein Nagezahn blitzte vor Vergnügen.

„Darf ich vorstellen. Boß: Der Große Lenker und Beherrscher von Darak!“

*

„Wie hast du das gemacht?“ fragte Perry Rhodan. Gucky wurde rasch wieder ernst.

„Es war die Hölle, Chef. Die meiste Zeit über wurde ich von einem dieser schrecklichen Mäntel eingehüllt. Das Krish'un nahm mir meine Parafähigkeiten und steuerte meinen Körper gegen meinen Willen. Nur zweimal wurde ich freigegeben, um meine Fähigkeiten zu zeigen. Aber das war jedes Mal hier in der Halle, und die lebende Tapete begrenzte die Wirkung meiner Kräfte auf einen kleinen Radius.“

Er kratzte sich ausdauernd hinter dem Ohr.

„Entschuldigung!“ sagte er. „Aber bis jetzt habe ich in dem Raumanzug gesteckt und dabei Blut und Wasser geschwitzt. Mich juckt es ganz erbärmlich.“

„Weiter!“ befahl der Großadministrator knapp. Die anderen bildeten einen Halbkreis um ihn und Gucky.

„Ja, also: Ich konnte trotz des Krish'uns alles wahrnehmen, was um mich herum vorging. Euren ‚Zweikampf‘ verfolgte ich mit sehr gemischten Gefühlen. Ich wußte, daß ihr verloren wart, wenn es

mir nicht gelang, euch zu helfen.

Die Sorge muß meine Parakräfte verdoppelt haben. Jedenfalls gelang mir das, was ich zuvor immer wieder vergeblich versucht hatte. Ich nahm direkten Kontakt mit meinem Mantel auf und überredete ihn, mich freizugeben. Danach allerdings mußte ich mit brutaler Gewalt arbeiten. Telekinetisch hielt ich meinen Mantel am Boden fest, während ich den Umhang des Darakers emporhob, dehnte und seinem Herrn über den Körper stülpte.“

„Du bist wirklich unbezahlt!“ Rhodan seufzte. „Was wäre ohne dich aus uns geworden!“

„Quatsch!“ entgegnete der Mausbiber respektlos. „Hätte ich mich auf Washun besser vorgesehen, wären wir überhaupt nicht in diese Lage geraten.“

„Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung. Aber wie geht es nun weiter? Willst du den Daraker unter seinem Mantel sterben lassen?“

„Er hätte es verdient, Perry. Aber ...“

Gucky wandte sich dem eingehüllten Daraker zu, der unbeweglich unter dem zuckenden Umhang stand. Ruckartig öffnete sich das Krish'un und glitt zu Boden, wo es pulsierend liegen blieb.

„Vielen Dank“, sagte der Daraker. „Ihr seid sehr großmütig. Die Offenbarung heißt, daß du, Fremder ...“, er wies, mit dem Arm auf Rhodan, „... der Herrscher über Darak bist. Alle deine Befehle werden sofort befolgt werden, denn du bist der Mächtigste.“

Der Administrator lächelte ironisch.

„Ich verlange nicht viel von euch. Zuerst habt ihr die Kleidung dieses Mannes herbeizuschaffen!“ Er deutete auf Shelton. „Danach werden wir gehen und diese Welt verlassen. Uns rufen andere Aufgaben.“

„Deine Befehle werden schon erfüllt“, erwiderte der Daraker. Er zeigte auf die Wände, von denen die lebenden Mäntel herabgefallen waren. Offenbar hatte das Krish'un auch die telepatische Fähigkeit dieses Individuums begrenzt.

„Aber Darak wird sehr traurig sein, daß ihr uns wieder verlassen wollt. Wenn ihr wenigstens etwas mitnehmen würdet, was uns lieb und teuer ist. Dann sind wir niemals völlig getrennt ...“

„Wir brauchen absolut ...“, begann Perry, aber Gucky unterbrach ihn.

„Ihr könntet uns hundert Krish'uns mitgeben, alter Knabe.“ Er wechselte zur englischen Sprache über. „Ich habe eine Idee, Chef. Los, bestehe darauf, daß man uns hundert der schillernden Mäntel mitgibt!“

„.... mit hundert Krish'uns könntet ihr uns einen großen Gefallen erweisen. - Wie sollen wir die gefährlichen Dinger transportieren?“ zischelte er dem Mausbiber zu. Doch der winkte nur ab.

„Du bereitest Darak große Freude, Mächtiger!“ antwortete der Daraker. „Siehe, ich befehle bereits den Mänteln, euch zu dienen und zu gehorchen. Sie werden euch begleiten und euch immer an Darak

erinnern. Wir aber wissen, daß ihr ein Stück dieser Welt mit euch genommen habt. Das macht uns glücklich.“

Skeptisch betrachteten die Menschen die Woge schillernder Umhänge, die auf sie zufloß. Nur Gucky schien ihre Befürchtungen nicht zu teilen. Er watschelte unbeholfen zur Tür und grinste verschmitzt, als die Krish'uns ihm folgten.

„Verabschiedet euch, Leute!“ rief er zurück. „Der Weg zum Transmitter ist weit, und wir müssen uns beeilen, damit die Mäntel noch zur rechten Zeit kommen!“

6.

Sie mußten sich mit ihrer Geschwindigkeit den lebenden Mänteln anpassen. Dadurch fand Oberst John C. Shelton Zeit, auf dem Wege zum Transmitter über die Erlebnisse des Sonderkommandos Lemur zu berichten. Er schloß:

„Ich weiß nicht, in welcher Gestalt das Ding ohne Namen jetzt existiert. Niemand von uns weiß das. Aber es hoffte, uns in unserer Zeit noch einmal zu begegnen.“

Rhodan nickte nachdenklich. Er glaubte daran, daß das, was aus dem Roboter Log und dem Zeitauge des Luna-Klubs geworden war, die Jetzzeit erreichen würde. Ihm stand dafür unbegrenzte Zeit zur Verfügung. Es war nur fraglich, ob die Menschen jemals zurückkehren konnten in ihre eigene Zeit. Sie beherrschten die Zeit nicht; für sie war ein verlorener Tag in der Vergangenheit auch ein verlorener Tag in der Zukunft.

Er riß sich von diesen Gedanken los und wandte sich einem anderen Thema zu.

„Besitzen Sie eine Erinnerung über Ihre Gefangennahme, Oberst?“

„Eisberg“ Shelton grinste schwach.

„Eigentlich war es keine richtige Gefangennahme, Sir. Das turmförmige Ungeheuer schleuderte mich in den Transmitter. Ich hatte das Bewußtsein nicht verloren und schaltete meinen Energieschirm in dem Augenblick ein, in dem die Umklammerung sich löste. Alles andere kann ich mir nur zusammenreimen. Offenbar kam soeben die energetische Zustandsform eines oder mehrere Daraker in dem Transmitter auf Washun an. Meine Energiesphäre prallte dagegen und es gab eine Entladung, die sowohl die Daraker als auch mich nach Darak schleuderte und zugleich den Transmitterbau auf Washun zerstörte. Wie gesagt, das ist eine theoretische Vermutung. Ich kam erst in dem Hohen Haus wieder zu Bewußtsein, gerade, als ein Krish'un mich umhüllen wollte. Ich wehrte mich instinktiv dagegen. Die Daraker faßten dies als Schmähung auf und transportieren mich in ein

Gewölbe unter dem Tempel. Dort zwang man mich, junge Krish'uns mit einer Art klebrigen Breies zu bestreichen, anscheinend die Art, wie die Dinger gefüttert werden, bevor sie erwachsen sind.“

Er schüttelte sich. „Abscheulich, Sir.“

„Im Grunde genommen hatten wir alle ziemlich viel Glück“, warf Pierre Messier ein. „Die Daraker sind relativ friedlich. Wenn man ihre Mentalität berücksichtigt, kann man gut mit ihnen auskommen.“

„Das gleiche trifft auf die lebenden Mäntel zu!“ rief Gucky. „Sie gehorchen mir aufs Wort. Nur Fremden gegenüber können sie sehr unangenehm werden - oder solchen Leuten, die von mir zu Feinden erklärt werden!“ Er lachte schrill.

„Ich beginne etwas zu ahnen“, sagte Perry Rhodan. „Was hast du mit den Krish'uns vor, Gucky?“

„Männer können Schweigen“, erklärte der Mausbiber würdevoll. Mißtönend pfeifend schwebte er über den schillernden Mänteln zum Rand des Plateaus.

Die Rückkehr durch den Transmitter vollzog sich reibungslos. Aufmerksam beobachtete der Administrator die hundert Krish'uns, die sich in der Wasserstoff-Ammoniak-Atmosphäre ebenso wohlzufühlen schienen wie in der Sauerstoffatmosphäre Daraks. Für ihn war damit das Rätsel gelöst, wie Daraker sich auf Washun am Leben erhalten konnten. Sie brauchten sich nur von ihren lebenden Mänteln vollständig einhüllen zu lassen, waren aber natürlich gezwungen, innerhalb kürzester Zeit in ihre Welt zurückzukehren, da sie von einer Luftblase unter den Umhängen leben mußten.

Als ohrenbetäubendes Röhren das Bauwerk erschütterte, schaltete Rhodan seinen Helmfunk auf größere Reichweite. Er empfing die Rufe Major Redhorses, der vom Shift-Piloten alarmiert worden war und mit der KC-88 eben zur Landung ansetzte.

„Es ist alles in bester Ordnung, Don“, sagte er. „Landen Sie und fahren Sie die Rampe aus!“

An der Spitze seiner Leute trat er ins Freie. Es war bereits wieder heller Tag. Die glasartigen Bäume des Dschungels glitzerten und blinkten in allen Farben des Regenbogens. Doch dafür hatte Perry Rhodan keinen Blick. Ihn bewegte etwas anderes.

„Wie steht es auf MA-genial?“ lautete seine erste Frage an Redhorse.

„Nicht gut, Sir“, war die Antwort. „Die Landungstruppen haben zwar die Haluter zum Rückzug ins Innere der Werft gezwungen, aber dort kommt man nur langsam voran. Immer wieder geraten unsere Männer in geschickt angelegte Hinterhalte.“

Der Großadministrator blickte auf seine Uhr. Achtzehn Stunden waren seit der Ankunft der CREST III vergangen. Jeden Augenblick konnten

andere Schiffe eintreffen, die den Hilferuf der Paddler vernommen hatten. Zwar war der Großsender der Werft verstummt, aber das gab nur geringe Sicherheit.

„Ist der Stützpunkt Washun geräumt, Don?“

„Restlos, Sir. Die Ingenieure waren bereits sämtlich untergebracht. Ich habe nur die KC-88 noch einmal räumen lassen, nachdem man mich alarmierte.“

„Ausgezeichnet. Fliegen Sie unverzüglich zum Stützpunkt zurück. Dort nehmen wir die restlichen Paddler wieder auf und bringen alle zusammen zur CREST. Anschließend geht es zur Werft. Ich glaube, Gucky hat sich einen vielversprechenden Plan zurechtgelegt.“ Er zwinkerte den Mausbiber an.
„Habe ich recht, Kleiner?“

Gucky's Nagezahn verschwand.

„Du verdirst mir noch den ganzen Spaß, Chef!“ maulte er.

Perry Rhodan lachte.

„Ich verrate nichts. Männer können schweigen, nicht wahr?“

Don Redhorse begab sich kopfschüttelnd in die Kommandozentrale. Seine Erziehung verbot ihm, neugierige Fragen zu stellen. Ein Cheyenne fragt nicht, er wartet, bis der andere spricht. Dennoch zerbrach er sich insgeheim den Kopf über die rätselhaften Andeutungen. Ob es vielleicht einen Zusammenhang mit den schillernden Mänteln gab, die hinter dem Mausbiber herwanderten wie die Kinder von Hameln hinter dem Rattenfänger ...?

Als der Paddlerstützpunkt in Sicht kam, trugen die Außenmikrophone das Tosen von Energiegeschützen in die KC-88. Die Maahks griffen schon wieder einmal an. Vielleicht wäre es gut gewesen, den gesamten Planeten von ihnen zu säubern. Möglicherweise hätte dann der furchtbare „Methankrieg“ zwischen Humanoiden und Wasserstoffatmern niemals stattgefunden. Aber der Großadministrator fühlte sich nicht berechtigt, so einschneidend in die Vergangenheit einzudringen. Sollten die Wilden von Washun sich weiterentwickeln und den Weg zu den Sternen gehen, wie es die Sehnsucht allen intelligenten Rassen des Universums befahl!

Die Aufnahme der wartenden Paddler vollzog sich innerhalb von zehn Minuten. Die kosmischen Ingenieure hielten vorbildliche Disziplin. Danach starteten die fünf Korvetten und richteten ihren Kurs auf das Flaggschiff der Solaren Flotte ein.

Unterwegs rief der Administrator den Lordadmiral an und bat ihn, zur CREST III zu fliegen und dort die Unterbringung der achthundert Paddler zu organisieren. Gleichzeitig kündigte er dem Landungskommando baldige Hilfe an.

*

Die KC-88 verließ ihren Hangar wieder, kaum daß sie ihre lebende Fracht entladen hatte. Don Redhorse flog die Werftplattform MA-genial an.

Von Zeit zu Zeit durchliefen schwache Beben die Oberfläche des Raumhafens. Aus einigen Entlüftungsschächten stiegen dünne Rauchwolken in die künstliche Luft unter der Energieglocke. Die meisten Entlüftungsschächte jedoch stießen heiße Gase aus.

Das waren die einzigen Anzeichen des Kampfes, der im Innern der Werft tobte. Die Zahlen, die John Marshall dem Großadministrator über Telekom meldete, redeten eine deutlichere Sprache. Etwa dreihundert überlebende Paddler hatten sich zu den Terranern durchschlagen können und kämpften nun mit ihnen gemeinsam gegen die halutischen Kampfmaschinen. Der Rest, über viertausend Männer, Frauen und Kinder, war teils durch den Beschuß umgekommen, zum größten Teil aber von dem halutischen Landungskommando niedergemetzelt worden.

Rhodans Gesicht war kalkweiß, als er diese Nachricht erhielt. Er begann zu ahnen, was seine Raumsoldaten auf MA-genial geleistet hatten. Zweifellos war es das Verdienst der Mutanten, daß es überhaupt vorwärts ging und nicht zurück.

Er warf einen Seitenblick auf Gucky. Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn und nickte ihm zu. Zwischen diesen beiden äußerlich grundverschiedenen Wesen bedurfte es nicht vieler Worte. Wenn es darauf ankam, verstanden sie sich auch so.

„Folgendes, John!“ sagte Rhodan mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zuließ. „Lassen Sie die Männer des Landekommandos und die überlebenden Paddler in günstige Defensivpositionen gehen. Während der nächsten beiden Stunden gibt es nur noch eine Aufgabe: den Ausbruch der Haluter mit allen Mitteln zu verhindern. Ist das klar?“

„Jawohl, Sir!“ erwiderte der Chef des Mutantenkorps leise.

Der Großadministrator wußte, was in seinem Mitarbeiter vorging. Es war nicht leicht, einer Truppe die Defensive zu befehlen, die trotz furchtbarster Opfer im Vordringen war. Aber es mußte sein.

Noch einmal wandte er sich Gucky zu.

„Bist du absolut sicher, daß die Krish'uns unsere Leute verschonen, Kleiner?“

„Sie werden nur die Haluter angreifen, Perry.“

„Schön. Teile ihnen mit, sie sollen die Luftschächte benutzen, damit sie nicht versehentlich von unseren Soldaten abgeschossen werden!“

„Du meinst, damit unsere Leute nicht

“ korrigierte der Mausbiber ihn. „Mit Impulsstrahlern oder Desintegratoren ist ihnen nämlich nicht beizukommen.“

Rhodan schluckte. Mit zusammengepreßten Lippen sah er zu, wie die lebenden Mäntel über die Fläche des Raumhafens glitten und in den nächsten Luftschächten untertauchten. Sie bewegten sich plötzlich nicht mehr so langsam, wie sie es auf Darak getan hatten.

Welche unerkannten Fähigkeiten mochten diese rätselhaften Wesen noch offenbaren?

Er gab seinen Begleitern ein Zeichen, ihm zu folgen. Nacheinander gingen sie dem nächsten Lift zu: Rhodan, Shelton, Uwanok, Messier und Cubri. Gucky teleportierte, ohne zu verraten, wohin.

Das Fauchen und Tosen der Impulswaffen erreichte ihre Ohren auf der dritten Sohle, von oben an gerechnet. Dazwischen mischte sich der dumpfe Knall von Explosionen und ihren Echos, das prasselnde Niederstürzen von Trümmern und das Heulen der Windstöße, die von der erhitzten Luft der Kampfzone erzeugt wurden.

Je näher sie dieser Zone kamen, desto lauter und deutlicher wurde der Funkstrechverkehr der eigenen Landetruppe in den Empfängern. Männer riefen sich Beobachtungen zu, Offiziere erteilten mit heiseren Stimmen knappe Befehle, Eingeschlossene baten um Unterstützung, und Verwundete gaben ihre Standorte durch.

Perry Rhodan orientierte sich kurz anhand dieses Wirrwarrs unterschiedlichster Meldungen und schlug dann mit seinen Begleitern die Richtung zu einer abgeschnittenen Gruppe von drei Raumsoldaten ein. Er kannte sich ausgezeichnet aus; MA-genial glich weitgehend der Werft des Paddlers Kalak.

Wenige Minuten später kam die erste Feindberührung. Sie entdeckten den Giganten fast gleichzeitig. Der Haluter schoß mit einer schweren Impulswaffe in einen Gang. Die zerschmolzene Decke krachte zu Boden und versprührte einen Regen flüssigen Metalls.

„Feuer!“ befahl Rhodan.

Im Punktfeuer von fünf Impulsstrahlern hatte das Ungeheuer keine Chance. Wie ein gefällter Baum stürzte es nieder, durchschlug den rotglühenden Boden und verschwand.

Im Helmempfänger ertönten fragende Rufe.

„Aushalten!“ brüllte der Großadministrator. „Wir holen euch heraus!“

Noch wußte er nicht, wie er an die Eingeschlossenen herankommen sollte. Der Gang vor ihnen war durch die Trümmer der herabgestürzten Decke versperrt. Außerdem gähnte ein riesiges Loch im Boden, und die nächste Erschütterung konnte alles zum Einsturz bringen. Die anderen Gänge jedoch wurden sicherlich von weiteren Halutern kontrolliert.

„Warum klettern wir nicht durch die Versorgungsrohre?“ schlug Pierre Messier vor.

Er deutete auf ein ausgefranstes Loch von etwa einem Meter Durchmesser, durch das wahrscheinlich sonst irgendwelche Materialien transportiert wurden.

Perry Rhodan nickte anerkennend. Auf Grund der in diesem Sektor herrschenden Zerstörungen würden sie die Röhre sicher bald wieder verlassen können. Die Haluter jedoch hatten diesen Weg kaum abgesperrt; bei ihrer Körpergröße ein begreifliches Versehen.

Er kroch in die Öffnung und robbte vorwärts. Arban Cubri sicherte die Gruppe, bis alle verschwunden waren, dann kam er selbst hinterher. Das Rohr beschrieb nach wenigen Metern eine scharfe Kurve. Dahinter schimmerte flackernder Feuerschein herein. Eine Strecke von etwa drei Metern Länge war von Splittern durchlöchert. Rhodan schob sich vorsichtiger darüber hinweg. Unter ihm knisterte und schwelte ein Brand. Mehrmals knackte es verdächtig im Material. Aber sie schafften es.

Als sie die zweite Biegung hinter sich ließen, krachten einige Entladungen von Impulsschüssen ganz in der Nähe. Heiße Luft strömte durch die Röhre. Den Männern machte sie nichts aus, obwohl sie ihre Energieschirme wegen der Enge hatten abschalten müssen. Die hermetisch abschließenden Kampfkombinationen schützten kurzfristig ebenso gut wie richtige Raumanzüge.

Wieder krachten Entladungen. Diesmal war es noch näher als zuvor. Rhodan suchte nach einer Möglichkeit, das Versorgungsrohr zu verlassen. Einige Meter vor sich entdeckte er einen klaffenden Riß, durch den sich ein Mann hindurchzwängen konnte. Als er näher kam, sah er schattenhafte Bewegung draußen. Unwillkürlich hielt er den Atem an - und stieß ihn erleichtert wieder aus. Dort befanden sich Terraner.

„Achtung!“ sprach er in den Helmsender. „Schießen Sie nicht auf das Loch in der Wand. Wir kommen jetzt!“

„Beeilt euch!“ schrie eine kehlige Stimme. „Wir müssen gleich wieder zurück. Nur fehlt es uns an Platz.“

Der Großadministrator fiel mehr aus dem Spalt, als er herausstieg. Eine Hand packte ihn sogleich am Schultergurt und riß ihn zu Boden. Donnernd fuhr ein fingerstarker Impulsstrahl in die Wand im Hintergrund. Für den Bruchteil einer Sekunde blickte Perry Rhodan in ein ebenholzschwarzes Gesicht, das zu einer Grimasse verzerrt war. Im nächsten Augenblick eröffneten beide Männer das Feuer auf die herantaumelnde Gestalt eines Haluters. Sie wurden unterstützt von zwei anderen Männern, die mitten in dem wüst zugerichteten Raum lagen und

unablässig schossen.

Hinter ihnen kletterten Rhodans Begleiter aus dem Spalt.

Er wunderte sich, daß der Haluter das Feuer nicht erwiderte. Statt dessen taumelte der Gigant von einer Gangwand zur anderen.

Rhodan wurde plötzlich von einer Ahnung ergriffen.

„Feuer einstellen!“ befahl er hart.

Die Raumsoldaten gehorchten, obwohl sie ihn offensichtlich nicht erkannt hatten. Dann aber sagte ihr Anführer entrüstet:

„Sie sind wohl lebensmüde, was? Nur ein ausgemachter Narr ...“

Weiter kam er nicht. Der Gigant brach völlig überraschend zusammen, überraschend deshalb, weil niemand mehr auf ihn feuerte.

Nur der Administrator und seine Begleiter wußten die Tatsache zu deuten.

Denn der Haluter war völlig von einer schillernden „Haut“ eingehüllt!

Der Dunkelhäutige - Rhodan erkannte jetzt, daß es ein Leutnant war - wandte ihm erneut das Gesicht zu.

„Was ist das?“ rief er atemlos. „Woher wußten Sie ...?“ Er brach ab und riß die Augen weit auf.

„Sir ...!“ Er schluckte krampfhaft. „Leutnant Horlow mit zwei Mann seiner Kampfgruppe zur Stelle! Ich ... ich wußte wirklich nicht, daß Sie es waren, Sir.“

Perry Rhodan lachte.

„Sonst hätten Sie wohl eine zackige Ehrenbezeugung vollführt - und dabei vergessen, mich rechtzeitig in Deckung zu ziehen.“ Er räusperte sich. „Vielen Dank auch noch dafür. Der Haluter ist übrigens an einer neuen Waffe gestorben. Ich hoffe, den anderen Ungeheuern ging es inzwischen ähnlich.“

Er wollte noch etwas sagen, aber da war plötzlich Arban Cubri zwischen ihm und Leutnant Horlow. Cubri riß den Dunkelhäutigen hoch und stieß ihm freundschaftlich die Faust in den Magen.

„Hallo Nash! Alter Junge! Ich dachte schon, du würdest inzwischen des Teufels Großmutter beim Feuermachen helfen.“

Rhodan überließ die beiden Leutnants ihrer Wiedersehensfreude. Er lauschte noch einige Sekunden in den Gang. Als sich nichts rührte, lief er geduckt hinaus. Hinter der nächsten Biegung fand er den zweiten toten Haluter. Auch er war von einem lebenden Umhang unschädlich gemacht worden. Alles deutete darauf hin, daß der Einsatz der Krish'uns überall erfolgreich verlaufen war.

Einige Sekunden später materialisierte der Mausbiber.

„Die Werft ist frei!“ japste er aufgeregt. „Die Mäntel handelten intelligenter, als sie aussehen. Sie

suchten sich zuerst ihre Opfer, dann schlugen sie alle zusammen los. Innerhalb einer viertel Minute waren die Haluter besiegt.“

Perry Rhodan zuckte zusammen. Ihm war ein schreckliches Versäumnis zu Bewußtsein gekommen.

„Wo ist Icho Tolot? Kleiner, wir müssen ...“

Gucky senkte verlegen den Kopf.

„Er fiel mir buchstäblich im letzten Moment ein, Chef. Stell dir vor, ich materialisierte neben ihm, als ‘sein’ Krish'un gerade die letzten Falten glättete. Selbstverständlich genügte ein Befehl von mir, und Tolot war wieder frei.“

„Unverletzt ...?“

„Natürlich unverletzt, Chef!“

Der Großadministrator packte den Mausbiber am Halsteil der Kombination und hob ihn hoch.

„Du lügst!“ sagte er. „Ich habe einen Haluter sterben sehen. Es dauerte keine drei Sekunden. Und du willst mir weismachen, Tolot wäre noch zu retten gewesen, ohne daß du seinem Krish'un lange vorher einen besonderen Auftrag gegeben hättest ...?“

Gucky strampelte mit den kurzen Beinchen.

„Aber Perry!“ rief er vorwurfsvoll. „Einen ganz kleinen Spaß wirst du mir doch nicht übel nehmen!“

7.

Lordadmiral Atlan musterte den Paddler mit unterdrücktem Schmunzeln. Kalaks Wadenstiefel glänzten wie frischpolierte Spiegel, die Bügelfalten des blütenweißen Overalls stachen gleich Messerschneiden ab, und die vielen kleinen Präzisionswerkzeuge ragten blank und makellos aus den zahllosen Taschen der Kleidung. Der feuerrote Bart schien mit einer Art Fixativ gesteift und geglättet worden zu sein, und die Lippen in dem schwarzen Gesicht schimmerten rosa.

„Bei den Sternengöttern des alten Arkon!“ ätzte Atlan. „Sie haben doch nicht etwa eine unserer Wissenschaftlerinnen geküßt?“

Der kosmische Ingenieur protestierte: „Ich weiß nicht einmal, was das überhaupt ist: Küssen! Wenn Sie damit jedoch den engeren Kontakt zwischen zwei Individuen verschiedenen Geschlechts meinen, dann muß ich Sie enttäuschen. Dennoch frage ich mich, wie Sie zu einer so absurden Behauptung kommen.“

Der USO-Chef erhob sich aus seinem Sessel, trat auf Kalak zu und fuhr rasch mit dem Finger über dessen Lippen. Danach hielt er den Finger hoch.

„Lippenstift ...!“

„Ach so!“ Kalak schien erleichtert zu sein. „Zur Feier der Stunde habe ich etwas Farbe aufgetragen. Ein weiblicher Ortungsoffizier war so freundlich, mir seinen Lippenstift zu leihen.“

Atlan ließ sich in den Sessel zurückfallen.

„Sie wollen vor der Konkurrenz glänzen, was? Ich

finde, dazu ist nicht der rechte Zeitpunkt.“ Er hob die Schultern. „Aber von mir aus. Wer nicht mit einer Werft aufwarten kann, nimmt dafür eine Schicht rosa Lippenstift.“

Er verbiß sich das Lachen, als der Paddler sich beleidigt umdrehte und stolz wie ein Pfau auf und ab lief.

Dabei kam die Hauptsache erst noch.

Auf Anweisung des Lordadmirals sollten die achthundert von Washun geborgenen Ingenieure sofort in Notquartiere eingewiesen werden. Nur der Leiter der Plattform und dessen Stellvertreter waren gebeten worden, so bald wie möglich in der Kommandozentrale der CREST III zu erscheinen. Es erschien Atlan wichtig, eventuelles Mißtrauen der Geretteten durch einen Kontakt mit Kalak im Keim zu ersticken. Kalak würde seinen Artgenossen sagen können, daß die Terraner faire Geschäftspartner waren.

Fünf Minuten später plärrte der Interkom:

„Die Paddler Malok und Hortan!“

Das Hauptschott öffnete sich. Zwei Gestalten schritten herein, die Kalak in jeder Beziehung glichen. Atlan staunte über die fleckenlos sauberen Overalls der Gäste. Sie mußten Reservestücke aus ihrem Gepäck angezogen haben, denn die alte Kleidung hatte sicher unter den Bedingungen auf Washun gelitten.

Einer der Eingetretenen blieb in der Nähe des Schotts stehen. Der andere marschierte mit steifen Bewegungen bis dicht vor Kalak. Sekundenlang sahen sich die beiden Paddlerchefs in die Augen. Dann begannen sie sich zu beschimpfen.

„Es wundert mich, daß Sie Ihren Kopf so hoch tragen, Sie kleiner Pfuscher!“ schrie Kalak. „Mit Ihrer schäbigen Werft können Sie doch nicht einmal eine verstopfte Steuerdüse reinigen. Sie sollten einmal KA-preiswert sehen, mein Lieber. Ach, was sage ich da: sehen ...? KA-preiswert ist die größte Werft des Universums. Niemand kann ihre gewaltigen Anlagen überblicken und ...“

„.... und wenn Ihre verbeulte und rostige Reparaturwerkstatt zufällig auf meiner Werft landen sollte“, brüllte Malok, „dann sehen Sie sich nur vor. Sonst fegen meine Reinigungsroboter den Schmutzfleck aus Versehen mit in den Raum.“ Er schlug sich an die Brust. „MA-genial, dieser Name besagt alles. Wir vereinigen die Genialität mit Qualität und Produktivität. Außerdem führen wir alle Arbeiten viel preiswerter aus als Sie mit Ihrem irreführend benannten Schrotthaufen!“

Mit offenem Mund hatte der Lordadmiral dem heftigen Disput gelauscht. Nun erkannte er, daß dies alles offenbar zu einer überlieferten Zeremonie gehörte. Nachsichtig lächelnd lehnte er sich bequem zurück und verfolgte die Fortführung des

Streitgesprächs.

„.... ist alles, was an MA-genial ‚genial‘ ist“, sagte Kalak gerade. „KA-preiswert dagegen kann hunderttausend Schiffsgiganten zugleich aufnehmen und innerhalb eines Tages völlig überholen. Es gibt nichts, was für meine Werft unmöglich wäre!“

„Ach!“ höhnte Malok. „Wenn ich mir nur Ihre lächerliche Gestalt ansehe: Die fettigen Stiefel, den schmutztriefenden Overall und den mit Speiseresten bekleckerten Bart, dann ...“

„Ihre Augen werden alt!“ gab Kalak zurück.

„Und Ihre brauchen neue Haftschalen!“ konterte Malok.

„Wenn Ihre Nase nicht schon krumm genug wäre ...“

„Und Ihre Lippen nicht schon aufgeschlagen ...“

„.... dann gäbe es jetzt die schönste Prügelei!“ vollendeten die beiden Paddlerchefs mit vereinter Stimmkraft.

Danach umarmten sie sich, küßten sich auf die Wangen und strahlten sich an, als hätten zwei Brüder sich nach Jahrzehnten schmerzlicher Trennung wiedergefunden.

„Es ist nicht zu fassen“, sagte Kalak. „Immer habe ich geglaubt, die Letzten unseres Volkes auf KA-preiswert beisammen zu haben, und dann finde ich in der fernsten Vergangenheit gleich eine komplette Station.“

„Und ich ahnte nicht, daß es in Andromeda noch lebende Paddler gibt“, erwiderte Malok nachdenklich.

„Eines ist mir schleierhaft.“ Der Chef von KA-preiswert blickte plötzlich mißtrauisch. „Es gibt doch nur einen Weg in die Vergangenheit: den Weg über die Zeitfalle Vario. Warum ließen die Tefroder Ihre Werft überhaupt passieren, anstatt sie zu vernichten, wie sie es mit den anderen taten?“

„Das ist eine komplizierte Geschichte“, gab Malok zurück. „Nicht alle Plattformen und Paddler wurden damals vernichtet. Das ‚Böse an sich‘ suchte sich einige Stationen aus und verwendete sie für den eigenen Bedarf. Wir von MA-genial wurden für eine Sonderaufgabe abkommandiert. Man beorderte uns zu einem Planeten, wo wir angeblich auf weitere Anweisungen warten sollten. Die Anweisungen kamen erst viel später, nachdem eine unbekannte Kraft uns in die Vergangenheit versetzte und anschließend durch einen Transmitter in die Milchstraße abstrahlte ...“

„Wie ...?“ unterbrach Kalak seinen Kollegen. „Ihr habt euch freiwillig unter das Kommando des ‚Bösen an sich‘ gestellt?“

„Von freiwillig kann keine Rede sein“, verteidigte sich der andere. „Es blieb uns nichts anderes übrig, oder wir wären ebenfalls restlos vernichtet worden.“

„Na schön! Heute bin ich froh, euch zu treffen.

Weiter!“

„Ein Zeitagent wies uns den Planeten Washun als Stationierungspunkt zu. Wir sollten MA-genial um den Planeten kreisen lassen und im übrigen darauf warten, daß Raumschiffe des ‚Bösen an sich‘ oder Zeitagenten unsere Dienste beanspruchten. Bei Nichtbefolgung der Befehle drohte uns die sofortige Auslöschung. Vierzig Jahre lang - nach der an Bord dieses Schiffes geltenden Zeitrechnung - umkreisten wir Washun. Während dieser Spanne reparierten wir etwa hundert Raumschiffe, die sich durch ein Kodesignal bei uns auswiesen.“

Atlan erhob sich und schlenderte auf die beiden Paddlerchefs zu.

„Verzeihung, daß ich Sie unterbreche“, sagte er zu Malok. „Aber folgere ich richtig, wenn ich Ihren Worten entnehme, daß sowohl die ‚Meister der Insel‘, die Sie als ‚das Böse an sich‘ bezeichnen, als auch ihre Zeitagenten sich ständig in der Vergangenheit dieser Milchstraße aufhalten?“

„Es ist so“, erwiderte der Leiter von MA-genial. „Zwar haben sich die Meister niemals persönlich sehen lassen, aber zweifellos waren einige von ihnen Insassen der reparierten Raumschiffe, denn ich konnte sehr oft nur mit den Stellvertretern des Kommandanten sprechen.“

„Vielen Dank!“ Atlan neigte den Kopf. „Der Großadministrator wird sich bestimmt für Ihre Aussagen interessieren. Es eröffnen sich da nämlich einige ganz neue Perspektiven für uns ...“

Im Backbordsektor der Panoramagalerie schwebte die Teleprojektion einer gigantischen Scheibe. Die Mitte der Scheibe war leer bis auf fünf winzig klein erscheinende Kugelgebilde, die sich vor dem beschädigten Haupteingang der Werft zu einem Halbkreis formiert hatten.

Perry Rhodan wandte seinen Blick von dem Bild ab, als neben ihm jemand seufzte. Er lächelte dem Paddler Kalak aufmunternd zu.

„Ich denke, Sie werden in nicht allzu ferner Zeit auch wieder Ihre eigene Werft sehen. Nach der Niederlage über Kahalo haben wir hier einen bedeutungsvollen Sieg errungen.“

„Dessen Auswirkungen sich bis jetzt nicht einmal abschätzen lassen“, fügte Lordadmiral Atlan hinzu.

Der Großadministrator runzelte die Stirn, als wolle er nach einer Erwiderung auf die Worte des Arkoniden suchen. Aber dann hob er nur die Schultern und wandte sich wieder dem Abbild von MA-genial zu.

„Ausschnittvergrößerung bitte!“ verlangte er.

Einer der PB-Anlagen-Techniker schaltete einen Justierungs-Kontrollschild ein, nahm einige Einstellungen vor - und dann verengte sich der Ausblick auf dem Backbordsektor des Rundichtschirmes. Die Kugelgebilde wuchsen

scheinbar in den künstlichen Himmel, wurden zu matt schimmernden Ungeheuern mit drohenden Waffenköpfen, geschwärzten Düsenmäulern im Triebwerksringwulst und gespreizten Landebeinen, die gleichsam besitzergreifend sich gegen den Landeplatzbelag stemmten.

Aber es waren nicht die Raumsoldaten des Solaren Imperiums, die Besitz von der Werftplattform ergreifen wollten, obschon sie MA-genial erobert hatten, erobert von zweihundert halutischen lebenden Kampfmaschinen.

Fünf Rampen glitten unter den Leibern der Korvetten hervor und berührten den Boden. Männer in Raumanzügen mit zurückgeklappten Helmen liefen herab und formierten sich. Dann kamen aus dem mittleren der Beiboote zwei verschiedenartige Wesen nebeneinander die Rampe herab.

Die Gesichter waren selbst mit der Ausschnittvergrößerung nicht zu erkennen. Doch Perry Rhodan wußte, wer die beiden Wesen waren: der eine, ein hochgewachsener Mensch mit schwarzem, auf die Schulter herabfallendem Haar, Don Redhorse - der andere, quadratisch gebaut, kahlköpfig, mit schwarzer Haut und feuerrotem Schalbart, Malok, Chef der Plattform MA-genial.

Sie sprachen miteinander, während sie an der Ehrenformation vorbeigingen. Dann schüttelten sie sich die Hände, Don Redhorse salutierte, und Malok winkte mit der Hand.

Unterdessen hatten sich die Bodenschleusen der anderen Korvetten ebenfalls geöffnet. Über die Rampen quoll eine Menge unersetzer, breiter Gestalten in weißen Overalls, dazwischen Frauen und Kinder. Sie formierten sich nicht zu einer Kolonne, wie das bei Terranern vielleicht üblich gewesen wäre. Ihre Rückkehr zur Heimat ihrer Vorfahren und der eigenen Heimatwelt vollzog sich völlig undramatisch. Jeder kannte seinen Arbeitsplatz, und wo die Gefallenen zu vertreten waren, so hatten sich die Paddler bereits während der Überfahrt von der CREST III auf die Umbesetzungen geeinigt.

Rhodan bewunderte die zwanglose Disziplin. Dieses uralte Volk war fast wie ein Organismus, bei dem jeder Zellverband seine Aufgabe erfüllte, ohne mit anderen darüber verhandeln zu müssen. Seine Leistung war beispielhaft - aber dennoch: Er würde niemals die Höhen erreichen, die den Menschen aus fast chaotischem Kampf aller gegen alle zum Nachdenken über den Sinn allen Seins und zum tätigen Forschen geführt hatte ...

Er wandte sich ab und trat durch das Hauptschott auf das sogenannte Chefdeck. Vor Baar Luns Kabine blieb er einen Augenblick lang stehen und überlegte, ob er eintreten sollte. Doch dann entdeckte er Captain Uwanok, der vom Transportband herangetragen wurde; und er wußte, daß der Eskimo dem Letzten

des Lun-Klans mehr zu sagen hatte als er.

Mit kaum merklichem Lächeln erwiderte er Ainos Gruß. Er wartete, bis der untersetzte Offizier in Luns Kabine verschwunden war, dann trat er in sein eigenes Appartement.

Langsam ging er durch den Vorraum. Sein Blick streifte die schweren, schalenartigen Besuchersessel, wanderte weiter über den glasartig schimmernden Automattisch mit den Bedienungstasten für Speisen, Getränke und Informationsfilme - und blieb an der ebenholzschwarzen, afrikanischen Tanzmaske hängen, die Nome Tschato ihm einst geschenkt hatte.

Tschato, der Löwe ...!

Ein Anflug von Wehmut zuckte um Perrys Mundwinkel, als er an diese Zeit zurückdachte, da die Raumflotte des gesamten Imperiums aufgebrochen war, um ihn zu suchen.

Damals hatten sie ihn gefunden, denn seine unfreiwillige Irrfahrt führte nur durch den Raum ...

Gedankenverloren tippte er auf eine Taste des Automattisches. Ein Stück der gläsern erscheinenden Platte versank - und kehrte kurz darauf mit einem Glas Mineralwasser zurück.

Perry Rhodan trank die perlende Flüssigkeit mit bedächtigen Schlucken. Allmählich schwand die Trockenheit aus seiner Kehle. Er stellte das geleerte Glas zurück und schritt zielbewußt auf die Tür seines Archivs zu.

Lautlos fuhren die beiden Hälften des Schotts auseinander. Licht flammte auf, als der Großadministrator den Fuß in den Raum setzte, beleuchtete die getäfelten Wände mit den vielen Tausenden verschiedenartiger Muster, deren Bedeutung nur ihm und Atlan bekannt war. Hinter jedem Muster befand sich ein Fach, und je nach Art der Information lagerten darin Informationskristalle, Tonspulen, Filmdrähte oder auch Miniaturbände.

Heute jedoch wandte er sich nicht den alten Informationen und Berichten zu. Das, was er suchte, befand sich in dem Speicherkristall, der erst vor einer Stunde in das positronische Aufnahme- und Wiedergabegerät gelegt worden war.

Er setzte sich vor das Steuerpult und drückte die Schaltleiste für Wiedergabe.

Ein schwaches Summen klang auf - und erstarb wieder. Über dem 3-D-Projektionsgitter formte sich ein schwarzes Gesicht mit tiefen Furchen und einem roten Schalbart, durch den sich bereits die Silberfäden des Alters zogen.

Malok ...!

Und der Leiter von MA-genial sprach ...

„Befehle erteilen ist eine Sache, ihre genaue Einhaltung kontrollieren eine ganz andere.“

Malok grinste.

„Ein Paddler mag, der Not gehorchend, die Befehle von Mächtigen annehmen. Aber er wird

immer bestrebt sein, sie zu übergehen. Ich würde mich nicht mehr ‚Kosmischer Ingenieur‘ zu nennen wagen, hätte ich anders gehandelt.

Obwohl man mir die wenigen Verbindungsboote der Station wegnahm, bevor MA-genial in die Zeitfalle geschickt wurde, gab ich meinen Plan nicht auf. Es war gar nicht zu vermeiden, daß - während der vierzig Jahre, die meine Werft den Planeten Washun umkreiste - andere raumfahrende Völker uns entdeckten. Zugegeben, ich habe durch Beobachtung des Raumes und durch gelegentliche Hyperfunkssprüche die anderen herbeigezogen, aber das Risiko lohnte sich. Wir konnten zwei Raumschiffe erwerben und auf der Grundlage unseres technischen Hochstandes umbauen.

Mit diesen beiden Schiffen sahen wir uns in der Milchstraße um. Wir fanden auch Lemur und beobachteten Ihre Vorfahren, von denen wir damals noch nicht wußten, daß es Ihre Vorfahren waren. Leider blieb eines der beiden Raumschiffe bei der letzten Erkundungsfahrt verschollen. Das andere benutzten wir, um die geheime Kuppelstation auf Washun zu errichten. Es wurde bei der letzten Landung, die wegen des Auftauchens der Haluter ziemlich überstürzt erfolgte, schwer beschädigt und liegt im Urwald des Maahkplaneten.

Sie werden wissen wollen, wozu wir überhaupt einen planetarischen Stützpunkt aufbauten. Dazu müssen Sie die Mentalität meines Volkes verstehen. Wir sind freie Paddler, und ein Paddler läßt sich niemals zu etwas zwingen. Zum Schein mag er sich der Gewalt beugen, aber danach scheut er kein Opfer, um dieser Gewalt zu entrinnen. Ich wäre sogar so weit gegangen, meine Werft selbst zu sprengen und damit bei den MdI den Eindruck hervorzurufen, als wären wir alle durch einen Überraschungsangriff mit vernichtet worden.

Wir hätten lieber ein hoffnungsloses Leben auf Washun gefristet, als dem übermächtigen Feind zu dienen ...“

Rhodan schaltete die Wiedergabe aus. Nachdenklich blickte er auf die gegenüberliegende Wand.

Eigentlich haben Paddler und Menschen mehr Gemeinsames, als man nach der Unterschiedlichkeit der Lebensart glauben sollte ..., dachte er.

Als er sich von seinem Platz erhob, wirkte er nicht mehr so ziellos wie vorher. Sein Gang war wieder elastisch und zeigte von Selbstbewußtsein und Entschlossenheit.

Draußen auf dem Gang wandte er sich zur Kommandozentrale. Es gab noch so viel zu tun, so viel, daß er noch vor einer halben Stunde nicht gewußt hatte, wo er anfangen sollte.

Jetzt wußte er es. Der Weg lag klar vor ihm.

*

„Kommen Sie ruhig herein, Captain!“ rief Baar Lun. Er stülpte eine undurchsichtige Plastikglocke über den grünschimmernden Kristall auf dem Labortisch und wandte sich danach seinem Besucher zu.

Mißtrauisch blickte Aino Uwanok nach der Glocke.

Der Modul wischte sich die Hände ab und dirigierte den Captain aus dem winzigen Labor ins Wohnzimmer. Lächelnd forderte er:

„Nehmen Sie bitte Platz, Captain. Sie brauchen keine Angst vor mir zu haben, weil ich mit einem nicht abgeschirmten Illusionskristall arbeite. Gegen meinen Willen können mich diese Steine nicht beeinflussen.“

Mechanisch nickte Aino.

„Sie dürfen rauchen“, sagte Lun.

Geduldig wartete er, bis sein Guest die geliebte schwarze Brasil angesteckt hatte. Erst dann fuhr er fort:

„Wie ich von Gucky erfuhr, haben Sie eine ziemlich weite Reise hinter sich ...?“

„Das kann man wohl sagen, Sir!“ Allmählich löste sich Ainos Verkrampfung. „Zuerst der Kontinent Lemuria auf Lemur, dann die Mondstadt des Luna-Klubs, das Zeitauge, eine Reise innerhalb eines unerklärbaren Mediums - und schließlich die Ankunft in einem Transmitter auf Darak. Es ist mehr gewesen, als der Geist in der gleichen Zeit hätte verarbeiten können.“

„Zweifellos, Captain.“

Der Modul bewies, daß er die Gebräuche der Menschen gut studiert hatte. Er bestellte beim Getränkeautomaten ein Glas Aquavit für Uwanok und ein Glas Synthowein für sich.

„Prost, Captain!“ sagte er, indem er sein Glas hob. „Auf Ihre glückliche Rückkehr!“

Aino grinste zufrieden, als er die Geste erwiderte. Er goß den Inhalt seines Glases auf einen Zug hinunter, wischte sich über die Lippen und zog heftig an der Zigarette.

„Haben Sie sich eigentlich einmal Gedanken darüber gemacht“, begann er behutsam, „wie Ihr Volk aussah, bevor es durch die Umweltbedingungen mutierte?“

Baar Lun runzelte die Stirn.

„Ein anderer Offizier, Finch Eyseman, wurde beim Kampf um Modul nach einem Planeten versetzt, der die Heimatwelt meines Volkes gewesen sein muß. Ein Illusionskristall ließ ihn eine geistige Reise in die Vergangenheit des Lun-Klans unternehmen. Er sah eine gläserne Stadt, und er traf während seiner Halluzination einen direkten Vorfahren von mir.“

Dieser Vorfahr hatte menschliche Gestalt. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Er war nicht einfach nur humanoid wie beispielsweise Kalak oder ich, sondern er glich euch Menschen der Erde. Nur die Hautfarbe war ein wenig dunkler.“

Er seufzte.

„Darüber ließen sich natürlich eine Menge Spekulationen anstellen. Aber sehen Sie, Captain, für mich sind alle Vermutungen wertlos, denn sie zeigen immer nur eine Reihe von Möglichkeiten auf. Die Wahrheit läßt sich dadurch nicht finden. Und an etwas anderem als an der Wahrheit bin ich nicht interessiert.“

Aino Uwanok betrachtete angelegentlich seine erloschene Zigarette, bevor er sie vorsichtig in einen Aschenbecher legte. Seine geschlitzten Augen verengten sich noch ein wenig mehr als üblich. Bedächtig, als wollte er um jeden Preis eine falsche Formulierung vermeiden, sagte er:

„Vielleicht haben wir vom ehemaligen Sonderkommando Lemur eine Spur gefunden, Sir ...“

Der Modul erstarrte gleichsam zu einer Salzsäule. Hochaufgerichtet saß er in seinem Sessel, mit geweiteten Augen, als erwarte er jeden Augenblick das Einstürzen der Zimmerdecke. Fast eine Minute lang verharrte er in dieser Haltung, dann entspannte er sich.

„Sprechen Sie bitte weiter!“ forderte er seinen Besucher auf.

Captain Uwanok berichtete von dem Zusammentreffen mit vier falschen Tamräten, von der Information über eine große Organisation von Wissenschaftlern, die in der Mondstadt M'adum insgeheim an der Entwicklung eines Gerätes arbeiteten, das über den Raum und die Vergangenheit Informationen aus der Zukunft bringen sollte.

Danach herrschte einige Minuten lang drückendes Schweigen in dem Arbeitszimmer Luns.

„M'adun ...“, flüsterte der Modul versonnen. „Die Stadt meiner Vorfahren auf Greenish-7 hieß Maa Duun ... Und die Sprache meines Volkes - meines unglücklichen Volkes - wurde Maaduuna genannt. Auch ich beherrsche das Maaduuna noch ...“

Baar Lun unterdrückte mühsam das Zittern seiner Hände.

„Zu viele Parallelen, um noch an einen Zufall glauben zu können. Wissen Sie auch, Captain, daß ich Angehöriger des Lun-Klans bin, der herrschenden Schicht im Volk der Moduls? Lun-Klan und Luna-Klub, auch hier könnte ein Zusammenhang bestehen.“

Aino räusperte sich.

„Ich bin sicher, daß ein Zusammenhang existiert, Sir. Wir haben, seit unserer Anwesenheit in der Vergangenheit, viele Zusammenhänge entdeckt. Wir wissen inzwischen, daß die Menschen direkt von den

Resten der irdischen Tefroder abstammen. Wir wissen, daß die ‚Meister der Insel‘ Tefroder in ihre Zeit und in ihre Galaxis holten. Wir erfuhren auch, daß sie die Zeitforschung streng verboten hatten. Könnten sie nicht entdeckt haben, womit sich die Angehörigen des Luna-Klubs tatsächlich befaßten? In diesem Falle hätten sie sicher strenge Gegenmaßnahmen ergriffen. Ich persönlich bin der Meinung, die Männer des Luna-Klubs wurden mitsamt ihren Familien nach Andromeda deportiert, auf einen einsamen Planeten, von dem aus keine Verbindung mehr mit Lemurern möglich war.“

Der Modul nickte.

„Und später, als man entdeckte, daß meine Vorfahren die Illusionskristalle gefunden hatten und damit experimentierten, machte man den Ursprungsplaneten der Kristalle zu einer unbewohnbaren Eiswüste. Die Reste des Volkes wurden erneut deportiert, diesmal nach Gleam - und als durch Mutation die ersten Moduls entstanden - Menschen mit der Fähigkeit, Energie zu transformieren - trennte man mein Volk. Die degenerierten Gleamors blieben auf ihrer Sumpfwelt; die Moduls dagegen wurden zum Dunkelplaneten gebracht, um für die ‚Meister der Insel‘ Sklavenarbeit zu verrichten.“

Ja, so könnte es gewesen sein. Und ich bin der einzige, der die Wahrheit erfährt. Mein Volk ist nicht mehr ...“

Captain Uwanok schüttelte heftig den Kopf. Er stand auf und packte Baar Lun an den Schultern.

„Ihr Volk ist nicht tot, Sir. Ihr Volk lebt, denn die Angehörigen des Luna-Klubs waren nur ein verschwindend geringer Teil unseres gemeinsamen Volkes!“

Ein heller Schein belebte des Moduls altes Gesicht.

Er sagte nichts, aber es bedurfte auch keiner Worte, um die Gefühle zu beschreiben, die ihn bewegten. Er hatte nach vielen Jahrzehntausenden als Letzter des Lun-Klans zurückgefunden zu den Brüdern ...

*

Als Baar Lun und Captain Uwanok die Kommandozentrale der CREST III betrat, versank die Sonne des Planeten Washun im Heckteil des Panoramabildschirms und wurde zu einem roten Glutpunkt im Strudel der Sterne.

Das Flaggschiff der Solaren Flotte hatte Fahrt aufgenommen. In achtzig Kilometern Entfernung zog die Werft MA-genial auf Parallelkurs.

Perry Rhodan trat lächelnd auf den Modul zu. Daneben überreichte Kalak ein Paket an Gucky. Der Mausbiber sollte es als Geschenk zu Malok bringen. Und er war gern bereit dazu, konnte er dadurch doch

wieder einmal seine besonderen Fähigkeiten beweisen.

Lässig nickte er dem Chef von KA-preiswert zu. Dann verschwand seine kleine Gestalt.

Er teleportierte in Maloks Zentrale.

Der alte Paddler würde vielleicht ein Gesicht machen, wenn aus dem Nichts heraus jemand erschien ...!

Leider erhielt der Mausbiber keine Gelegenheit dazu, das Gesicht Maloks zu betrachten. Als er rematerialisierte, geschah das einen viertel Meter über dem Boden der Plattform-Zentrale. Er verlor das Gleichgewicht und schlug lang hin, bevor er sich telekinetisch zu halten vermochte. Das Geschenkpaket rutschte über den Boden.

Starke Hände halfen dem ehemaligen Trambewohner auf. Eine tiefe Stimme fragte in Interkosmo:

„Haben Sie sich verletzt, Sir?“

Die Anrede „Sir“ stellte Guckys angeschlagenes seelisches Gleichgewicht einigermaßen wieder her.

„Danke, nein“, antwortete er. „Ich weiß nicht, wie das kam. Meine Teleportationen gelingen sonst immer auf den Millimeter genau. Jemand muß mir ein Bein gestellt haben!“

Er watschelte zu dem verlorenen Paket und hob es auf.

„Ein Bein gestellt ...?“ wiederholte Malok. „Seit wann gibt es im Hyperraum Beine, die einen Teleporter zu Fall bringen können, Sir?“

„Ich versuche die Sache doch nur zu veranschaulichen!“ fauchte der Mausbiber zornig. „Etwas hielt mich lange genug fest, um meinen Sprung zu vermasseln.“

„Vermasseln ...“, brummte der Paddler. Er zückte seinen Notizblock. „Ein herrlich klingender Fachausruck, Sir. Würden Sie die Freundlichkeit haben ...“

„Nein!“ sagte Gucky, der in Maloks Gedanken gelesen hatte. Er hielt ihm das Paket entgegen. „Ein Geschenk von Kalak, dem Chef der Plattform KA-preiswert an seinen verehrten Kollegen, den Chef von MA-genial. Auf Wiedersehen!“

Der Zorn über sich selbst zwang ihn dazu, so schnell wie möglich wieder fortzuteleportieren.

Als er inmitten tintiger Schwärze materialisierte, glaubte er deshalb, er hätte sich nicht genügend auf die CREST konzentriert und wäre im leeren Raum herausgekommen.

Seinen Irrtum erkannte er daran, daß sich weder sein Druckhelm automatisch geschlossen hatte noch er selbst umgekommen war, wie es bei ungeschütztem Verweilen im Vakuum normalerweise die Regel war.

Hastig wollte er seinen Helm schließen. Eine grünlich glimmende Wolke tauchte vor ihm auf,

verwandelte sich in eine auseinanderstrebende, zähflüssige Masse, die plötzlich zu explodieren schien. Es sah aus, als schossen silbrige Spinnweben aus der undefinierbaren Masse heraus und verteilten sich über das ganze Universum.

Irgendwo in Gucky's Erinnerung tauchte ein ähnliches Bild auf. Aber es war nicht klar genug, um das Bewußtsein auf die richtige Spur zu leiten.

Bis jählings die Stimme erklang, eine Stimme, die unmittelbar von Geist zu Geist sprach.

„Ich grüße dich, Freund!“

„Wer bist du?“ gab der Mausbiber telepathisch zurück.

Ein leises Lachen ertönte, und zum erstenmal fügten sich die Erinnerungen zu Gedankenassoziationen zusammen.

Aber das konnte doch niemals wahr sein ...!

„Es ist wahr, Freund. Ich bin das Dull. Wir sind uns schon öfter begegnet, nicht wahr?“

„Aber auf einem ganz anderen Punkt der Zeitebene. Wie konntest du mich hier finden, so weit in der Vergangenheit?“

Wieder erklang das Lachen.

„Weil ich aus dieser Vergangenheit komme. Ich entstand hier, in dieser Zeit. Du hörtest schon davon. Meine heutige Existenz verdanke ich der Synthese zweier Maschinen ...“

„Das Ding ohne Namen ...?“

„Ganz recht, Freund. Aber ich bin nicht mehr ohne Namen. In den vergangenen hunderttausend Jahren hatte ich Zeit, mir einen neuen auszusuchen. Ich bin das Dull.“

Gucky ächzte.

Er vermochte seine Überraschung nicht so schnell zu überwinden.

„Das Dull ...! Ja, wir sind uns schon begegnet, Dull. Oder ... sollten wir nicht besser sagen: Wir werden uns noch begegnen?“

„Nein, denn dann hätten wir uns damals ja sofort erkannt, Freund. Unsere persönliche Vergangenheit verändert sich nicht, auch wenn wir durch Zeit und Raum reisen. Aber nun muß ich mich von dir verabschieden. Ich reise über fünfzigtausend Jahre in

die Zukunft. Vielleicht bist du bereits dort, wenn ich ankomme ...“

„Warte noch!“ bat Gucky.

Doch das Dull wartete nicht. Im nächsten Augenblick tauchten ringsum die vertrauten Konturen der Kommandozentrale auf, und Gucky wußte nicht recht, ob er geträumt hatte oder ob sein Erlebnis Wahrheit gewesen war.

Perry Rhodans Stimme belehrte ihn eines Besseren.

„Wo warst du so lange?“ fragte der Großadministrator vorwurfsvoll und erleichtert zugleich.

„So lange ...?“ piepste Gucky.

Er blickte überrascht auf - und sah die Schwärze und das wirbelnde Leuchten auf den Bildschirmen.

„Vor einer halben Stunde gingen wir in den Linearraum“, erklärte Rhodan. „Zuvor ließ ich dich dreieinhalb Stunden lang überall suchen. Malok erklärte, du wärst nicht mehr auf der Werft. Also: Wo an Bord der CREST hast du so lange gesteckt?“

„Vier Stunden insgesamt ...“, bemerkte der Mausbiber nachdenklich.

Er berichtete stockend über seine Begegnung mit dem Dull.

Danach war es einige Minuten lang still, so still, als wage niemand mehr zu atmen.

Schließlich sagte Perry Rhodan leise:

„Zukunft und Gegenwart gingen aus der Vergangenheit hervor. Vielleicht begreifen wir später einmal die Bedeutung dessen, was jetzt als drückende Last empfunden wird. Wir werden keine Sekunde dieser Zeit missen wollen.“

„Das sind Gedanken für spätere Zeiten, Freund“, warf Atlan ein.

Der Administrator lächelte.

„Aber sie zeigen uns schon jetzt einen Lichtschimmer am Horizont. Ich denke, wir befinden uns auf dem rechten Weg - dem Weg zurück in die Zukunft.“

E N D E